

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 128 (1983)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Pause

Schulreise

**Privatschule/
Staatsschule**

Erstklässler 1983

Projektlernen

Landwirtschaft

Beilagen:
Stoff und Weg
Bildung und Wirtschaft

SLZ 13

Schweizerische Lehrerzeitung
vom 23. Juni 1983
Ausgabe mit «Berner Schulblatt»



Ferienkurse Studienwochen – Kreative Schulung

PR-Beitrag

Magliaso erwartet Sie

Programme und Anmeldungen sowie Detailprogramme sind auf dem Sekretariat des Evangelischen Zentrums für Ferien und Bildung, 6983 Magliaso, Telefon 091 71 14 41, erhältlich.

**Perfekte Präsentation
mit dem
Arbeitsprojektor
ASTROLUX**

**Ringsum Vorteile:**

- 3-Linsen-Objektiv 300 mm
- Objektiv drehbar
- Bildeinstellung über stufenloses Zahnstangengetriebe
- Blendfreie Fresnellinse
- Ablegeschale für Filzstifte
- Lampenwechsler mit 2 Lampen und viele weitere Vorteile.

ASTROLUX-Hellraumprojektoren

ab Fr. 836.-Beratung und Service
in der ganzen Schweiz.

BUTEC AG
Organisation für Bürotechnik
Waisenhausstr. 2, 8001 Zürich
Tel. 01-221 27 97

Kursprogramm Juli–November 1983

25. Juni bis 9. Juli	Corso d'Italiano – Vacanze di studio II	Leitung: Scuola Reist, Lugano
Juli/August	Sommerferien – Familienferien Der Sommer mit den vielen Familien macht uns viel Freude. Wir werden uns auch in diesem Jahr bemühen, für Sie und Ihre Kinder ausgewogene Wochenprogramme vorzubereiten.	
9. bis 12. September	Musik-Weekend	Leitung: W. Ritter, Wängi J. Bösch, St. Gallen
10. bis 17. September	E chili Zyt ha für mi sälber Nach den Sommerferien selber noch einmal auftanken können! Warum nicht? Eine weitere Woche für Mütter oder auch alleinziehende Väter.	Leitung: W. Ritter, Eheberater, Wängi
24. September bis 8. Oktober	Corso d'Italiano – Vacanze di studio III	Leitung: Scuola Reist, Lugano
1. bis 8. Oktober	Auf Grenzpfaden durchs Südtessin Wir wandern teilweise über exponierte Grate, vorbei an malerischen, meist aber auch ärmlichen Alpbetrieben.	Leitung: R. Sangiorgio, Magliaso
1. bis 8. Oktober	Bewegung – Musik – Spiel Eine Kurswoche zum Entdecken der Ausdrucksmöglichkeiten unseres Körpers. Mit improvisierter Musik.	Leitung: M. Inselmini, Rhythmis- und Tanzlehrerin, Zürich K. W. Dähler, Musiker, Oetwil am See
22. bis 29. Oktober	Töpferwoche III	Leitung: E. Hunziker, Töpferin, Allschwil K. Hänni, Elektroingenieur, Buchs
22. bis 29. Oktober	Mit Christus überleben Ausgehend vom Text des Propheten Amos «Suchet den Herrn, so werdet ihr überleben» soll diese Bibelwoche gestaltet sein.	Leitung: Pfr. R. Egg, Erlenbach
29. Oktober bis 5. November	Batik auf Seide und Baumwolle In dieser kreativen Kurswoche wird versucht, das ostasiatische Kunsthandwerk zu vermitteln.	Leitung: E. Murbach, Feldmeilen

KODALY-MUSIKSCHULE ZÜRICH

Esther Erkel

Jetzt wieder neuer

**Lehrerkurs für musikalische
Früherziehung und
Grundschulung**

für Lehrer, Kindergärtner und Musiker.

Auskunft und Anmeldung:Sekretariat, Heuelstrasse 45, 8032 Zürich
Telefon 01 251 55 73

Telefon 065 52 55 44

MAXIMAIR GRENCHEN AG

**Die Ferien-Flugschule
in Ascona**

11.–23. Juli
25. Juli–6. August
und in den Herbstferien
Aus Freude am Fliegen

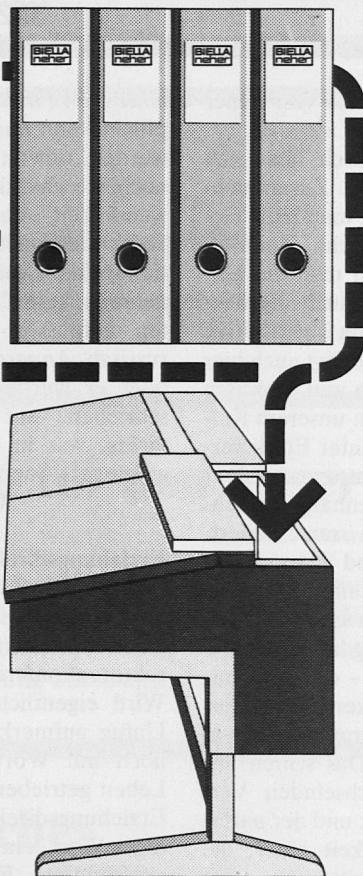
ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige, ARELS-anerkannte Sprachschule, offeriert Intensivkurse – 30 Stunden Unterricht in der Woche Fr. 363.– (plus Mehrwertsteuer) inkl. Unterkunft und Verpflegung bei ausgewählten englischen Familien. Examenkurse: First Certificate, Cambridge, Oxford, Toeffl., verschiedene Sportmöglichkeiten. Dokumentation:



M. Horak, Kirchstutz 1, 3414 Oberburg, Tel. 034 22 81 05

2x4 Bundes- ordner im Schüler- pult



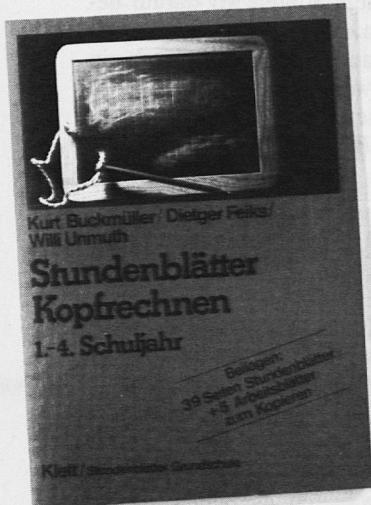
Verlangen Sie
die Dokumentation
beim Fabrikanten
von Schul- und
Saal-Mobiliar

ZESAR

Zesar AG/SA
Gurnigelstrasse 38
2501 Biel / Bienne
Tel. 032 25 25 94

Kennen Sie diese Reihe? Stundenblätter

Stundenblätter geben dem Lehrer praxisnahe und detaillierte Materialien zur Planung und Vorbereitung des Unterrichts. Sie bieten Sachinformationen, methodisch-didaktische Analysen, eine ausführliche Darstellung der Unterrichtsformen, Lernschritte und Lernzielkontrollen sowie Vorschläge zu Unterrichtsalternativen.



Kopfrechnen

1. - 4. Schuljahr

Eine Sammlung von 100
Übungsformen zu:

- Kopfrechnen mit optischer Unterstützung
- Kopfrechnen ohne Hilfsmittel
- Kopfrechnen mit schriftlicher Darstellung
- Kopfrechnen in Spielform

Kartoniert, 58 Seiten
ISBN 3-12-924451-4, Fr. 13.80

Stundenblätter Kopfrechnen für
das 5. – 9. Schuljahr:
ISBN 3-12-924701-7, i. Vorb.

KLETT + BALMER & CO.
Verlag
042/21 41 31

Chamerstrasse 12a
6301 ZUG
Postfach 347



**Institut
Anglo-Suisse
Le Manoir**

Ein seriöses internationales Töchterinstitut am Bielersee. Intensive Ausbildung in Französisch, Englisch und anderen Sprachen (offizielle Abschlussprüfungen). Audiovisuelle Lehrmethode, Sprachlabor, Handelsfächer, Haushalt, Allgemeinbildung. Neu: Sekretärinnen- und Direktionssekretärendiplom in Fremdsprachen. Zehntes Schuljahr.

Jahreskursbeginn: April und September

Sommerferien-Sprachkurse: Juli und August

Sommer- und Winteraufenthalt in Wengen

Tennisplätze, Basket- und Volleyball, Reiten, Sauna, Hallenbad, Segelbrett.

Dir. G. und J. Voumard und Familie

Telefon 038 51 36 36

2520 La Neuveville, 16–23, route de Neuchâtel

**Universal Sport
Ihr Fachgeschäft
für professionelle
Ausstattung**

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 76 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg
1003 Lausanne
8402 Winterthur
8001 Zürich

34, Bd. de Péroles
16, rue Richard
Obertor 46
am Löwenplatz



**universal
sport**

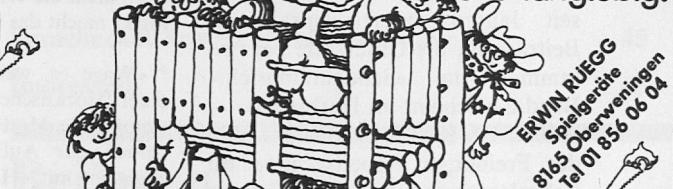
GRATIS: KATALOG 1982/83

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im aktuellen Farbkatalog «JÜNGER audio-visuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren dynamischen Unterricht zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Kinder-Plausch!

Der Spielplatz mit Holzspielgeräten.
Sinnvoll und langlebig.



Bitte senden Sie den Katalog

COUPON

ERWIN RUEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel 01 856 06 04

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Leserbriefe

Zur Treuepflicht des Staatsbeamten
Vorbemerkung der Redaktion: Auf den «Zur Sache»-Beitrag Dr. H. Plotkes über «Die Treuepflicht des Lehrers» in «SLZ» 8 vom 14. April 1983 ist uns leider nur eine einzige, allerdings gewichtige und anspruchsvolle Reaktion zugekommen.

«Der öffentliche Gebrauch seiner Vernunft muss jederzeit frei sein...», schrieb – noch gar nicht so lange her – ein Philosoph, der heute bei vielen, die von der Freiheit und Vernunft und der Verteidigung unserer Werte reden, in Vergessenheit geraten zu sein scheint, wenn sie ihn überhaupt jemals kannten, diesen einflussreichen Vertreter einer freiheitlichen Staatslehre und wohl wichtigsten Begründer der kritischen Vernunft, «...der Privatgebrauch derselben aber darf öfters sehr enge eingeschränkt sein», so fährt er fort, «ohne doch darum den Fortschritt der Aufklärung zu hindern. Ich verstehe aber unter dem öffentlichen Gebrauche seiner eigenen Vernunft denjenigen, den jemand als Gelehrter von ihr vor dem ganzen Publikum der Leserwelt macht. Den Privatgebrauch nenne ich denjenigen, den er in einem gewissen ihm anvertrauten bürgerli-

chen Posten oder Amte von seiner Vernunft machen darf.»¹

Lediglich dezisionistisch lässt sich die Spannweite des Zusammenhangs nicht erfassen; man läuft Gefahr, ins absolutistische Zeitalter zurückzufallen, wenn man die Unterscheidung Kants nicht berücksichtigt. Die Berufung auf positive Rechtsvorschriften genügt auch hier nicht, um theoretisch und praktisch zu sichern, was wir in unserem Kulturräum seit alters unter Ethik verstehen. Deswegen hatte man früher in diesem Zusammenhang an zentraler Stelle das *Gewissen* etabliert, welches Denken und Handeln in und aus Verantwortung gewährleisten konnte. Der *Dienstleid*, gesprochen unter Berufung auf den Beistand des Höchsten – «so wahr mir Gott helfe» –, verankerte die Reserven persönlicher Verantwortung in der Transzendenz. Das schien uns früher bei den wechselnden Verhältnissen der Politik und der natürlichen Unzulänglichkeit jener, die deren Geschäfte betreiben, eine selbstverständliche Rückendeckung für unsere ethischen Belange zu sein. Sie allein machte die Yorcks und Stauffenbergs und auch noch den vielgerühmten Lech Walesa möglich.

«Es gibt keine apriorische Identität von Machthabern und Rechthabern... Die Legitimität des Staates und die Loyalitätspflicht des Bürgers sind nicht unbedingt und unbegrenzt.»²

Wir haben die ethischen und religiösen *Rückbindungen* weitgehend beseitigt, wegrationalisiert, wie so manches andre auch, was uns überflüssig oder im Sinne einer technisch interpretierten Vernunft als hinderlich vorkam; *so wurde der Staatsbe-*

amte zum Funktionär, seine Treuepflicht kann nun einseitig ausgelegt werden, obwohl der Begriff immer noch die charakteristische Doppelwürdigkeit der abendländischen Denktraditionen verrät. Den Funktionär kann man an die Kandare nehmen, kein Zweifel, aber wir sollten aufpassen: Funktionär heißt russisch *Apparatschik*. Er hat sich oder er wurde dem Apparat verschrieben, mit Haut und Haar; nichts, was in die Maschine nicht einginge. – *Sapere aude!**

Gerolf Fritsch, Chur

Erziehungsdirektoren?

In der Nr. 8 vom 14. April der «Lehrerzeitung» wird uns der neue «Generalsekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz» (!) vorgestellt. Wird eigentlich niemand auf den Unfug aufmerksam, der noch und noch mit Worten im öffentlichen Leben getrieben wird?

Erziehungsdirektoren: ein siebensilbiges Wort, ein Fehlgriff in der Begriffsbildung. Erziehen und Unterrichten ist Sache der Erzieher und Unterrichtenden, sie haben sich selber die Richtung, die «Direktion» zu geben aus den jeweiligen Erfordernissen einer bestimmten Lebenswirklichkeit. Denn es gibt real eine *Schule*, in der erzogen und unterrichtet werden soll, und es bedarf einer *Schul-Verwaltung*, die für den Rechtsbereich der Schule verantwortlich ist. Wir dürfen ruhig von der *Direktion unserer kantonalen Schulverwaltung sprechen* und das «Kind» damit beim rechten Namen nennen. Im heutigen Sprachgebrauch lassen sich Wort und Begriff oft nur schwer in Einklang bringen. Um so mehr sollten wir darauf bedacht sein, falschen Tendenzen dort entgegenzutreten, wo sich noch ein Sprachgewissen regt: im Erziehungswesen.

J. P. Murbach, Neugg (BE)

Fördern wir das Denken?

Die Denkfähigkeit «höherer» Schüler oder gar Schulentlassener ist nach meinen Beobachtungen unterentwickelt. Es geht von Denkträge, Denkfaulheit bis zu Denkfeindschaft. Es wird dem Schüler in der Schule eben alles fein säuberlich zurechtgelegt und auf dem Silberbrett dargeboten. Der Lehrer soll eine Show bieten, die Schüler unterhalten und sich nicht etwa unterstehen, knifflige Fragen zu stellen, deren Beantwortungsversuch den «festgestellten» Schulstress noch intensivierte.

Karl Felix, Horw

Mitarbeiter dieser Nummer

S. 7-9: Team SLV auf Grund einer Vernehmlassung bei den Sektionen und Diskussionen im Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz.
 S. 11: Dr. Arturo Hotz, Schlosswil, ist Mitglied des Redaktorenteams der «Sporterziehung in der Schule» und Redaktor der Jubiläumsschrift des SVSS; S. 15: Dr. Louis Burgen (1917) publiziert seit Jahren Beiträge zur kulturellen Seite des Sports; S. 17: Gertrud Meyer, Primarlehrerin, 4415 Lausen, steuert seit Jahren unterrichtspraktische Beiträge für die Unterstufe bei (gesammelt in «Schuelmumpeli», Band 2 erscheint im Herbst 83).
 S. 19f.: Dr. Karl Frey, früher Leiter der Freiburger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung, z. Zt. Direktor des Instituts für Pädagogik der Naturwissenschaften in Kiel; S. 20: Dr. Barbara Hug, Psychologin und Seminarlehrerin in Zürich.

¹ Immanuel Kant, Was ist Aufklärung? (1784)

² Robert Spaemann, Technische Eingriffe in die Natur als Problem der politischen Ethik, in: Reader zum Funk-Kolleg, Praktische Philosophie/Ethik 1, Fischer Tb 1280, S. 233/246.

Vgl. auch dazu Hobbes: «Auctoritas, non veritas facit legem», d. h. Die Staatsgewalt, nicht die Wahrheit (absolute Sachlogik) macht das Gesetz.

* «Wage es, weise zu sein!», das aus einer Horazischen Epistel (1, 2, 40) stammende Motto hat Kant zum Leitspruch der Aufklärung gewählt und übersetzt mit «Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen», während Schiller (8. Brief über die ästhetische Erziehung des Menschen) wieder horaztreuer sagt: «Erkühne dich, weise zu sein!» J.

Titelbild

In einer japanischen Untergrundstation

(Foto: Wolf Krabel)

«Nur Reisen ist Leben, wie umgekehrt das Leben
Reisen ist» (Jean Paul)

Die Seite für den Leser

2 Leserbriefe

Eine philosophiegeschichtliche Ergänzung zum Thema «Treuepflicht», ein sprachkritischer Hinweis zur «Erziehungsdirektion», eine unterrichtskritische Bemerkung zur Denkschulung

«Zur Sache»

5 Leonhard Jost: Pause in der Pausenlosigkeit

Bemerkungen zu einem bedrohlichen Kulturphänomen und Rückblick auf die «pausenlose» «SLZ» im 1. Halbjahr 1983

Bildung

17 Gertrud Meyer: Erstklässler 1983

Lustiges, Nachdenkliches und Bedenkliches in der Begegnung mit «zeitgenössischen» Erstklässlern

19 Karl Frey: Projektlernen: Die stille Reform

Seit Jahren setzt sich die «SLZ» für den Projektunterricht ein. Der Beitrag deckt grössere Zusammenhänge auf, weist aber auch auf die Gefahr hin, die dieser «inneren» Reform drohen, wenn sie veräusserlicht wird.

20 Barbara Hug: Wahrnehmungen

Beginn einer Serie über «typische» Schülerkategorien, die es wahrzunehmen gilt, um dem Einzelnen persönlich in seiner gesunden Entwicklung helfen zu können. 1. Beitrag: Das verzärtelte Kind

Schulpolitik

7 Schweizerischer Lehrerverein: Privatschule – Staatsschule

Die Gesetzesinitiative «Für eine freie Schulwahl» im Kt. Bern hat die leitenden Gremien des SLV

herausgefordert, grundsätzlich Stellung zu beziehen zur gärenden Frage privater und alternativer Schulen. Eine Fülle von Gesichtspunkten war zu bedenken, und dies sowohl auf pädagogischer wie individualrechtlicher und staatspolitischer Ebene

Arturo Hotz:

125 Jahre im Dienste des Schulturnens

Gedanken zur Geschichte und Aufgabe des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule

Louis Burgener: Sport – auch ein Forschungsbereich 15

Unterricht

BEILAGE: «STOFF UND WEG»

21
Gertrud Meyer: Schulreise 22

R. Wunderlin: Bildgeschichten für den Fremdsprachunterricht 31

BEILAGE: «BILDUNG UND WIRTSCHAFT»

Landwirtschaft: Bericht über ein Kontaktseminar und schulmeisterliche Erfahrungen im Umgang mit «der» Landwirtschaft, statistische Materialien.

Zur Verleihung der «Goldenen Schiefertafel» 30

SLV/Sektionen

Schweizerischer Lehrerverein:

Tätigkeitsprogramm 1984 33

Protokoll der Delegiertenversammlung vom 35

4. Juni 1983

SLV-Tätigkeiten 1977–1983 (Auswahl) 37

Sektionen: BL: Klausur des Kantonalvorstands; 39
Jubilare mit 35 Dienstjahren

Magazin

Pädagogischer Rückspiegel 41

«...und ausserdem» 41

Amerikas Schulungsstandard – neuer Schock 42
fälltig

Hinweise/Kurs-Tips 43

Sprachecke: Schiefe Zusammenhänge 45

Impressum 45

Beilagen

«Stoff und Weg» 21

«Bildung und Wirtschaft» 23

Spezial

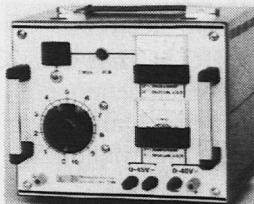
Lehrerzeitung

Lehrmittel für Physik – Chemie – Biologie – Mathematik

MSW – Ihr Partner für Physikapparate

Unser Programm

Das MSW-Physikprogramm ermöglicht Ihnen eine schülergerechte Präsentation physikalischer Vorgänge. Über 900 Artikel, stabil konstruiert und von guter Qualität, stehen zu Ihrer Verfügung. Rufen Sie uns an, verlangen Sie den MSW-Physikkatalog oder besuchen Sie uns in unserem Ausstellungsraum in Winterthur.



Netzgerät 0-45 V, 10 A
Art. 7188

Dank Trenntrafo und Variac saubere sinusförmige und stufenlos regulierbare Wechselspannung. Oder 0-40V =, 10A Gleichstrom, SEV-geprüft.

MSW

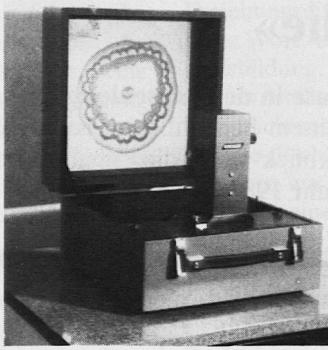
METALLARBEITERSCHULE WINTERTHUR
Zeughausstrasse 56
8400 Winterthur Telefon 052 8455 42

Physik
Chemie
Biologie

Awyco AG Olten

Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 2184 60

KRÜGER

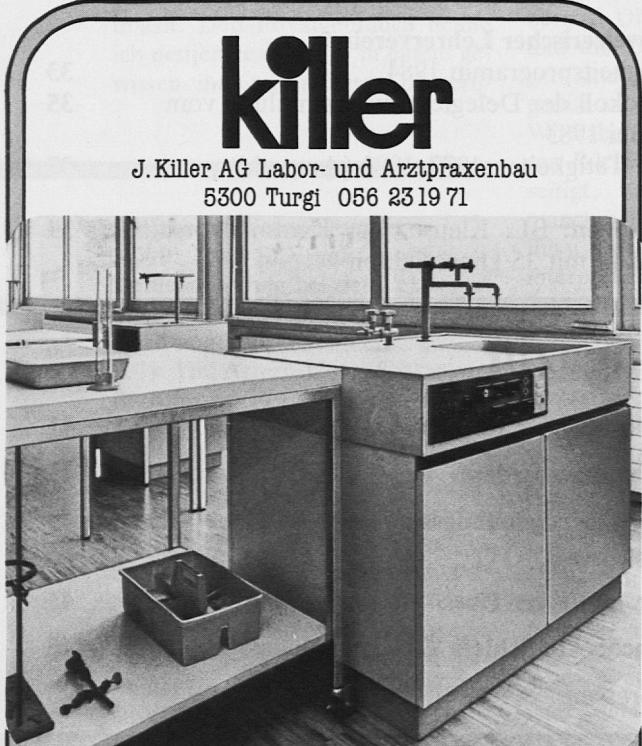


Projektions-Mikroskope
Stereo-Projektions-
Mikroskope
Stereo-Hellraum-
Projektoren und
Stereo-Arbeitstrans-
parente für Chemie,
darstellende Geometrie
usw.

Ebenso liefern wir unsere bewährten Messgeräte zur Bestimmung von Temperatur, Feuchtigkeit, Druck, Niederschlag, Windrichtung, Windgeschwindigkeit usw.

Krüger & Co., Messgeräte

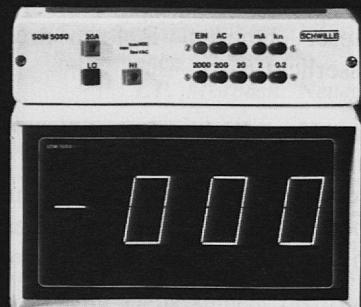
CH-9113 Degersheim, Tel. 071 54 21 21



zum Beispiel

Wir planen und bauen
Laboreinrichtungen,
formschön und funktionell.

Alban Welti



Für Strom 0-20 A, Spannung 0-2000 V,
Widerstand 0-2MOhm, Temperatur -50 °C...175 °C
Ziffernhöhe 50 mm, Fr. 1080.-

BEAT

073 22 50 16
**BACH-
MANN**

LEHRMITTEL
9500 WIL

Biologie – Physik – Chemie
Verlangen Sie unsere Chemikalienliste

Pause in der Pausenlosigkeit

«Pause» – Schülern wie Lehrern klingt dieses seit dem 13. Jahrhundert bezeugte Lehnwort (lat. *pausa* = «das Innehalten») immer wieder lieblich. Als Signal leitet und läutet es andere Tätigkeiten, hie und da auch Musse und Stille ein. Im *Schulbetrieb* werden leider die Pausen als notwendige «Intermezzis» zwischen den stofferfüllten Unterrichtsstunden immer kürzer. Zur Resonanz, zum Nacherleben, Nachdenken, Nach-Gespräch bleibt dem Lehrer wie den Schülern kaum mehr Zeit, denn schon ist im Nonstop-Programm des schulischen Tischlein-deck-dich der nächste Gang bereit.

Pause im *Radioprogramm*? Vorbei die Wartezeiten mit dem Pausenzeichen. Die Techniker sind beflissen, so scheint es, die verschiedensten Sendungen ohne Unterbruch aneinanderzureihen. Kaum ist das letzte Wort einer Nachricht verstummt, setzt die Musik ein, unpassend oft, ablenkend, sinnverdeckend. «Meisterschaft» in diesem pausenlosen Vorgehen hat das «Rendezvous am Mittag» entwickelt. Ich finde diese Mischung chaotisierend, seelenverwirrend, abstumpfend. Ist eine Botschaft bedeutsam, verdient sie, wie ein Gedicht, Leerraum, eine kurze Weile der Ruhe und Stille.

Echte Pausen ermöglichen ein Voraus- und ein Nachdenken. Beides, das *Prometheische* und das *Epimetheische*, ist unabdingbares Element echter Kultur; diese ist, davon bin ich überzeugt, heillos bedroht durch die um sich greifende Pausenlosigkeit. Stille, Zeit für Er-innerung, Ver-innerlichung, Wahr-nehmung – das alles hat längst Seltenheitswert, auch in der Schule, jener Stätte, die ursprünglich Gelegenheit zur «scholé», zur Musse bot. Und ausserhalb der Schule sind wir, sind unsere Schüler mehr und mehr einer akustischen Umweltverschmutzung und Vergewaltigung ausgeliefert. Kaum ein Restaurant, kaum ein Einkaufsgeschäft, in dem wir nicht mit U-Musik und Geräuschschwällen überschwemmt werden. Selbst wenn es uns gelänge, diese Melodien, Rhythmen und Klänge (ich verzichte auf Qualifikationen) zu «überhören», dringen sie in uns ein, ein nicht abstellbares akustisches Rührwerk, das unsere Stimmung, unsere Weise des In-der-Welt-Seins aufregt, «knetet» und mit ungesuchten und ungewollten Reizen durchmischt. Hiezu Urs FRAUCHIGER, Direktor des Konservatoriums Bern: «Die akustische Dauerberieselung am Arbeitsplatz, in den Geschäften und Restaurants ist nicht eine Fahrlässigkeit, sie ist ein Verbrechen und sollte wie jedes andere Verbrechen bestraft werden. Ein Mensch, der täglich während 8 bis 16 Stunden mit Musik bombardiert wird, büsst vielleicht nicht sein physiologisches Gehör ein, wohl aber seine Hörfähigkeit, seine wichtigste Verbindung zur Umwelt.

Weil er pausenlos hört, kann er nicht mehr zuhören. Sein akustisches Differenzierungsvermögen wird abgestumpft und zerfällt schliesslich, seine Nerven verglühen in der Hitze der Reizüberflutung, die Sicherungen verbrennen, und das Spannungsfeld der emotionalen Erlebnisfähigkeit fällt in sich zusammen. Der so zerstörte Mensch nimmt nur noch die allergröbsten Signale wahr, reagiert nur noch auf den grellen akustischen Schock. Klangfarben, Zwischentöne, die ganze Palette wirklicher Kommunikation sind ihm verschlossen; er wird akustisch farbenblind, eindimensional und somit manipulierbar.» (Zitat nach «Bewusster leben» 6/83)

«Pausenlosigkeit» auch bei der «SLZ»! Gemäss neuer Regelung erscheint sie ausnahmslos alle 14 Tage. Mit Ausgabe 13/83 ist die Halbzeit im 128. Jahrgang erreicht. Dieser doch bemerkenswerte Einschnitt sei ein Anlass, zurück- und vorauszublicken:

Die neugestaltete «SLZ» kommt, so ist aus vielen Äusserungen zu schliessen, gut an; sie wird als leserfreundlich gelobt, die Textseiten seien überblickbar, das Layout (im Rahmen der finanziell möglichen Mittel) aufgelockert, konsequent, die Präsentation lebendig. Gewiss, da gibt es noch Fremdkörper: Die vielen Beilagen bilden stofffremde «Territorien», ihre Titel sind uneinheitlich, ihr Layout nach anderen Regeln gestaltet. Einiges soll hier noch «harmonisiert» werden, Uniformität allerdings, zu weit gehende Koordination, war nie (auch schulpolitisch nicht) mein Ziel!

Das erste Halbjahr der «SLZ» brachte m. E. ein Schwerpunkt an konkret Unterrichtsbezogenem, Didaktisiertem, ein Optimum an Schul- und Berufspolitischem und ein mich bedrückendes Manko an Pädagogischem, grundsätzlich Orientierendem. Ich weiss, ich weiss, so will es die «Mehrheit». Es ist und bleibt aber «ein Hauptgebürtungsfehler der Demokratie, dass nicht *der* Recht bekommt, der das Recht hat, sondern der die Mehrheit hat» (Bundeskanzler Helmut SCHMIDT am 1.10.1978). Den Anspruch der «SLZ», auch ein pädagogisches Fachblatt zu sein, kann ich als verantwortlicher Schriftleiter nicht aufgeben. Die «SLZ» darf dem Lehrer auch «professionelle Arbeitsblätter» zumuten, herausfordernde Leseaufgaben. – In der «SLZ» 20/83 (29. September) wird ein Fragebogen zu Inhalt und Gestaltung der «SLZ» alle Leser um ihr Urteil, um Kritik und Anregung bitten. Bis dahin und zuvor wünsche ich Ihnen manche grosse, erholsame und bereichernde «Pause»!

Leonhard Jost

Werken – Basteln Zeichnen und Gestalten

Synthethische weisse

STOPFWATTE

zu Fr. 8.90 per kg
+ Wust + Porto
in Plastiksäcken zu 5 kg,
sofort ab Lager lieferbar.

Bestellen Sie bitte bei:

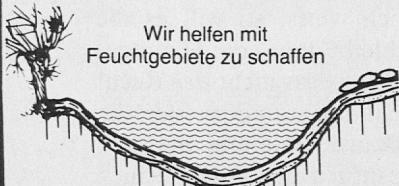


Wattefabrik

GROSSMANN & CO. AG

8136 Gattikon, Telefon 01 720 13 88

Abdichten von Weihern und Biotopen mit Bieri-Plan CPE



Wir helfen mit
Feuchtgebiete zu schaffen

die Spezialfolie für Weiher,
Biotope, Fischteiche, Wasser-
rückhaltebecken usw.

- physiologisch unbedenklich
- UV-beständig
(weichmacherfrei)
- wurzelfest.

Bieri
Blachen AG Grosswangen
6022 Grosswangen
Telefon 045 71 27 20

Gerne senden wir Ihnen unsere
ausführliche Dokumentation

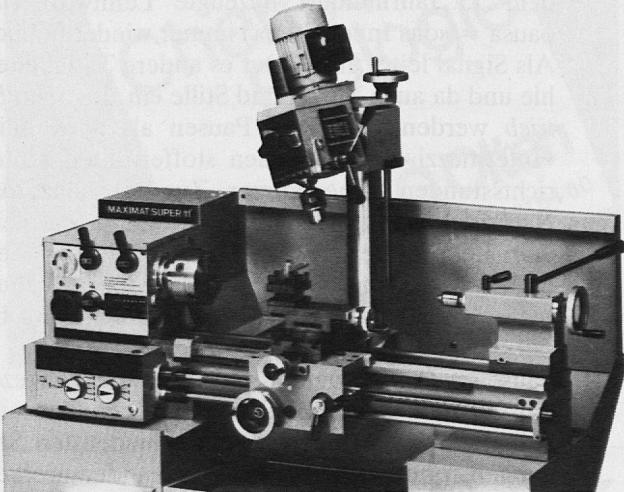
Materialien für Peddigrohrarbeiten

Behindertenwerk St. Jakob Zürich

Kanzleistrasse 18, Postfach
8026 Zürich, Tel. 01 241 69 93

EMCO Präzisions- Werkzeugmaschinen

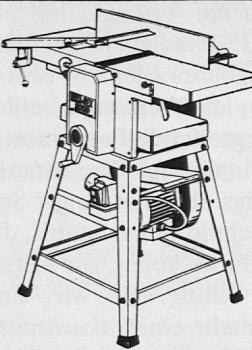
Ideal für Service und Unterhalt, Ergotherapie, Arbeitsvorbereitung usw. Ausbaumöglichkeit zur Universal-Werkzeugmaschine. Wählen Sie zwischen 3 verschiedenen Modellen. Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation «METALL».



MAXIMAT SUPER 11

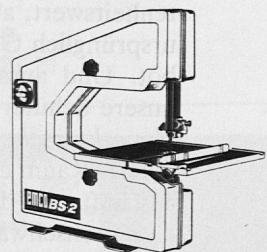
Spitzenhöhe 140 mm, Spitzenweite 650 mm, 8 Drehzahlen, 55-2200 U/min, 15 Vorschübe, längs und plan, Bohrung 26 mm, MK 4, Motor 380 V, 2 PS, hohe Laufruhe! Gehärtetes Bett, Ausbaumöglichkeit zum Fräsen und Bohren.

EMCO Holzbearbeitung



Die neue EMCOREX 2000

Abrikt- und Dickenhobelmaschine.
Ausbau zum Kreissägen, Bohren
und Kehlen. Hobelbreite 260 mm,
Dickenhobel 150 mm, Motor 2,8
PS. Platzsparend und preisgünstig!



EMCO Bandsäge BS-2

3 Drehzahlen für die Bearbeitung
von Holz, Kunststoff und NE-Me-
tallen. Ausladung 360 mm, Schnitt-
höhe 145 mm, Motor 220 V.

Weitere EMCO Holzbearbeitungsmaschinen: Holz-Drehbank
EMCO DB-5, Tischkreissäge TS-5.
Verlangen Sie unsere Dokumentation «EMCO HOLZ» mit
unterstehendem Coupon.

ARGONAG

AKTIENGESELLSCHAFT

Obfelderstrasse 36, 8910 Affoltern a/A
Telefon 01 761 47 11

Bitte ausschneiden und einsenden:

Dokumentation EMCO HOLZ
Dokumentation EMCO METALL

bitte
 ankreuzen!

SLZ

Adresse:

B O N
für ausführliche
Dokumentation
mit Preisliste

Privatschule- Staatsschule

Eine Stellungnahme des Schweizerischen Lehrervereins

1. Anlass

Der Schweizerische Lehrerverein nahm die *Privatschulinitiative im Kanton Bern* zum Anlass, eine Vernehmlassung unter seinen kantonalen Sektionen durchzuführen. Als Grundlage diente die Stellungnahme des Bernischen Lehrervereins. Alle Sektionen stimmten dieser grundsätzlich zu. Die Befürworter der Privatschulinitiative treten aus unterschiedlichen Gründen für freie Schulwahl ein und fordern die Rückerstattung jener Kosten, die im Rahmen des öffentlichen Schulwesens für den Schüler aufgewendet werden müssten. Mit Berufung auf das Elternrecht und die Individualrechte wollen sie ein freies Schulwesen schaffen und durch alternative Angebote der Realität unserer pluralistischen Gesellschaft besser Rechnung tragen. Aufgabe des Staates im Bereich der Bildung wäre einzig, darüber zu wachen, dass zweckmässige Rahmenbedingungen eingehalten werden, damit die Privatschulen gleichberechtigt mit den Staatsschulen in Konkurrenz treten könnten.

Auch in andern Kantonen werden ähnliche Bestrebungen diskutiert und zum Teil Initiativen vorbereitet. In Basel-Stadt hat der Landesring der Unabhängigen eine Initiative für freie Schulwahl lanciert. Abgesehen von weltanschaulichen und gesellschaftspolitischen Zielsetzungen geht es jeweils auch konkret um eine grundsätzlich andere *Regelung der Finanzierung des Schulwesens*. Man fordert die Rückerstattung der Kosten für eine Dienstleistung, die man privat finanziert, statt das Angebot des Staates zu benutzen. Gedacht wird dabei an die *Möglichkeit eines Abzugs bei den Steuern, an grosszügige Subvention der privaten Schulen oder an die Abgabe eines sogenannten Bildungsgutscheins*. Mit der finanziellen Gleichstellung der Privatschulen sei erst der freie Zugang zur Bildung für alle Schichten, nicht nur für Privilegierte, sichergestellt.

Der Schweizerische Lehrerverein beweckt die Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens ohne Einschränkung. Bedingt durch seine Mitgliederstruktur ist er jedoch auf das öffentliche Schulwesen, das den überwiegenden Teil in unserem Lande bildet, ausgerichtet. *Da der SLV fast ausschliesslich Lehrkräfte der Staatsschulen umfasst, hat er bei der Frage Privatschule-Staatschule deren Interessen zu vertreten*. Ziel seiner Vernehmlassung war es, eine Klärung der Problematik zu erreichen und eine Orientierungshilfe zu schaffen, die eine kantonale Sektion gegebenenfalls für ihre Stellungnahme benutzen kann.

2. Privatschule oder Staatsschule

Staatsschule und Privatschule haben in wesentlichen Belangen übereinstimmende Aufgaben. Beide erziehen und unterrichten heranwachsende Menschen. Beide wollen sie vorbereiten auf ein sinnvolles Leben als Individuum und Glied der Gesellschaft sowie als künftiger Bürger unseres demokratischen Staates. Daneben gibt es allerdings deutliche Unterschiede sowohl im Inhalt des Bildungsganges wie auch in den dabei eingesetzten Methoden. Wir sehen hier aber keinen Gegensatz, sondern ein Nebeneinander, denn die Berechtigung der Privatschule liegt gerade im Unterschied zur Staatsschule: Sie muss nicht für alle da sein. Aus unserer Sicht sind wir jedoch überzeugt, dass die immer komplexer werdenden Aufgaben der Bildung am gerechtesten und sichersten durch ein breit abgestütztes, vom Staat getragenes Bildungssystem erfüllt werden können.

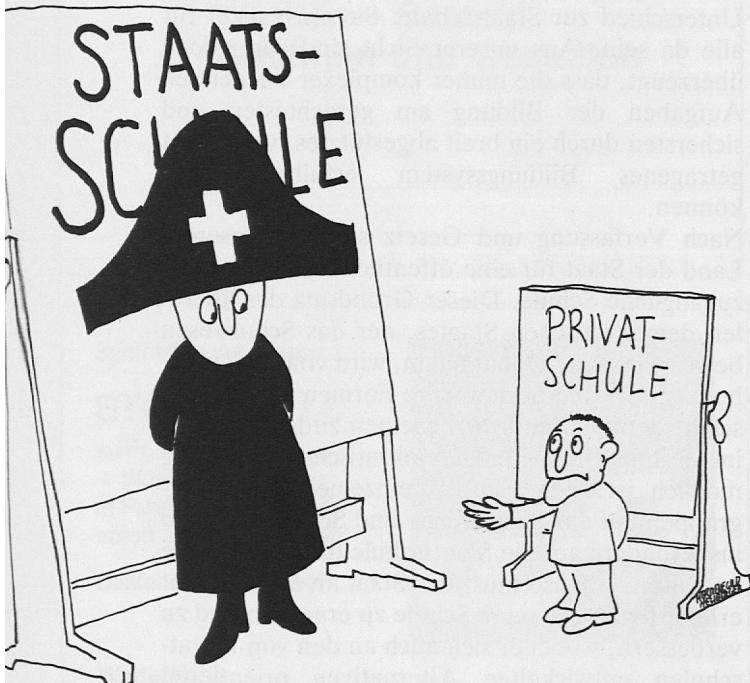
Nach Verfassung und Gesetz sorgt in unserem Land der Staat für eine öffentliche und allen frei zugängliche Schule. Dieser Grundsatz des liberalen demokratischen Staates, der das Schulwesen bewusst in seine Obhut nahm, wird von uns gutgeheissen, obwohl auch andere Formen der Trägerschaft denkbar sind. Wir meinen zudem, dass es im Rahmen unserer demokratischen Ordnung möglich ist, den Einfluss einzelner Interessengruppen auf das Erziehungs- und Schulwesen und insbesondere auf die Staatsschule unter Kontrolle zu halten. Ebenso muss der Staat an seine Pflicht erinnert werden, seine Schule zu erneuern und zu verbessern, wobei er sich auch an den von Privatschulen entwickelten Alternativen orientieren kann.

In der folgenden Darstellung wollen wir thesenartig die *Bedeutung und die Besonderheiten* der beiden Typen hervorheben. Aber wir verstehen diese Unterscheidung in dem Sinne, dass manche Leistungen, die hier der Darstellung wegen einem Typus zugeschrieben werden, durchaus auch vom andern geleistet werden können.

2.1 Die Privatschule...

- ermöglicht den Eltern eine zusätzliche freie Schulwahl;
- zeichnet sich aus durch eine Erziehung nach besonderer pädagogischer, weltanschaulicher oder konfessioneller Prägung;
- kann durch ihr spezielles Lehrangebot eine Alternative zur staatlichen Regelschule sein;
- erweitert und ergänzt das Angebot an stufen- oder fachspezifischer Ausbildung;
- ist jenem Schüler, der dem Normalweg nicht folgen konnte oder kann, eine Hilfe oder bietet in Sonderfällen die ihm entsprechende Möglichkeit;
- übernimmt als Tages- oder Heimschule (Internat) in Vertretung der Eltern weitergehende erzieherische Funktionen;
- bildet in der Regel eine überschaubare kleine

- Einheit, die flexibel und rasch auf neue Bedürfnisse umgestellt werden kann;
- kann durch ihre besondere pädagogische Ausrichtung schulreformerische Impulse vermitteln;
 - ermöglicht besondere Formen von Elternmitarbeit;
 - übernimmt in einzelnen Kantonen, vor allem auf der Gymnasialstufe, die Funktion der öffentlichen Schule.



2.2 Die Staatsschule...

- sichert durch demokratisch geregelte Rahmenbedingungen jedem Heranwachsenden eine seiner Eignung gemäss systematische Bildung;
- ist der Ort, wo eine Chancengerechtigkeit für Schüler aus unterschiedlichen Verhältnissen und sozialer Herkunft verwirklicht werden kann;
- hält auch bei ungünstigen Voraussetzungen ihr Angebot aufrecht, u. a. in bevölkerungsarmen Regionen;
- vermittelt trotz allen kantonalen Eigenheiten eine Grundbildung, die als gemeinsamer Nenner in der Schweiz eine verbindende Wirkung hat;
- übt eine sozial-integrierende Funktion aus, da sie darauf angelegt ist, soziale, konfessionelle, weltanschauliche Gegensätze auszugleichen;
- wurde als Volksschule geschaffen, die allen offensteht;
- erlaubt eine demokratisch geregelte Anteilnahme und Kontrolle durch die Öffentlichkeit;
- ermöglicht Anpassungen an neue Bedürfnisse wie auch inhaltliche und strukturelle Verbesserungen;

- gewährt dem Lehrer einerseits im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften die Mitsprache und den pädagogisch notwendigen Freiraum und gewährt ihm andererseits Schutz vor willkürlichen Übergriffen der Verwaltung, der Schulpflege oder der Eltern;
- bietet dem Lehrer gesicherte Anstellungs- und Dienstverhältnisse bzw. der Staat sorgt für eine Reihe von Aufgaben, die für die Staatsschule eine unabdingbare Voraussetzung bilden, d. h. Schulplanung und -verwaltung, Aus- und Fortbildung der Lehrer, Beschaffung von Schulmaterial, Bereitstellung von Lehrer- und Schülerbibliotheken sowie von technischen Unterrichtshilfen, Aufbau von schulärztlichen und schulpsychologischen Diensten u. a. m.

3. Anspruch der Privatschule auf Gleichberechtigung

Der Anspruch der Privatschule auf Gleichberechtigung betrifft den Anspruch auf einen Teil der öffentlichen Mittel, die für das staatliche Schulwesen eingesetzt sind. Wir beschränken uns im folgenden auf diesen Aspekt, weil er in der gegenwärtigen Diskussion auch für die Befürworter eine besondere Rolle spielt. Abgeleitet wird dieser Anspruch aus der Forderung der freien Schulwahl und aus dem Elternrecht.

Untersuchen wir zunächst die *Forderung nach der freien Schulwahl*, so erweist sich diese als eine Zweckkonstruktion. Es liegt ihr die falsche Annahme zugrunde, die allgemeine Schulpflicht sei ein unerträglicher Zwang oder beschränke die persönliche Freiheit. Mit der Schaffung der Volksschule, der Öffnung dieser Institution für alle, wurde primär ein Recht auf Schulbildung eingeführt und verwirklicht. Die Pflicht, die dann sekundär mit diesem Recht verbunden wurde, gilt gleichermaßen für den, der Schule braucht, wie für den Staat, der sie auch anzubieten hat.

Wie verhält es sich beim *Recht der Eltern*? Die freie Wahl jener Schule, die sie für ihr Kind für richtig halten, ist nicht beschränkt. Erst die Beschränkung gäbe ein Anrecht auf Entschädigung. Der Staat sorgt für ein genügend grosses Angebot. Das zeigt sich auch darin, dass er, wo er eine Leistung nicht anbietet, die entsprechenden privaten Institutionen subventioniert.

Die angestrebte Gleichberechtigung und die damit verbundene Umverteilung der öffentlichen Mittel ergäbe ein *Ungleichgewicht*. Die Privatschule möchte dabei ihren privatrechtlichen Status beibehalten, könnte aber nicht alle Pflichten der öffentlich-rechtlichen Institution übernehmen. Sie möchte ihre Entscheidungsfreiheit aus ihrer pädagogischen, weltanschaulichen oder rein kommerziellen Verantwortung heraus behalten. Sie möchte sich aber damit auch möglichst jenen Einflüssen entziehen, die bei der Staatsschule im Interesse der Gemeinschaft aller Bürger wirksam und berechtigt sind und nach demokratischen Regeln eine Kontrolle bedingen.

4. Die Konsequenzen

Wir nennen von rechtlichen Konsequenzen und Anschlussbegehren, die heute noch gar nicht in vollem Umfang erkennbar sind, die folgenden:

- Wird das Recht des Schülers auf eine ihm gemäss Schulbildung gewährleistet?
- Kann es allenfalls gegen das Recht der Eltern durchgesetzt werden?
- Besteht für alle Schüler eine Chancengerechtigkeit mit Bezug auf die Bildungsmöglichkeiten (qualitativ und quantitativ)?
- Soll die Finanzierung auf die Schüler innerhalb der obligatorischen Schulzeit beschränkt werden?
- Sind die Forderungen zur Finanzierung der Ausbildung an privaten Berufs- oder Fachschulen sowie der betriebsinternen Lehrlingsausbildung auf die Dauer auszuschliessen?
- Sind rein kommerziell aufgezogene Privatschulen auszuschliessen?

Schliesslich muss man sich die Frage stellen, wer durch eine solche Rückerstattung des Schulgeldes begünstigt würde.

Da ist zunächst der *Standort*; denn die Privatschule wird in der Regel aus wirtschaftlichen Überlegungen gezwungen sein, die Städte oder dicht besiedelte Regionen zu bevorzugen, wo ein differenziertes Angebot der Staatsschule besteht. Es wären also jene Eltern begünstigt, die für ihre Kinder die ganze Auswahl vor der Haustüre haben, während die Eltern in Dörfern und Regionen mit geringer Siedlungsdichte diesen Vorteil nicht hätten, aber als Steuerzahler indirekt dennoch an dessen Finanzierung beteiligt wären.

Man darf weiter annehmen, dass die *Eltern der Mittel- und Oberschicht* viel eher von einer solchen Regelung profitieren werden. Die Gründe sind vielfältig (und nicht immer pädagogisch verantwortbar), weshalb diese Eltern eher geneigt sind, für ihre Kinder die Schule ihrer Wahl auszusuchen. In grösserem Ausmass könnte die Umverteilung der öffentlichen Mittel die Staatsschule schwächen und ihren Status verändern. Sie wäre dann gut genug für die Bevölkerung mit dem kleinen Einkommen.

Die *Planung und Bereitstellung der öffentlichen Mittel* für die Staatsschule würde erschwert. Vermutlich bedarf es mehr Mittel als bisher, und eine Verteuerung ist voraussehbar. Denn mit jedem Schüler, der in eine Privatschule abwandert, wird der Aufwand des Staates je Schüler an der öffentlichen Schule steigen. Der Staat wäre aber weiterhin verpflichtet, Schule für alle anzubieten, während die Privatschule als privatrechtliche Institution das Recht behält, aufzunehmen, wen sie zu lässt.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins empfiehlt den Sektionen, diese Stellungnahme zu verwenden, wenn in ihren Kantonen die Frage Privatschule-Staatsschule diskutiert wird.

FREIRAUM UND VERTRAUEN

Jede Schule ist ein Netz von menschlichen Beziehungen und ein Ausdruck des Bildungswillens von Eltern und Lehrern. Sie ist als Bildungsstätte ein äusserst empfindliches Wesen, dessen Gleichgewicht und Funktionen auf alle Arten von Einflüssen reagieren. Die Erwartungen und Hoffnungen der Eltern, Lehrer und Schüler wandeln sich fortgesetzt und beeinflussen sich gegenseitig. Wenn aber neue Zielsetzungen und Forderungen auftauchen, die unmittelbar verwirklicht werden sollen, so löst dies den Unterricht negativ beeinflussende Faktoren aus. Der Lehrer und Erzieher braucht in seinem kreativen Beruf Freiraum und das Gefühl des Vertrauens seitens der Eltern und Schulbehörden.

In diesem Punkt braucht das Unternehmen Privatschule den gleichen Spielraum, die gleiche Ruhe, welche der öffentlichen Schule frei vom Kampf um Mittel und Schulgelder zugestanden wird.

R. Jenny, Schulleiter

(Aus dem Jahresbericht 1982 der *Escola Suiço-Brasileira*, Rio de Janeiro)

Fortbildung ist ein Rudern gegen den Strom der Bequemlichkeit, der Routine – wer aufhört, fällt zurück

LEHRERFORTBILDUNG

Unsere Schule befindet sich in einem kritischen Stadium, weil auch wir Lehrer die Informationsflut kaum noch zu bewältigen vermögen und Gefahr laufen, von dem raschen Wandel überholt zu werden. Weil wir oft nicht mehr in der Lage sind, mit herkömmlichen Methoden der Problemlösung die Hindernisse zu überwinden, die zwischen uns und der Verwirklichung einer Bildungsidee stehen, geraten wir in einen Zustand der Verunsicherung, dem oft eine Periode der Zerrüttung und inneren Unruhe folgt, in der wir mehrere erfolglose Lösungsversuche durchführen.

Hier kann die Lehrerfortbildung eine wichtige Aufgabe wahrnehmen. Wenn es uns gelingt, unsere Lernfähigkeit und das Problemlösungsvermögen dauernd zu verbessern, indem wir uns mit Hilfe von erfahrenen Kursleitern und engagierten Kollegen fort- und weiterbilden, werden wir gemeinsam die heutigen Schulprobleme meistern und unseren Bildungsauftrag erfüllen können, ohne die Entwicklung aus den Händen gleiten zu lassen.

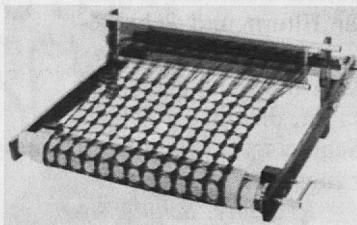
Dr. Kurt-D. Zaugg

im Programmheft der Lehrerfort- und Weiterbildung des Kantons Solothurn



Spezial

**Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten**



für den Handarbeitsunterricht

Verschiedene Webrahmen- und Webstuhlmodelle
Verlangen Sie Prospekte

ARM AG, Webstuhlfabrik, 3507 Biglen
Tel. 031 90 07 11

**ARM-
Tischwebrahmen
Cadre à tisser
Métier à tisser**



S&W

«Der erste Textmarker für Tinte»



Der Textmarker für Schüler ist eine dankbare Hilfe beim Lernen. Als erster Textmarker kann er mit seiner leuchtend gelben Farbe Schriften und Zeichen in königsblauer Tinte problemlos überstreichen und markieren. Den Geha-Textmarker für Schüler

erkennt man an seinem blauen Gehäuse und den zwei Strichstärken.

Erhältlich im Fachhandel.
Generalvertretung
PAPYRIA-RUWISA AG, 5200 Brugg.

Geha mark2

Werkstätten



für

Werken und Basteln

- Holz
 - Metall
 - Kartonage
 - Service und Revisionen
 - Ergänzungen
- prompt und zuverlässig

**Planung, Beratung,
Ausführung**

**direkt durch den
Fabrikanten**



**LACHAPPELLE AG
6010 Kriens LU
Tel. 041 45 23 23**



Jean-Charles Faucher (*1907): *Cour d'école* (1941) – Hier ist eine Schule in Bewegung!
(Titelbild der Jubiläumsschrift des SVSS)

«125 Jahre im Dienste des Schulturnens (1858–1983)»

Arturo Hotz, Schlosswil

Zum Jubiläum des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule

Einen Tag nach Abschluss des Eidgenössischen Turnfestes in Bern, am 31. Juli 1858, haben sich im Restaurant Maulbeerbaum zehn engagierte Turnlehrer zusammengefunden, um einen Verein zu gründen, der im wesentlichen das Ziel verfolgen soll: «...durch gegenseitige Mitteilungen und Hilfe die Sache des schweizerischen Schulturnens zu fördern» (Protokollauszug).

Aus dieser Zusammenkunft einiger weniger ist der *Schweizerische Turnlehrerverein (STLV)* herausgewachsen, der älteste und mit Abstand grösste Vorläuferverband des seit der Fusion von

1980 bestehenden Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule (SVSS). In der Festschrift des STLV über die ersten 50 Vereinsjahre (1858–1908) ist rückblickend und perspektivisch festgehalten worden, dass die Aufgaben und Ziele jener Männer, «die an der Wiege des Vereins gestanden», weiterhin Bestand haben: «Hebung des schweizerischen Schulturnens und Förderung der Turnlehrerausbildung» (Müller, 1910; 10). Und auch heute – 75 und insgesamt 125 Jahre danach – heisst es im Zweckartikel des SVSS sinnentsprechend:

«Der Verband

- unterstützt und fördert die Sporterziehung in der Schule auf allen Stufen,
- fördert und betreut die Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte im sporttechnischen und sportpädagogischen Bereich,
- wahrt die fachlichen sowie die berufspolitischen Interessen der Lehrkräfte (insbesondere der an Schweizerischen Hochschulen diplomierten Turn- und Sportlehrer)» (Art. 2.1 bis 2.3).

Der Zentralvorstand des SVSS hat die Gründung des STLV vor 125 Jahren zum Anlass genommen, eine *Standortbestimmung* vorzunehmen und in diesem Zusammenhang eine Festschrift herauszugeben. In dieser Jubiläumsschrift, die eine Doppelausgabe (Nr. 3/4) der SVSS-Fachzeitschrift «Sporterziehung in der Schule» in Buchform (240 Seiten) ersetzt, sollen nicht nur vergangenheitsbezogene Aufsätze erscheinen, sondern auch solche, die kritisch zum *Jetzt* Stellung nehmen und die versuchen, gangbare Wege aufzuzeigen, um aktuelle Probleme allenfalls lösen zu können. Mit dieser Zielsetzung ist das Bild vorgezeichnet, das es zwischen dem *Gestern* und *Morgen* eines Verbandes zu skizzieren gilt.

Historische Einblicke in mögliche Zusammenhänge

Widerstände

In den Jahren nach 1830, als in den einzelnen Kantonen allmählich die Volksschule eingeführt wurde, mussten Lehrer und Schulbehörden gegen heute kaum vorstellbare Widerstände ankämpfen, denn unter dem «Volk», das an sich mit guten Begründungen auf sein Recht auf allgemeine Volksbildung pochte, gab es zahlreiche Bauern und Handwerker, die ihre Kinder als (billige) Arbeitskräfte einstuften und sich deshalb mit der Schulpflicht nicht abfinden konnten. Die Schule mochte bei schlechtem Wetter oder im Winter oder überhaupt immer dann, wenn nichts Gescheites zu tun war, schon recht sein... In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts musste im Zusammenhang mit der Einführung des Schulturnens als obligatorisches Schulfach ein ähnlicher *Kampf gegen Windmühlen* ausgetragen werden. Es ist vielerorts nicht eingesehen worden, wozu das Turnen in der Schule dienen soll. Als Mittel zur Förderung der Gesundheit? Dazu genüge die körperliche Arbeit doch vollauf..., und im übrigen könne mit dem bewährten Kadettenwesen Körperertüchtigung und Wehrdienstvorbereitung gleichzeitig und zudem mit einem praktischen Nutzen gefördert werden. Dieser Zusammenhang war wichtig: Das Schulturnen als «Selbstzweck-Fach» oder als reines «Erziehungs-Fach» hätte sich niemals durchsetzen können.

Vom EMD zum EDI

Die politisch-militärische Grundüberzeugung, dass nur eine «starke Jugend» ein «freies Volk» garantieren könne, führte zur Einsicht, «dass für die Wehrdienstvorbereitung das Turnen das geeignete Schulfach sei, für dessen Erteilung der Lehrer während der Dienstzeit (Lehrerrekrutenschulen!) ausgebildet werden müsse» (Hotz, 1983). Dass noch heute das Turnen das einzige vom Bund obligatorisch erklärte und koordinierte Schulfach ist, kann auf diesen Meinungsbildungs- und Entwicklungsprozess im dritten Viertel des letzten Jahrhunderts zurückgeführt werden: «Im



Zusammenhang mit der Revision unserer Bundesverfassung von 1874 wurde das Schulturnen zur nationalen Sache deklariert» (Wolf, 1983). Die Diskussionen über die Einführung der Militärdienstpflicht des Lehrers und die Entwicklung des Turnens zum Schulfach stehen somit in einem engen Beziehungsgeflecht, wobei der schweizerische Turnvater und mehrfache STLV-Präsident *Johann Niggeler* (1816–1887) beim Knüpfen dieser Wechselbeziehungen eine massgebliche Rolle gespielt hat (vgl. Hotz, 1983). Und heute, fast 110 Jahre, nachdem der Bund im Gesetz über die Militärorganisation den Kantonen das Turnen für Knaben als Pflichtfach vorgeschrieben hat, zeichnet sich in der typisch schweizerischen bundesstaatlichen Sportförderung die nächste Etappe ab: Der Sport wird ab 1984 zum *kulturellen Bereich* dem Departement des Innern zugewiesen (vgl. Wolf, 1983).

Ein geeinter, starker Verband als Voraussetzung

Der heutige Verband für Sport in der Schule (SVSS) ist aus dem *Zusammenschluss* dreier Vorgängerverbände am 26. April 1980 in Olten konstituiert worden. Der traditionsreichste Vorläufer, der *Schweizer Turnlehrerverein (STLV)*, der vorwiegend die Turnunterricht erteilende Lehrerschaft in ihren Lehrerturnvereinen und Kantonalverbänden vereinigte, hat sich in den 122 Jahren seines Bestehens (1858–1980) «unentwegt für ein gesamtschweizerisches Einvernehmen auf seinem Tätigkeitsgebiet» eingesetzt, «insbesondere für das von ihm betreute Mädchenturnen» (Herter, 1983).

Die zweitälteste Vorgängerorganisation des SVSS ist der *Schweizerische Mittelschulturnlehrerverein*

(SMTV), der sich aus dem im gleichen Jahr (1920) gegründeten Gymnasialturnlehrerverein (GTLV) herausgebildet hat und seit 1943 als Sektion dem STLV angeschlossen war. Der SMTV war der Verein der vollamtlichen Turnlehrer an Mittelschulen. Diese Fachleute wollten «ihre Vorstellungen von Turnen und Sport an den Gymnasien und Seminarien in besonderer Weise fördern, weil sie durch den Schweizerischen Turnlehrerverein ihrer Ansicht nach nicht genügend unterstützt wurden (...), auch fühlten sie sich (...) von den angebotenen Kursen des STLV nicht befruchtet (...). Auch gewerkschaftliche Interessen sollten gewahrt werden.» Pieth (1983) weist ausserdem darauf hin, dass dem SMTV auch im Schosse des STLV «autonome Funktionen» übertragen wurden und ihm dadurch eine «sinnvolle Stellung» gewährt wurde. Dennoch hatten die SMTV-Mitglieder immer wieder das Gefühl, der STLV widme sich allzu sehr jenen Lehrern, «die auch Turnen erteilen...». So kam es, dass der SMTV mit dem 1970 gegründeten *Turn- und Sportlehrerverband (STSV)* vermehrt zusammenarbeitete, wobei fast gleichzeitig – nämlich 1972 – unter dem Vorsitz des ETSK-Präsidenten erstmals über das brisante Thema «Zusammenschluss der Verbände» diskutiert worden war (vgl. Grüter, 1983). Die politischen Umstände der siebziger Jahre haben es erforderlich gemacht, dass im Hinblick auf die «in Aussicht stehende Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen (...) nur ein geeinter, starker Verband (...) mit dem notwendigen Nachdruck mitsprechen» konnte. Nach «achtjähriger, harter und mühevoller Vorarbeit» konnte schliesslich am 26. April 1980 der Schweiz. Verband für Sport in der Schule gegründet werden. Der STLV, der SMTV und der STSV haben sich zusammengeschlossen.

Eine 125-Jahr-Feier kann auch Anlass für kritische Betrachtungen sein, ohne dabei Erreichtes und Bewährtes schmälen zu wollen. Unsere Bemühungen im Verband müssen vermehrt auf die *Qualitätsverbesserung* des Turnunterrichts ausgerichtet sein, wenn die Sporterziehung im Rahmen des pädagogischen Systems ihre unbestritten wichtigen Aufgaben überzeugend erfüllen will.

«Was wollen wir überhaupt?»

Karl Ernst (1983) gehört zu jenen, die eine kritische Sonde ansetzen: «Schulturnen – was wollen wir überhaupt?» Er greift (bisher weitgehend) unbestrittene Ziele und weitverbreitete Denkansätze auf und analysiert sie in didaktischer Hinsicht. Nur wer immer wieder seine Praxis überprüft und sie konstruktiv in Frage stellt, ist letztlich in der Lage, seine Aufgaben im Schulturnen als Fachmann *und* als Erzieherpersönlichkeit zu erfüllen:

«Gibt es ein Kind, das sich bewegt, weil es erzogen werden will? Ist ein solch technokratisches und manipulatives Verständnis von Sport und

Spiel eine geeignete Basis, die Lust zum Bewegen zu erhalten und zu fördern?» (Ernst, 1983) Es steht ausser Zweifel, dass es im Schulturnen (auch) darum geht, Sporttechniken kennenzulernen, sportmotorische und soziale Fähigkeiten zu entwickeln, zum Sport zu erziehen und das Körperbewusstsein zu fördern. Die Motivation dazu und die anzustrebenden Ziele dürfen aber nicht auf ein (Pseudo-)Gesundheitsdenken limitiert werden:

«Wenn Kinder über ein Geländer balancieren, wenn Primarschüler stelzenlaufen, wenn Jugendliche windsurfen oder in rauchgeschwängerten Discos tanzen, wenn Erwachsene nach dem Familienpicknick Fussball spielen, so tun sie all das nicht mit der Absicht, gesund zu bleiben oder sich für das Leben zu ertüchtigen. Ganz sicher spielen junge Katzen nicht mit dem Wollknäuel, um für die Mäusejagd zu trainieren oder um gesund zu bleiben» (Schilling, 1983).

Auch bei dieser Problematik sind es nicht Patentrezepte, die weiterhelfen, sondern der kritische Geist, die Fachkompetenz und ein differenziertes Verantwortungsgefühl des (Turn-)Lehrers werden die Leitlinien für seine Entscheidungen in hohem Masse bestimmen: «Es wäre einfach, vermittelnd zu sagen: Alles ist richtig – es braucht eben von jedem ein bisschen. Was aber und wieviel braucht es? Was auf welcher Stufe? Was unter welchen Bedingungen? Was muss davon in der Lehrerausbildung vermittelt werden? Mit welchen Inhalten, in welcher Form und auf welche Art?» (Ernst, 1983)

Als Sauerteig in der Sportbewegung

Der erste Direktor der ETS Magglingen (1947–1956), Fürsprecher Arnold Kaech, SLS-Ehrenmitglied, ein aufmerksamer und subtil differenzierender Beobachter des (sportlichen) Zeitgeschehens, assoziiert die Wirkung des SVSS (und vor allem des STLV) auf die schweizerische Sportbewegung mit jener eines Sauerteigs:

«Vom Wirken des STLV ging im zunächst amorphen, dann zunehmend strukturierten Umfeld der früheren Turnerei und des Sports eine analysierende, initiierende, ordnende und treibende Wirkung aus; in letzterer Hinsicht jener des Sauerteigs nicht unähnlich (...). Die Erwartung ist berechtigt, dass die Turnunterricht erteilende Lehrerschaft, heute zusammengeschlossen und aktiviert im SVSS, auch fürderhin und mit erneuter Kraft als Sauerteig in der Sportbewegung wirken wird. Angesichts der dieser Bewegung innerwohnenden widerstreitenden Strömungen ist es wichtig, auf eine Gruppierung zählen zu können, die klar erzieherischen Zielen verpflichtet ist. Das beharrliche Einstehen dafür ist vielleicht der wichtigste Beitrag, den der SVSS an den schweizerischen Sport zu leisten hat» (Kaech, 1983).

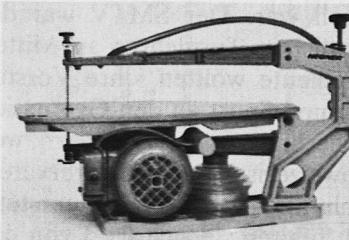
Spezial

Werken – Basteln Zeichnen und Gestalten

Kurse für Selbstbau-Energie-Technik

Wir bauen Sonnenkocher, Europa- und Dritt-Welt-Modelle und Sonnendörerer
Leitung: U. Oehler, dipl. Ing. HTL, Ökozentrum,
CH-4438 Langenbruck und UDEO Luzern
Informationen durch UDEO Luzern, Postfach 745

Universal-Präzisions-Säge HEGNER MULTICUT-2



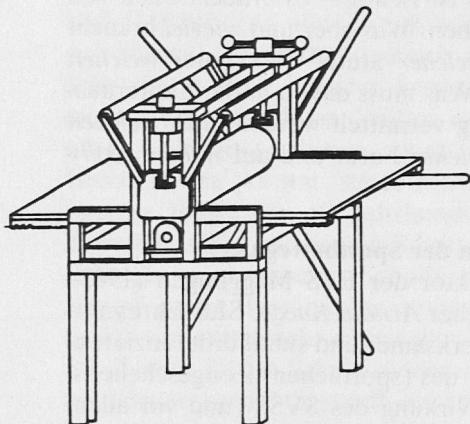
- Übertrifft bei weitem alle konventionellen Sägen!
- Ungefährlich trotz hoher Schnittleistung!
- Schnelle, präzise Außen- und Innenschnitte in Holz (50 mm), Stahl und Buntmetallen (10 mm), Plexi, PVC (40 mm) usw.

Wir möchten Ihnen dies beweisen.

Ausführliche Unterlagen von der Schweizer Vertretung:
P. Matzinger, Postfach 143, 1212 Grand-Lancy/Genf, Telefon 022 93 51 71 oder vom Fachhandel.

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

JEDER SCHULE IHRE EIGENE TIEFDRUCKPRESSE



Typ DPM

Druck Format 1000 x 660 mm

Walzen ⌀ 180 mm

Die mittlere Druckpresse DPM ist geeignet für Schulen, deren Arbeiten bereits professionellen Charakter aufweisen.

Sie ist geeignet für Linol, Holz, Lithographien und Kupferdruck.

Der Typ DPM ist eine Weiterentwicklung von unserem kleinsten Modell DPK. Die Druckwalzen sind rostfrei, die Uebersetzung wird über eine Zahnstange erreicht, die Arbeitsplatte besteht aus einer äusserst stabilen Aluminiumplatte.

Bitte verlangen Sie nähere Unterlagen über Tiefdruckpressen.

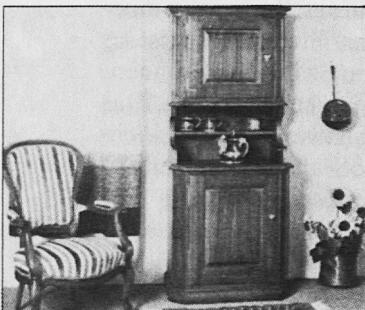
Alfred Güdel AG

Industriequartier
4900 Langenthal

Telefon 063 22 14 28

GÜDEL

DRUCKTECHNIK



Ihre Werkstätte für anspruchsvolle Arbeiten aus Holz
Ihre Ausstellung für gute Küchen und Schweizer Möbel
Ihre Einkaufsmöglichkeit für Boutique- und Geschenkartikel



BALTENSPERGER AG BÜLACH
MÖBEL KÜCHEN INNENAUSBAU
BOUTIQUE

ZÜRICHSTR. 1

01 860 45 85

Sport – auch ein Forschungsgegenstand

Louis W. Burgener, Bern

In den modernen Staaten berühren die körperlichen und sportlichen Aktivitäten zwei Drittel der Gesamtbevölkerung entweder über die *Praxis* oder über die *Massenmedien*. Diese Aktivitäten bilden einen bemerkenswerten Anteil der Kulturen, weshalb ihre interdisziplinäre Untersuchung alle Wissenschaften sowie Politiker, Erzieher, Verbandsleiter und andere Kreise interessiert.

Sport hat Verfassungsrang

Turnen und Sport stehen in der schweizerischen Bundesverfassung an drei Stellen:

- in Artikel 18, wo allgemeine *Wehrpflicht* und in der Militärorganisation, Art. 4, eine *sportliche Prüfung* bei der Rekrutierung genannt werden;
- in Artikel 37^{quater}, welcher den Unterhalt der 50 000 km *Wanderwege* vorsieht.
- Artikel 27^{quinquies} verlangt, dass *Turnen* (d. h. Leibeserziehung) und *Sport der Volksgesundheit, der Erziehung und der körperlichen Leistungsfähigkeit dienen* müssen.

Unter dem «Sport» sind also in der schweizerischen Bundesverfassung alle körperlichen Aktivitäten, die zum Wohlbefinden, zur Gesundheit und Lebensfreude beitragen, gemeint, z. B. auch Tourismus, Rehabilitation, Volkssitten und -feste. In diesem weiten Bereich stellt der Schau- und Spitzensport eine kleine Sparte dar.

Wer soll Sport «hinterfragen»?

In der Schweiz werden jährlich und in relativ kleinen Schulen etwa 2000 Primarlehrer sowie 600 Sekundarlehrer polyvalent ausgebildet, und etwa 150 Kandidaten erwerben ein eidgenössisches Sportlehrerdiplom, wobei auch bei diesen die Ausbildung von Ort zu Ort recht unterschiedlich, mit vielseitiger Praxis, erfolgt.

Sobald Leibeserziehung mit dem blossen Anlernen und Nachahmen nicht mehr auskommt, sondern ein richtiges Studium verlangt, braucht sie einen *theoretisch-wissenschaftlichen Kern*, der sich allerdings ständig auf die *Praxis* bezieht. «Eine unreflektierte, nur auf Erlebnis und Erfahrung gegründete Praxis ist letztlich unproduktiv.» (O. Grupe: «Einführung in die Theorie der Leibeserziehung», Schorndorf, Hofmann, 1968, p. 8/10).

In Frankreich, das die *Leibeserziehung als Stu- dienlehrgang in die Universität voll eingebaut* hat, werden dem theoretisch-wissenschaftlichen Kern zwei Drittel aller Stunden zugesprochen. In allen Schulen gehören nun die Leibesübungen und die Lehrerausbildung dem Ministerium für Erziehung

an, während der ausserschulische Sport und die «Volkskultur» (Theater, Jugendpflege) dem Ministerium für Freizeit unterstehen.

In keinem Forschungsbereich scheint die Macht der Politiker und Verwalter so gross zu sein wie in den Leibesübungen. Solange die Mittel zum Forschen von einem Sportzentrum oder einem Verband abhängen, unterstützen diese nur Arbeiten, die ihrer Politik und Expansion nützlich sind. Sie beeinflussen manchmal auch die Lehrerbildung und die Lehrerverbände.

Sportbezogene Untersuchungen ausserhalb der Sportkreise sind bei uns recht zahlreich und vielfältig, wenn man – wie die Bundesverfassung – alle körperlichen Aktivitäten meint und diese in bezug auf die Kultur studiert. Geschichte, Volkskunde, Medizin sowie alle andern Forschungsbeziehe der Universitäten sind daran beteiligt.

An den mehrsprachigen und interdisziplinären Tagungen der *Schweizerischen Vereinigung für sportbezogene Wissenschaften (ASSAS)* 3000 Bern 9, referieren jeweils Akademiker aus dem In- und Ausland, und Erzieher, Trainer, Verbandsleiter sowie Volkskundler bringen reflektierte Berichte aus der Praxis. Ein solches Forum, das für die Sporterzieher fast die einzige Möglichkeit ist, Persönlichkeiten aus anderen Bereichen und Hochschulen kennenzulernen, schafft willkommene Brücken zwischen allen Wissenschaften und dem kulturell oft isolierten Sport.

Der 4. Kongress fand vom 18. bis 20. Mai in Bern statt und stand unter dem Thema «Sport und Kultur im Staat seit der Antike». *Kontakt- und Auskunftsstelle: Sekretariat ASSAS, Postfach 165, 3009 Bern.*

Literaturhinweise zum Beitrag S.11-13

Als Sonderausgabe der SVSS-Fachzeitschrift «*Sporterziehung in der Schule*» (Doppelnummer 3/4/1983) ist erschienen:

- *Hotz, A. (Hrsg): 125 Jahre im Dienste des Schulturnens. 125 ans au service de l'éducation physique scolaire, 1858–1983*, Stäfa 1983 (Fr. 18.–)

In diesem dokumentarischen Werk, das auch zahlreiche Illustrationen enthält, finden sich die im Beitrag «125 Jahre im Dienste des Schulturnens (1858–1983)» zitierten Artikel: *Bron, R.: L'éducation physique menacée?* *Ernst, K.: Schulturnen – was wollen wir überhaupt?* *Grütter, H. U.: Auf dem Weg zum Einheitsverband* *Herter, H.: Der Schweizerische Turnlehrerverein – eine kritische Würdigung seiner Entwicklung zum SVSS.* *Hotz, A.: Johann Niggeler, die Militärdienstpflicht des Lehrers und das Schulturnen.* *Kaech, A.: Vom Sauerseig.* *Möhr, H.: Der SVSS in der Zusammenarbeit mit dem SLS und der ETSK.* *Pieth, F.: Von der Konfrontation zur Integration. Die Kontroversen der «Pro Corpore» und des SMTV mit dem STLV.* *Schilling, G.: Thesen zum Sport in der Schule.* *Wolf, K.: Das Schulturnen – eine starke Säule des SchweizerSports.*

- *Maeder, H.: Zertrümmert eines dieser Räder... In: DVDD (Hrsg): Heimatbuch Dübendorf 1982 (36. Jahrbuch), Dielsdorf 1982*

- *Müller, J. J.: Geschichte des Schweiz. Turnlehrervereins, 1858–1908, Zürich 1910*



ALLGEMEINES

Die Schule ist aus: «Warum gehen in der Schule die Stunden so schnell?» Nach drei Tagen: «Was haben wir wohl heute für Hausaufgaben? Das ist immer so interessant.»

Katholisch oder reformiert: «Ich bin nicht katholisch, ich bin reserviert.»

Mathematik: «Mich nimmt wunder, was das ist «Mathematik»?» (Weiss mir jemand eine Definition dafür für Erstklässler?)

Schon lesen können... Ich habe im Schulzimmer noch nicht aufgeräumt und schreibe deshalb dem Abwart eine Notiz auf die Wandtafel. Am nächsten Morgen: «Warum steht «Herr Widmer, ich komme zurück, da vorne auf der Wandtafel?»

BEI DER ARBEIT

Ein Kind macht einen Fehler. Ich biete ihm an, das Falsche auszurädrinnen, damit ich ihm später keinen Fehler berechnen muss: «Nein, das mache ich nicht, das lasse ich so.» Mein Auftrag: «Malt alle sechs Bilder aus.» «Nein, ich male nur die unteren drei.» Wir schreiben Striche auf der Tafel (die meisten sind eifrig und stolz am «Strichlen»). Eine Linie ist fertig, wir schreiben noch eine zweite: «Was, noch eine Linie? Scheisse!» Daneben aber: «Ich schreibe die ganze Tafel voll.» «Schreiben ist mein Hobby.» «An der Wandtafel schreiben ist lässig.»

STAUNEN UND SICH FREUEN

Wir malen Bäume, die Blätter und Blüten werden mit den Fingern gestempelt. «Einen so schönen Baum habe ich in meinem Leben noch nie gemalt.»

Wir haben mit Gouache-Farben gemalt und waschen die Teller (unsere Paletten) aus. Patrice leert gleichzeitig Rosa und Blau in den Waschtrog. Er kreischt laut vor Freude (zuerst erschrecken wir alle): «Kommt alle und schaut, diese schönen Farbe!»

Erstklässler 1983: Lustiges – Nachdenkliches – Bedenkliches

In einem Turnus von je zwei Jahren übernehme ich jeweils eine 1. Klasse. Was hat mich dazu bewogen, über meine neuen ABC-Schützen zu schreiben? Während der ersten zwei Wochen waren es oft Bemerkungen und Verhaltensweisen, die mich erstaunten, oft sogar erschreckten. Später aber staunte ich erneut über schnell eintretende «Veränderungen». Im Gespräch und durch viele kleine tägliche Übungen versuchten wir zu lernen, worauf es in der Schule, beim Zusammenleben und -arbeiten in einer grösseren Gruppe ankommt. Die Kinder nahmen meine Vorschläge an, ein Zeichen dafür, dass sie flexibel sind. Ist nicht gerade dies eine wichtige Voraussetzung, damit sich unsere Schüler in der rasch sich wandelnden (Schul-)Welt wohl fühlen können?

Allerdings, auch ich muss mich anpassen können. Wie sagte doch Bernhard Shaw einmal: «Der einzige Mensch, der sich mir gegenüber vernünftig benimmt, ist mein Schneider. Er nimmt mir jedesmal Mass, bevor er mir ein neues Kleid anfertigt, während alle anderen Bekannten immer die alten Massstäbe an mich anlegen – dies in der Meinung, sie passen heute noch auf mich.»

Meine jetzige Klasse musste sich in verschiedenen Richtungen anpassen: Die Schüler wurden aus fünf Kindergärten in meine Klasse eingeteilt. Deshalb waren sie verschiedene Erziehungsstile gewöhnt. Ein allgemein gütiges Merkmal ist mir aber sofort aufgefallen:

Es gibt (beinahe) keine schüchternen Erstlemer mehr!

Von der ersten Schulstunde an waren sie zutraulich und offen. Wir begegneten uns beinahe wie alte «Bekannte». Dazu mag auch beigetragen haben, dass einige Kinder vorher mit der Kindergärtnerin auf einen «Schnupperbesuch» gekommen waren sowie die Tatsache, dass ich in der Gemeinde als Lehrerin schon einige Jahre wirke und man mich kennt.

Ebensosehr hat mich gefreut, dass die Kinder noch staunen können – trotz E.T. und Computerspiel –, dass sie sich freuen an kleinen Dingen und sich auch hin und wieder vergessen im beglückenden Tun.

Was ist nun eigentlich anders, was ist gleich geblieben? Urteilen Sie selbst – ich lasse die Kinder sprechen. (In Erinnerung an meinen eigenen Schuleintritt sehe ich ein riesengrosses, kaltes, sauberes Schulzimmer, in dem es nach Wichse riecht und viele, viele (42) Kinder...) Gertrud Meyer

PRIORITÄTEN

Meine Frage: «Was war am schwierigsten am Anfang der ersten Klasse im Vergleich zum Kindergarten?» wurde so beantwortet (Reihenfolge der Antworten ist original):

- stille sein
- aufpassen
- denken
- sich anstrengen
- schreiben lernen
- weiteren Weg gehen
- pünktlich sein

- wenn Sie etwas sagen: ruhig sein, zuhören und nachher aufstrecken
- der erste Schultag, ich hatte ein so komisches Gefühl
- an die Hausaufgaben denken
- Wörter lesen
- sich im Schulhaus verirren

(Wir sind in einem grossen, grauen, kalten «Betonschulhaus»...)

UND AUSSERDEM

Am Tag vor Auffahrt bleibt ein türkisches Mädchen schüchtern bei der Türe stehen und sagt traurig: «Ich ha nit gärn Feriä...!» G. M.



Schulamt der Stadt Zürich

Weil der heutige Stelleninhaber innerhalb des Schulamtes andere Aufgaben übernehmen wird, suchen wir auf den 1. September 1983, notfalls etwas später, einen

Schulsekretär (1. Adjunkt)

für den Bereich Volksschule und Kindergarten

Die Hauptaufgaben dieses Sekretärs sind:
Ausarbeiten von Berichten und Vorlagen für Behörden, Begleitung von Versuchen, Entwurf von Reglementen, Richtlinien und Anordnungen, Bearbeitung grundsätzlicher Probleme der Volksschule, der Kindergärten und der Lehrerschaft, Führung eines kleinen Sekretariats einschliesslich Schülertabelle.

Wir erwarten:
Pädagogische Ausbildung, Lehrtätigkeit, Erfahrung in Verwaltungsaufgaben bzw. Schulversuchen oder abgeschlossenes Studium und mehrjährige Tätigkeit in der Verwaltung, Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck, Bereitschaft, sich in einem vielfältigen Aufgabengebiet Überblick und Detailkenntnisse zu verschaffen und schöpferische Ideen für tragfähige Lösungen zu entwickeln.

Der Stelleninhaber ist zur Wohnsitznahme in der Stadt Zürich verpflichtet. Die Besoldung entspricht den qualifizierten Leistungen, die wir erwarten. Auskünfte erteilt der Abteilungssekretär, G. Herms, Telefon 201 12 20.

Interessenten, welche die Voraussetzungen für diese interessante Stelle erfüllen, wollen bitte ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und einer Handschriftprobe bis am 30. Juni 1983 an den Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einreichen.

Der Vorstand des Schulamtes
Stadtrat K. Egloff

Die gute Stelle – in der Lehrerzeitung!



Die Wochenzeitschrift für alle. Auf christlicher Basis jede Woche eine Fülle von ausgewählten Beiträgen. Praktische Hilfe und viel Wissensvermittlung. Unterhaltung.

Gratis senden wir Ihnen – als Ferienlektüre – vier Probenummern. Profitieren Sie, prüfen Sie!

GUTSCHEIN senden an LG-Verlag, 3177 Laupen BE

Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Wohnort: _____

(Auf Postkarte aufkleben oder in Couvert senden)



Kanton Thurgau

Landwirtschafts- und Haushaltungsschule Arenenberg

Wegen der Führung von zusätzlichen Fachschulklassen ist an der landwirtschaftlichen Schule Arenenberg folgende Stelle neu zu besetzen:

Lehrer für Allgemeinbildung

Aufgabenbereich:

- Unterricht an der landwirtschaftlichen Fachschule und der bäuerlichen Haushaltungsschule in den Fächern Deutsch, Verwaltungsaufgaben, Rechnen, Turnen, Gesang, Verfassungs- und Staatskunde
- Betreuung der Bibliothek
- Mitarbeit bei organisatorischen Aufgaben

Wir bieten:

- eine vielseitige, interessante Tätigkeit mit jungen Leuten
- gute Zusammenarbeit in einem aufgeschlossenen, kollegialen Lehrerteam

Anforderungen:

- Patent als Primar- oder Sekundarlehrer
- Vertrautheit mit der bäuerlichen Praxis

Stellenantritt:

1. Oktober 1983 oder nach Vereinbarung

Auskunft erteilt:

O. Balsiger, Direktor der Thurg. Landwirtschafts- und Haushaltungsschule Arenenberg, 8268 Salenstein, Telefon 072 64 22 34.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum 8. Juli 1983 an das Personalamt des Kantons Thurgau, Bahnhofstrasse 76, 8500 Frauenfeld.

Die interessante Stelle für Sie!

Basel Stadt

Basler Kinderspital

An unserem Spital ist auf den 16. August 1983 (evtl. später) neu zu besetzen eine

halbe Lehrstelle Unterricht mit Schülern der Mittelstufe (auch Primarstufe)

Verlangt wird: Mittellehrerpatent oder Primarlehrerpatent und Praxis auf der Sekundarstufe I; Unterrichtserfahrung; Fähigkeit, Schüler aller Schultypen des 1. bis 9. Schuljahres in allen Hauptfächern unterrichten zu können (ausgenommen Griechisch und Latein).

Der schriftlichen Bewerbung sind beizulegen: handgeschriebener Lebenslauf mit Darstellung des Bildungsgangs, Diplomkopie und Angaben über die bisherige Tätigkeit.

Die Bewerbungen sind zu richten an das
Basler Kinderspital, Personalsekretariat,
Postfach, 4005 Basel

Projektlernen: Die stille Reform

Karl Frey, Kiel

Abseits der grossen Bildungspolitik und der Auseinandersetzungen der Parteien hat sich im Bildungswesen eine Reform vollzogen. In einigen Bereichen ist sie soweit gediehen, dass sie schon wieder zur *Institution* wurde. Gemeint sind *Projekttag*, *Projektwochen*, *Lernen und Studieren nach der Projektmethode*.

Still verläuft die Reform, weil sie von innen kommt. Kein Programm hat sie verkündet. Zu den offiziellen Modellversuchen zählt sie nicht. Sie entstand auch nicht nach ministeriellen Erlassen oder infolge von Bildungsgesetzen, obwohl sie in diesen angelegt ist. Sie ist ein innovatorisches Phänomen. Vielleicht sollten wir sie deshalb näher betrachten – nicht zuletzt, *um zu studieren, wie Freiräume im Bildungswesen genutzt werden können*.

Die Idee des Projektlerbens ist nichts Aussergewöhnliches. Schüler (und Lehrer) bestimmen ein Gebiet. Sie äussern dazu ihre Interessen und Betätigungsabsichten. Sie erstellen einen Projektplan und führen diesen aus.

Ursprung der Projektmethode

Die Unterrichtsmethode, nach der solche Projekte durchgeführt werden, ist nicht neu. Neu ist nur ihre zunehmende Verbreitung. Die Projektmethode wurde vor gut 80 Jahren geboren. Um die Jahrhundertwende wollte Richards als Direktor der Lehrerbildung der New Yorker Columbia-Universität die Berufsbildung verbessern. Ihr Aufbau war kontraproduktiv geworden. Die Curricula liessen die Lehrlinge und Studenten in getrennten Kursen Zeichnen, Konstruieren, Berechnen, Feilen und andere technische Fähigkeiten erwerben. Wegen der Trennung der Kurse verstanden die Auszubildenden die Zusammenhänge nur ungenügend. Das getrennt Gelernte für die Anwendung zu integrieren, gelang nur schwer und längst nicht allen. Richards konnte ein persönliches Sinn- und Motivationsdefizit bei seinen Studenten feststellen. Er suchte die Lösung des Problems in einer integrierten Aufgabenstellung,

VOM NUTZEN DES METHODISCHEN

«Ich glaube, dass alles Methodische und Hilfsmittelhafte für unsere Arbeit von untergeordneter Bedeutung sei. Aber ich glaube doch, dass es von Bedeutung sei. Und deshalb glaube ich, man dürfe nicht, auf keiner Schulstufe, sich von allen Versuchen methodischer Erneuerung zum vornherein distanzieren...»

J. R. Schmid

bei der die Lernenden z.B. ein Gerät von der ersten Funktionsbestimmung über die Planung, Konstruktion und Herstellung bis zum Einsatz bringen. *Die spezifischen Fertigkeiten und Kenntnisse werden funktional im Verlauf des Projektes erworben.*

Die Grundidee der Projektmethode ist bis heute dieselbe geblieben. Allerdings ist das einfache Ursprungsmuster konzeptionell und verfahrensmässig angereichert worden. Beiträge kamen hauptsächlich vom amerikanischen *Pragmatismus* (besonders Kilpatrick), von der deutschen *Reformpädagogik* (u.a. Petersen, Gaudig) und von den *Arbeitsschulkonzepten* (Blonskij, Makarenko). Die heutige Form der Projektmethode stützt sich auf diese drei historischen Stränge.

Europäische Verbreitung

Die Renaissance der Projektmethode ist keine deutsche Spezialität. Sie lässt sich in *mehreren europäischen Ländern gleichzeitig* beobachten. Vorab zu nennen sind die Niederlande, Dänemark und die Schweiz. In den Niederlanden liegt die Initiative vor allem bei locker organisierten Lehrergruppen. Tätig sind so viele, dass schon Subkulturen entstanden sind. In der Schweiz hat sich eine Gesellschaft von Lehrern konstituiert, die Lernen nach der Projektmethode fördert. Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat ein umfangreiches Anleitungsbuch veröffentlicht. Wie in der Schweiz kommen auch in anderen Ländern die Anstösse von den verschiedensten Seiten. Eine wichtige Rolle scheint dabei die offizielle Bereitstellung von Unterrichtszeit zu spielen, die für Projektlernen genutzt werden kann. Die *Basler Lehrpläne* für Real- und Sekundarschulen sagen: «Ganze Tage oder Wochen eignen sich für projektartiges Lernen am besten. Neben möglichen mehrtägigen Klassenfahrten sind deshalb pro Schuljahr mindestens sechs und höchstens zwölf Tage für projektartiges Lernen vorzusehen... Neben den Projekttagen sollten auch die regulären Fachstunden für projektartiges Lernen genutzt werden.» Das *dänische Volksschulgesetz* aus dem Jahre 1975 reserviert aufsteigend von der ersten bis zur letzten Klasse zwei bis sechs Wochen pro Jahr für offene Unterrichtsformen wie die Projektmethode.

In der *Bundesrepublik Deutschland* gibt es mittlerweile eine ähnliche Zeitdisposition. Die hessischen Grundschulen haben wöchentlich drei Stunden für freies Arbeiten. Die Hamburger Realschulen können und sollen seit 1976 jährlich bis zu sechs Wochen für Projekte einsetzen.

Neben Lernprojekten, die Tage oder Wochen dauern, gewinnen in den Schulen *Kleinprojekte* (2 bis 6 Lektionen) im regulären Stundenplan zunehmend an Bedeutung. Ohne Zweifel können diese Projekte *langfristig* die Bildungsarbeit mehr befruchten als die Enklave Projektwoche. Denn sie können ohne besondere Genehmigung und administrativen Aufwand durchgeführt werden.

Rolle des Gymnasiums

An vielen Gymnasien werden Projektwochen durchgeführt. Sie haben das Projektlernen, das immer ein *Kernstück alternativer Schulformen* war, salonfähig gemacht. Die Medien taten durch ihre Berichterstattung über aufsehenerregende gymnasiale Projekte das ihre dazu. So setzte sich die Wahrnehmung durch: Projekte sind etwas, was man am Gymnasium macht und folglich auch an anderen Schulen darf und soll. Es scheint, dass hier das altbekannte *Prestigegefälle als Motor* wirkte.

Probleme

Die Pädagogen sind sich uneinig, ob Projekte benotet werden sollen. Die Gegner argumentieren zunächst grundsätzlich: Am Ende des Projektes steht ein Produkt, das die Teilnehmer selbst hergestellt haben. Das Produkt ist der Lohn der Lernarbeit und zeigt im Ergebnis den Beteiligten sinnfällig ihren Leistungsstand. Anders als beim Studienwissen muss aber hier nicht noch besonders abgefragt und bewertet werden. Die Gegner verweisen zudem auf den Notenstress, von dem sie Schüler wie Lehrer freihalten möchten.

Die Befürworter einer Notengebung betrachten die Methode als eine neben anderen. Nach ihrer Auffassung stellt die Projektmethode andere Anforderungen an die Schüler als die übrigen Unterrichtsformen. Charakteristisch sind u. a. Strukturieren offener Situationen, kooperative Planung, Finden unkonventioneller Lösungen oder Durchhalten, bis das Projekt abgeschlossen ist. Werden solche Leistungen in solchen Bereichen zensiert, stützt sich die Gesamtnote in einem Fach auf ein breiteres Leistungsspektrum des Schülers.

Unerwartete Probleme hat die Projektmethode in Sachen Recht und Versicherung auftreten lassen. Projekte leben davon, dass die Schüler nicht hinter der Schulbank sitzenbleiben, sondern ins tägliche Leben hinaustreten.

Die Qualifikation der Lehrer hat sich als weiteres Problem herausgestellt. Nicht alle erhielten in ihrer Grundausbildung eine Einführung in die Projektmethode. Nur wenige können eigene Schülererfahrungen mit Projekten wieder aufgreifen. Dazu kommt eine Neigung vieler Lehrer, an dem einmal Bewährten festzuhalten. Spielräume werden nur zögernd genutzt.

Dem Projektlernen kann längerfristig aus der mangelnden Qualifikation durchaus ein grundsätzliches Problem erwachsen, und zwar dann, wenn Projekte als Alternative zu schulischem Lernen gesehen werden und dann zum Nicht-Lernen verkommen, wenn Lehrer und Vertreter von Schülerselbstverwaltungen glauben, ein Surftag oder ein Betriebsbesuch sei schon ein Projekt.

Zur Thematik vgl. auch Karl Frey, Die Projektmethode, Beltz 1982, 248 S.

Wahrnehmungen

Wer wie der Lehrer «Stoff» vermittelt, muss immer auch den Stoff-Empfänger in seiner «Situation», seiner seelischen Gestimmtheit, seiner geistigen Aufgeschlossenheit wahrnehmen.

Wir beginnen heute eine Serie kurzer Beiträge über einige typische (und typisierte) «Erscheinungsformen» unserer Schüler. Sie sollen Anlass sein, darüber hinaus zur Individualität vorzudringen und ihr verstehend zu helfen.

Das verzärtelte Kind in der Schule

Ein verzärteltes Kind kommt in die Schule. Die Mutter begleitet es. Das Kind lässt die Hand der Mutter nicht los. Zaudernd bleiben beide an der Schulzimmertüre stehen. Das Kind geht nicht zu den anderen. Es bleibt für sich allein.

Wenn der Lehrer etwas sagt, träumt es vor sich hin. Es weiss nicht, dass für alle gilt, was der Lehrer sagt. Die Mutter hatte sich immer speziell an es gewendet. Versteht es etwas nicht, läuft es nach vorne zum Lehrer. Für es allein soll er es nochmals erklären.

In seinen Schulsachen herrscht erstaunliche Unordnung. Oft kommt es zu spät in die Schule. Es hat nicht gelernt, sich an die Regeln des Zusammenlebens zu halten. Mit den Kameraden nimmt es keine Beziehung auf. Schnell ist es beleidigt, die anderen lachen es bereits aus, weil es bei jeder Gelegenheit in Tränen ausbricht.

Es ist nicht leicht dazu zu bewegen, eine Rechenaufgabe zu lösen. Nur wenn der Lehrer ständig danebensteht und es ermutigt, fasst es den Mut, zu probieren. Körperlich ist es zögernd, unsicher, im Turnen zaghafte, und ängstlich. Freunde findet es schlecht.

Das verzärtelte, verwöhrte Kind fühlt sich schwach. Es erschrickt vor den Anforderungen des Lebens. Der stützenden und schützenden Umgebung der Mutter entzogen, empfindet es eine Kälte um sich herum. Sehr schnell tritt Unsicherheit auf. Weil der Lehrer und die Mitschüler nicht die gleiche Rolle spielen wie die Mutter, ist das Kind enttäuscht. Alle sind gegen mich, sie haben mich nicht gern! Weinend und ängstlich läuft es nach der Schule nach Hause.

Das verzärtelte Kind braucht immer die geduldige, wohlwollende Unterstützung des Lehrers. Der Lehrer hat auch die Aufgabe, es mit den Mitschülern zu versöhnen und es in eine Gemeinschaft einzuführen, wo ein normaleres Klima herrscht als zu Hause, weniger übertemperierte. Das verzärtelte Kind ist meist zum Mitmachen zu gewinnen. Sein Zurückschrecken vor den Aufgaben darf niemals als Faulheit oder Begriffsstutzigkeit ausgelegt werden. Sein innerster Wunsch ist es, mit den anderen mitzutun. Davon war es durch die Verzärtelung ferngehalten, deshalb ist es entmutigt und hat gelernt, im Leben eine Zuschauerhaltung einzunehmen.

Barbara Hug

Stoff und Weg

Unterrichtspraktischer Teil der «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Schulreise

Von Gertrud Meyer

Aus «Schuelmumpfeli», Zytglogge-Verlag, Bern



Für die Schüler ist die Schulreise unbestritten der schönste Tag des Schuljahres. Auch ich genieße das fröhliche Zusammensein mit ihnen. Ich bin allerdings jedes Jahr froh, wenn ich die lustige Schar wieder heil und gesund nach Hause bringe. Die Verantwortung, die ich trage, ist gross. Deshalb bereite ich die Schulreise gründlich vor.

a. Vorbereitung

Ich wandere die Route ab, schreibe mir die Zeiten für gewisse Strecken auf und merke mir günstige Rast- und Spielplätze. Abfahrts- und Ankunftszeiten ergeben sich aus meinen Nachforschungen. Damit die Schüler wirklich genügend Zeit haben zum Austoben, Spielen und Rasten, setze ich die Wanderstrecke eher minimal an. Mein Wunsch ist es, die Kinder einen Tag erleben zu lassen, ohne Blasen und Schmerzen, ohne Zeit- und Leistungsdruck. Für manche Vorstadtkinder sind schon kleine Wanderungen recht anstrengend.

b. Begleitpersonen

Frühzeitig kümmere ich mich um mindestens zwei Begleitpersonen. Sie erhalten von Anfang an eine Gruppe von Schülern zugewiesen, für die sie verantwortlich sind.

Die beiden Bildseiten sind als Folienvorlagen für Sprechlanlässe in verschiedenen Fächern gedacht (Deutsch, Fremdsprachen u. a.). Sie sind im Folienauschuss des SLV entstanden. Den Mitgliedern dieser Studiengruppe möchte ich für die Bereitschaft herzlich danken, auch in Zukunft bei *Stoff und Weg* mitzuarbeiten. Auch für Arbeiten aus anderen Studiengruppen stehen unsere unterrichtspraktischen Seiten jederzeit offen. Die nächste Beilage *Stoff und Weg* erscheint in der «SLZ» vom 18. August und behandelt die *Nationalratswahlen*.

Vorschau auf die Themen der nächsten Monate

Sofern mir genügend Platz zur Verfügung steht, plane ich u. a. Veröffentlichungen zu folgenden Themen:

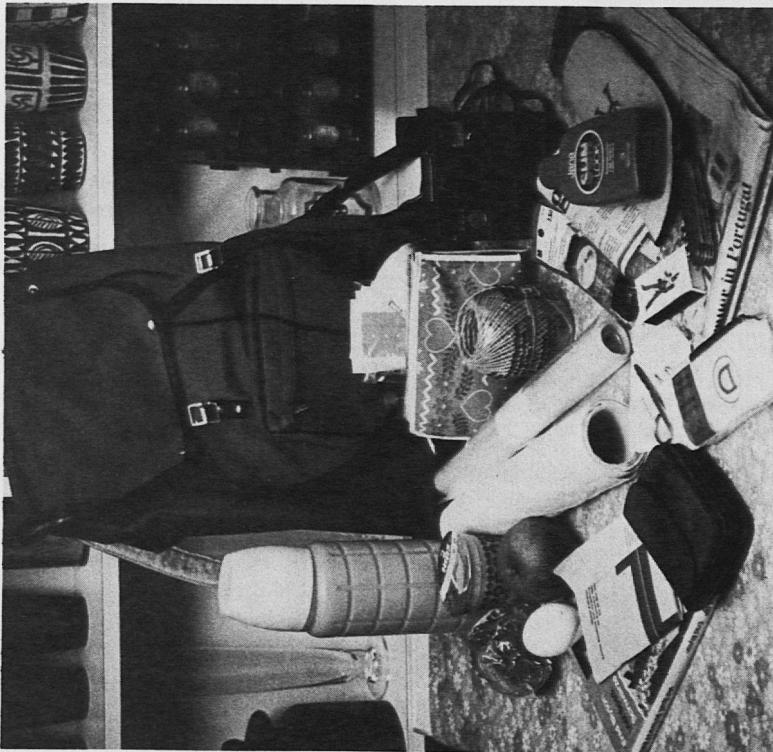
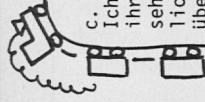
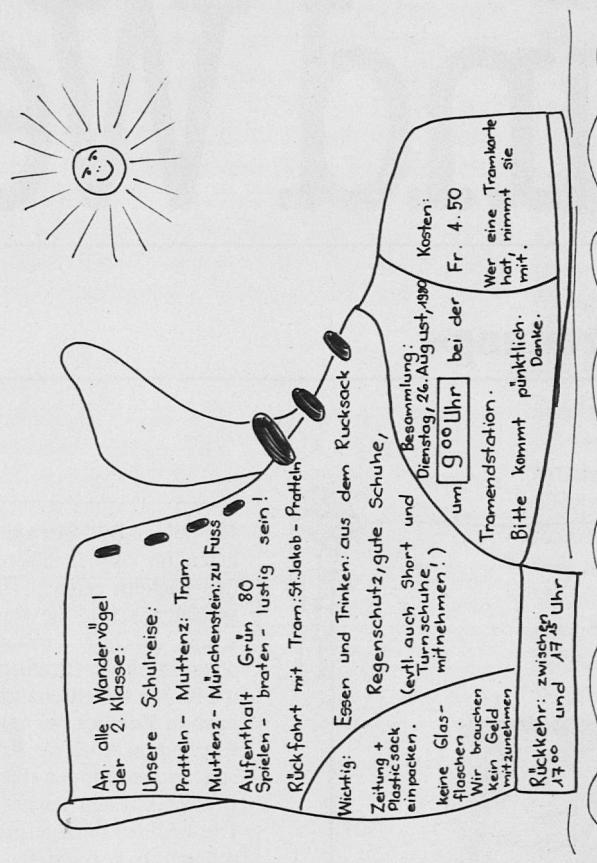
- Vom Wright Flyer zum Jumbo-Jet (Geschichte der Luftfahrt)
- Popmusik im Unterricht
- Bastelvorschläge für Weihnachten
- Unterrichtspraktische Unterlagen zu einem Schulwandbild aus der Serie 1983
- Kulturpflanzen
- Unterstufenbeiträge zum Jahreskreis
- Mittelstufenbeiträge zur Geschichte
- Spielen in der Schule
- Unterrichtsplanung – Schülerarbeit
- Lehrerpersönlichkeit
- Medienkunde, Bücher und Zeitschriften

Diese Liste soll Ihnen, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, bei der Planung Ihres Unterrichtes helfen und Sie gleichzeitig anregen, mit eigenen Beiträgen zu den genannten oder anderen Themen an unserer Zeitschrift mitzuarbeiten.

hm

Redaktion «Stoff und Weg»
Heinrich Marti, Oberdorfstrasse 56,
8750 Glarus
Telefon 058 61 56 49

c. Orientierung für Schüler und Eltern
 Ich gebe sie schriftlich ab. Eine Bekannte erzählte mir, dass die Lehrerin ihres Kindes das Wichtigste nur auf die Tafel abschreiben liess. Die Mutter war sehr beunruhigt, weil sie kaum wusste, wohin die Schulreise führte. Schliesslich konnte sie eine lustige Aussage ihrer Tochter entschlüsseln: "Mir gönge über ä Weschiberg." Gemeint war der Bienenberg!



Die Idee "Wanderschuh" stammt aus einem Beitrag von Doris und Hanspeter Staider-Good in der Schulpraxis 6/1980.

d. Gespräch in der Klasse
 Wir lesen den "Wanderschuh". Dafür plane ich mindestens eine Stunde ein, die Schüler haben immer viel zu fragen ... Falls wir mit einem öffentlichen Verkehrsmittel fahren, reden wir über unser Verhalten: "Wär jung isch, schtötzt uns Höflichkeit, dr Tramdiräggter hett das geseit". Damit wir schüler auch ohne Zählen der ganzen Klasse sofort entdecken, sind je zwei für einander verantwortlich. Wir beraten, wer gerne beisammen sein möchte. Sie stehen miteinander ein, so wissen wir jeweils sofort, nach wem wir rufen oder suchen müssen.

e. Zweifelhaftes Wetter?

Falls wir ein Rundtelefon organisieren, starten wir vorher einen Probendurchgang. Für das Rundtelefon teile ich die Klasse in 4 Gruppen ein. Fehler lassen sich einfacher und rascher feststellen.



- f. Checkliste Lehrerrucksack
- Essen und Trinken (ich habe auch schon einmal meinen Kaffee vergessen) —
- Messer —
- Reiseapotheke (Insektenmittel), Dreiecktuch nicht vergessen) —
- Plasticsäcke (für Abfälle oder als Sitzgelegenheit) —
- Zündholzer und Zeitungen —
- Schnüre (man weiß nie) —
- Papierservietten oder Papierhaushaltrolle (Hände, Mund abwischen, WC-Papier) —
- Schuhbänder —
- Sicherheitsnadeln, evtl. Nähzeug —
- Sonnenbrille —
- Sonnenschutz —
- genügend Geld —
- Fahrrad —
- Fotoapparat —
- Vorlesebuch (damit überbrücke ich Wartezeiten vor dem Bahnhof) —
- Das Buch gebe ich schon einen Tag vorher einem Schüler ab. Er übernimmt gerne die Verantwortung dafür.

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Informationsblätter

1983/3

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Jaroslaw Trachsel, Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Tel. 01 47 48 00

Ein Kontaktseminar Schule-Landwirtschaft bringt eine lebendige Begegnung mit Rollentausch: Die Lehrer werden zu Schülern.

Thema Landwirtschaft

Erlebte Landwirtschaft – Bericht über ein Kontaktseminar

Veronika Bühlmann, Boll

Warum ein Kontaktseminar?

Als ich im «Berner Schulblatt» auf die Ausschreibung eines Kontaktseminars «Landwirtschaft» stieß, zögerte ich nicht lange mit der Anmeldung. Ich wohne zwar in einem Dorf, unterrichte aber in der Stadt. Mit jeder Klasse habe ich bis jetzt in irgendeiner Form das Thema «Bauernhof»

behandelt. Ich finde es sehr wichtig, dass die Stadt Kinder wieder mit der Landwirtschaft in Kontakt kommen. Ich möchte erreichen, dass für meine Schüler Milch mehr ist als nur eine in Kartonbeutel verpackte Flüssigkeit, dass sie eine Beziehung aufbauen zu den Menschen und Tieren, die im weitesten Sinne für uns da sind. Mein Wissen über Landwirtschaft war zuwenig fundiert, zu theoretisch, meine *Vorstellungen zu romantisch*. Das Kontaktseminar sollte mir weiter helfen.

Inhalt	Seite
Bericht über ein Kontaktseminar	23
Tabellen: Landwirtschaftl. Bevölkerung / technische Ausrüstung / Produktivität	25
Landwirtschaft im Unterricht	26
Hektarerträge / Ernährungsbilanz / Produktivität	27
Arbeitsverdienst	27
Der Bauer als Unternehmer (Anregungen für den Unterricht)	28
Coupon	29
Ergänzungen zu B+W 83/1, 83/2	29
Informationsstellen-Verzeichnis	30
Verleihung «Goldene Schiefertafel»	30
Tagung «Gewinn und Verlust» 2. November 1983	30

Vorbereitungen

An einem Januarnachmittag kamen wir zum ersten Mal zusammen: der Direktor der Kantonalen Landwirtschaftlichen Schule Schwand, der Kurssekretär und an die dreissig Lehrer und Lehrerinnen. In Gruppengesprächen versuchten wir uns von den *acht vorgeschlagenen Themenkreisen* jene vorzunehmen, welche uns am meisten interessierten. Ein Team von Landwirtschaftslehrern übernahm die Aufgabe, bis Ende März ein Programm auszuarbeiten.

Am Montag, 29. März, trafen wir uns dann in einem der Klassenzimmer des Schwand: 18 Primarlehrer und -lehrerinnen, 4 Sekundarlehrer, 2 Seminarlehrer, 2 Hauswirtschaftslehrerinnen, 2 Arbeitschullehrerinnen und 1 Gymnasiallehrer.

Wissensvermittlung

Direktor SCHNYDER eröffnete das Seminar in seiner überzeugenden, dynamischen Art. *Die pflanzliche Produktion* hiess das Thema des ersten Tages.

Herr BIERI, Geschäftsführer der Bernischen Saatzuchtgenossenschaft, gab uns Einblick in die *Pflanzenzüchtung und ihre Ziele*; punkto Rohertrag steht in der Schweiz das Getreide (nach Milch, Fleisch, Wein und Obst) an fünfter Stelle. (Es folgen Gemüse, Kartoffeln und Zukkerrüben.) Zuchtziele sind grössere Ertragsbildung, Ertragssicherheit (z.B. die Standfestigkeit), Resistenz gegen Krankheiten und Schädlinge und schliesslich Verbesserung der Qualität. Auf den Zuchtstationen wird von Hand bestäubt. Nach 20 Generationen ist eine Züchtung vollendet (Dauer: früher 20, heute 10 bis 12 Jahre).

Das wogende Getreidefeld – wieviel braucht es doch, bis es soweit ist! Ich hatte mir das früher nie überlegt und fand es vor allem schön.

Im Vortrag *«Die Ernährung der Kulturpflanze»* von Dr. WEHRLI, Lehrer auf dem Schwand, erfuhren wir, dass jeder Bauer einen Düngungsplan errichten sollte: Auf einer Tabelle kann er die Düngungsnorm für die jeweilige Kultur- oder Nutzungsart ablesen. Diese Norm korrigiert er dann, nachdem er (alle vier bis fünf Jahre) eine Bodenprobe von der Landwirtschaftlichen Forschungsanstalt in Liebefeld hat untersuchen lassen. Weitere Korrekturen ergeben sich durch Ernterückstände, Gründüngung, Weidenutzung (Ausscheidung der Tiere!), Hof- und Haushaltabfall und durch Beobachtungen und Erfahrungswerte.

Herr TANNER zeigte uns in seinem Vortrag *«Der Pflanzenschutz»* u.a., wie die gesetzliche Markttoleranz von Giftrückständen festgelegt worden ist: Die Menge, welche – während zwei Jahren täglich verabreicht – einem Hund oder einer Ratte nicht schadet, ist die *Null-Effekt-Schwelle*. Diese Menge wird durch einen Sicherheitsfaktor von 100 geteilt. In der Annahme, dass ein Mensch 60 kg des fraglichen Nahrungsmittels zu sich nimmt, wird diese Zahl mit 60 multipliziert. In 1 kg des betreffenden Nahrungsmittels darf maximal diese Menge enthalten sein.

In der darauffolgenden *Diskussion* wurden Fragen aufgeworfen wie: Was aber, wenn es in Milch und Fleisch ebenfalls Rückstände hat? Auch lebten ja die Versuchstiere nicht zusätzlich unter Stress und in verschmutzter Luft! Kann man hier überhaupt vom Tier auf den Menschen schliessen? Zu bedenken ist aber auch, dass die Mehrzahl der Menschen sich fortwährend viel mehr schadet durch Genussmittel wie Alkohol oder Nikotin...!

Nach einer *Einführung in die alternativen Landbaumethoden* begaben wir uns zum Mittagessen.

Gut und liebevoll wird im Schwand gekocht und serviert! Sogar auf Diätwünsche nahm der Koch Rücksicht.

Betriebsbesuche

Am Nachmittag stand der Besuch von zwei Landwirtschaftsbetrieben auf dem Programm.

Zuerst fuhren wir auf ein *konventionell geführtes Gehöft* im Aaretal. Ein stattlicher Betrieb von 16 Hektaren mit 5 Gebäuden: dem Wohnhaus, dem Stöckli, dem Speicher, der Scheune und dem Maschinenschopf.

Herr D., ein Mann Ende 30, erzählte uns, dass er den Hof zuerst von den Eltern gepachtet und ihn dann nach Jahren gekauft habe. Anhand eines selbstgezeichneten Planes erklärte er uns Lage und Grösse der verschiedenen Kulturen und die Fruchfolge, die er anstrebt.

Im Wagenschopf hatte Herr D. eine Übersicht über die *Tagesration einer Kuh* für uns vorbereitet: In Harassen waren verschiedene Gemüse abgefüllt. Wir staunten über das vielfältige Menü – reichte es doch von Emd über Welksilage, Rübenlaub, Maissilage, Kartoffeln, Rübenschotel bis zu Graswürfeln. Kühe, die mehr als 15 Liter Milch geben, brauchen zusätzlich Kraftfutter.

Nun stand eine *Flurbegehung* auf dem Programm. Die Felder lagen zum grossen Teil auf der anderen Seite der Kantonsstrasse. Wir erfuhren, welche Weizenart Herr D. gesät hatte und weshalb diese Züchtung für seinen Boden am besten geeignet ist. Als ehemaliger Schwandschüler und Meisterbauer erstellt Herr D. auch einen Düngungsplan!

Uns gefiel die ruhige, selbstsichere Art dieses Mannes. Man spürte seine Liebe zum Beruf und die starke Beziehung, die er auch zu den Tieren hat. – Als einige von uns ein paar Tage später darüber diskutierten, zu welchem Bauern sie am liebsten arbeiten gingen, nannten die meisten Herrn D.

Nach der Besichtigung wurden wir zu einem Zvieri eingeladen: die Männer in der Gartengrillecke beim Bauern und wir Frauen in der Küche bei der Bäuerin. Während sich die Männer mit Fragen über den Betrieb befassten, ging es bei uns mehr um *Haushaltprobleme*. Die Mutter des Bauern war in der Berner Werktagstracht aus dem Stöckli herübergekommen. Sie erklärte einigen Interessierten, wie der Holzbackofen funktioniert, führte uns durch die heimelige Wohnung, wo u.a. eine bemalte Türe unsere Bewunderung fand. Die alte Frau sprach immer noch von «ihrem» Haus. Ich versetzte mich in Gedanken an die Stelle der jungen Bäuerin. Ein so nahe Zusammenleben mit Schwiegereltern wäre sicher nicht Sache jeder jungen Frau! Dass hier eine Atmosphäre der Herzlichkeit und Harmonie herrscht, freute mich.

Draussen spielten die Kinder. Eben waren die Vettern aus der Stadt angekommen. Sie hatten zwei herrliche, erfüllte Ferien-

wochen vor sich... – Die geplante Zeit war längst überschritten, als wir endlich aufbrachen.

Der *organisch-biologisch betriebene Bauernhof* lag auf dem Belpberg in einem kleinen, abgelegenen Tal. In dieser Idylle, fern vom Lärm und Gehetze, hatte 1946 als Mitglied der Jungbauernbewegung schon der Vater begonnen, organisch-biologisch anzubauen. Die Familie musste viel ertragen, wurde belächelt, schief angesehen – ja sogar angefeindet. Erst seit etwa zehn Jahren wird Herr F. junior anerkannt. Er ist sogar Präsident der Käsereigenossenschaft.

Eine starke Überzeugung, grosser Idealismus und viel innere Kraft, vielleicht auch eine gewisse Verbissenheit hatten diesem Mann geholfen, bei der Stange zu bleiben. Er sprach sehr langsam, aber bestimmt. Im persönlichen Gespräch enthüllte sich mir eine ethische Tiefe, eine Bildung des Herzens wie des Geistes, wie ich sie bisher noch nie bei einem Bauern angetroffen hatte.

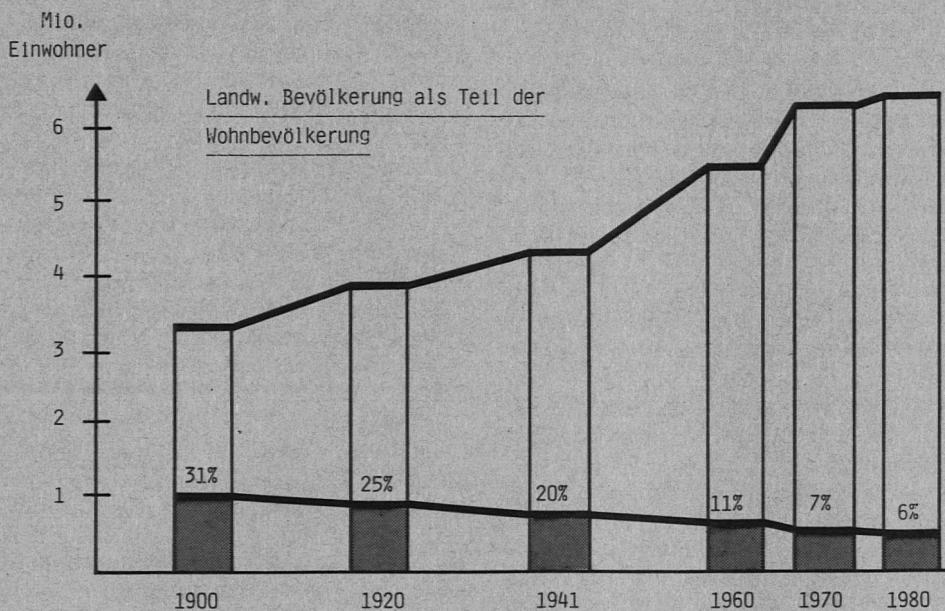
Auch etwas vom finanziellen Kampf verspürten wir; denn Herr F. kam gleich am Anfang auf seinen Rohertrag zu sprechen und betonte, dass er sich etwa im Rahmen eines Betriebes gleicher Grösse bewege.

Beim Rundgang durch die Gebäude fiel uns in einer Ecke ein grosser Bund Haken auf – etwas Ähnliches hatten wir auf dem konventionellen Bauernhof nirgends gesehen... Dass die Werkzeuge wohl fleissig gebraucht werden, davon zeugte der Weizenacker. Er war ganz frei von Unkraut, viel sauberer als derjenige, den wir vor einer Stunde gesehen hatten. – Was mir noch auffiel: Hier hatte es fast doppelt so viele verschiedene Kulturen – sicher aus Gründen des Pflanzenschutzes und der Bodenbearbeitung.

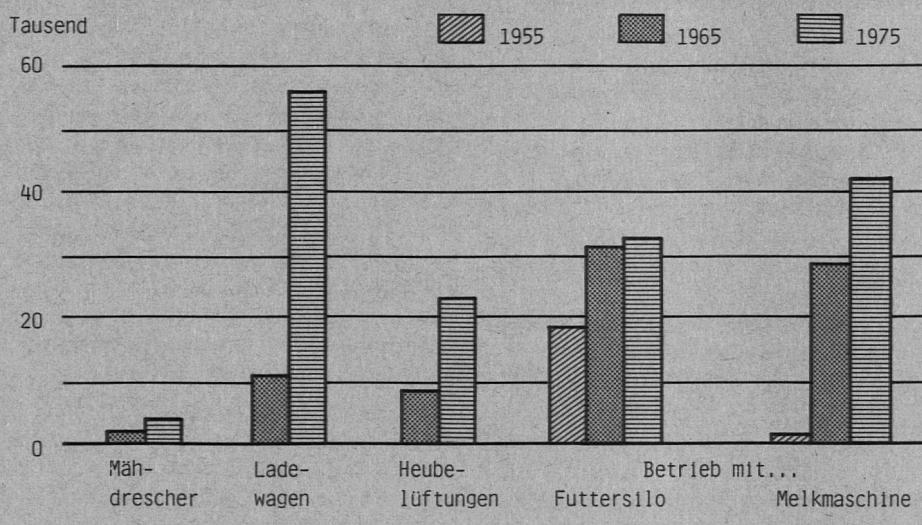
Herr F. hatte auch die Landwirtschaftliche Schule Schwand besucht. Doch sei er ein Schüler gewesen, der, wie er meinte, «nicht immer alles geglaubt habe». Dass er und Herr Dr. W. (Lehrer auf dem Schwand) punkto Pflanzenbau nicht gleicher Meinung waren, merkten wir an den immer wiederkehrenden neckischen und doch scharfen Wortgefechten.

Nach einem Blick ins grosse Güllenloch mit der Belüftungsmaschine mussten wir Abschied nehmen. Diese Art der Bewirtschaftung, die Einstellung des Bauern zur Natur, haben mich tief beeindruckt.

Für die anschliessende *Diskussion «Landwirtschaftsmethoden»*, die in der Schule stattfand, blieb leider nicht mehr viel Zeit. Ich selbst unterstützte den alternativen Landbau. Der Direktor gab aber zu bedenken, dass ein alternativer Betrieb nur bei «ganz gewaltigem Arbeitseinsatz» rentiere.

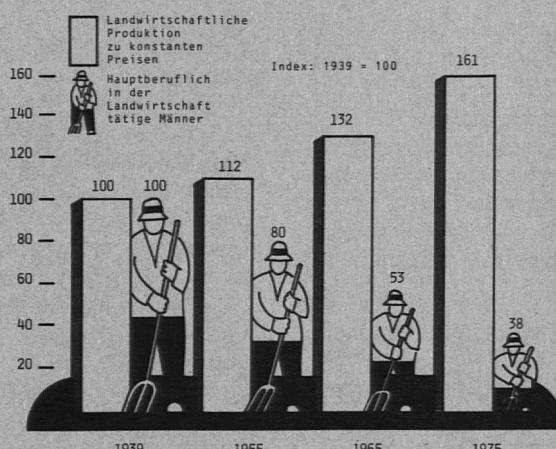


Technische Ausrüstung der Landwirtschaft, Entwicklung seit 1955 bzw. 1965



Verbesserung der Produktivität

Die Produktivität gibt die Leistung pro Arbeitskraft an. Als Vergleichsbasis wurden Werte des Jahres 1939 100 gleichgesetzt. Die Entwicklung zeigt eine eindeutige Verbesserung der Produktivität: Immer weniger Arbeitende erbringen eine immer grösser werdende Produktionsmenge. Die Zahl der hauptberuflich tätigen Männer ist im Zeitraum von 1939 bis 1975 von rund 345'000 (=100) auf 132'000 (=38) zurückgegangen. Die Produktion konnte dagegen um über 60 % gesteigert werden.



Zusammenhänge erfassen

An den folgenden Tagen wurden die Themen «Landwirtschaft und Markt», «Die tierische Produktion», «Die Einkaufslage in der Landwirtschaft» und «Die Bauernfamilie» behandelt.

Ein umfassendes Programm und gut durchgeführt! Wie sollte es anders sein, stand doch ein Direktor dahinter, der aus einer Schule mit zehn Stunden Theorie im Tag ein Institut geschaffen hat, wo neben einem sehr breiten Fächerangebot in der Schulstufe (z. B. auch Lebenskunde) ebenfalls praktische Doppellectionen wie Mauern auf dem Stundenplan stehen und wo auch Sport getrieben wird!

Wir wurden in der Landwirtschaftlichen Schule Schwand auch mit offenen Armen aufgenommen: Die Lehrer waren vom Morgen bis zum Abend für uns da, immer bereit, Fragen zu beantworten. Dazu erhielten wir viele informative Broschüren. Was mich bei diesem Seminar besonders befriedigte, war die Ausgewogenheit zwischen Zuhören am Schultisch und Selbstentdecken in der Praxis.

Kursziel erreicht

Es hat sich etwas geändert in mir: Ich schaue jetzt den Hof unseres Nachbarn mit anderen Augen an, sehe dem Nachbarn bei der Arbeit bewusster zu. Und er hat festgestellt, dass man mit mir jetzt schon ein wenig fachsimpeln kann. – Ich weiss heute, dass eine rotweiss gescheckte Kuh nicht unbedingt eine Simmentaler Kuh, sondern eventuell «zur Hälfte» eine Red Holstein ist. Ich schüttelte nicht verwundert den Kopf, als ich die zwei seltsamen Löcher im nachbarlichen Acker sah, sondern erkannte, dass der Bauer hier Bodenproben genommen hat. Ich verstehe jetzt auch etwas von der finanziellen Situation der Bauern und kann mir erklären, weshalb diese nicht allzu rosig ist. Auch die alte Bäuerin, welche dermassen unter der Abgabe des Hofes gelitten hatte, und ihre sich so ablehnend verhaltende Schwiegertochter begreife ich besser.

Wenn ich mit meinen jetzigen Schülern das Thema Bauernhof behandle, werde ich aus dem vollen schöpfen können, mich sicherer fühlen.

Richtigstellung

In der ersten Nummer von «Bildung und Wirtschaft» 1983 («SLZ» 5) wurde eine Broschüre «Bauen mit einem Generalunternehmer» zu einem Preis von Fr. 24.50 angeboten.

IRRTUM: Die Broschüre kann gratis bezogen werden! Bestellbar mit dem Coupon dieser Nummer.

Landwirtschaft im Unterricht – eine Möglichkeit auf allen Stufen

Jaroslaw Trachs, Zürich

Das Thema «Landwirtschaft» ist unerschöpflich, es gibt unzählige «Stoffe» zu behandeln. Wenn wir hier hauptsächlich von wirtschaftlichen Aspekten sprechen, dann nur deshalb, weil gerade diese oft – auf allen Schulstufen – vernachlässigt werden. Unser Richtziel ist die *Einführung in die Grundlagen der Wirtschaftskunde*. Wir halten dabei vier Bereiche auseinander:

1. Haushalt
2. Beruf
3. Betrieb
4. Volkswirtschaft

Was können wir in diesen vier Bereichen am Beispiel «Bauernhof» aufzeigen?

Die Möglichkeiten unterscheiden sich von einer Schulstufe zur andern. Gehen wir sie kurz der Reihe nach durch. In Frage kommen die Volksschuloberstufe, die Sekundarschule mit Fachlehrern, die Berufsschulen und schliesslich die Mittelschulen.

A) Volksschuloberstufe, 7. bis 9. Schuljahr

(Primarschule in Bern, Realschule in Zürich)

Da der Lehrer oder die Lehrerin hier alle Fächer unterrichtet, ergibt sich methodisch eine einfache Ausgangslage für problemorientierten Unterricht.

Vorerst möchte ich aber einen kleinen Exkurs zur Frage des «Schülerinteresses» machen, eine Curriculumsdeterminante, die wahrscheinlich für alle Stufen gilt.

Auf dem Lande kennen viele Schüler die Landwirtschaft aus eigener Anschauung. In städtischen Verhältnissen dürfte es vor allem an der *Motivation* fehlen. Im Interessenkatalog kommt der Bauernhof weit hinten zu liegen. Aufgrund der mir bekannten Umfragen vermute ich, dass sich bei einer Wahl aus sechs Möglichkeiten folgende Reihenfolge ergäbe:

1. Tageszeitung
2. SBB
3. Schoggifabrik
4. Einkaufszentrum
5. Bank
6. Bauernhof

Machen Sie mit Ihrer Klasse aber am besten selbst den Versuch. Lassen Sie zum Beispiel einer Reihe von Berufen eine Auswahl von Adjektiven zuordnen:

Berufe:

Journalist, Bankbeamter, Vorarbeiter Schoggifabrik, Rayonchef in Einkaufszentrum, Schalterbeamter einer Bank, Bauer.

Adjektive:

Rückständig, pedantisch, genau, tolerant, aggressiv, weltmännisch, sauber, schmutz-

zig, verknorzt, tüchtig, gebildet, hilfsbereit usw.

Die Motivationslage fürs Thema «Agrar +» können Sie mit solchen oder ähnlichen Tests bei Ihrer Klasse selbst ermitteln. Sie werden wahrscheinlich feststellen, dass allein aufgrund des Schülerinteresses der Bauernhof in der Schule kaum behandelt würde.

Sie benötigen also Kunstgriffe, um den Einstieg zu erleichtern. *Möglichkeiten, in der Erfahrungswelt anzuknüpfen, gibt es einige:*

a) Ein(e) Schüler(in) hält einen Vortrag über den väterlichen oder grossväterlichen Bauernhof;

b) Ausgangspunkt Frühstückstisch:

Brot, Konfitüre, Käse, Eier, Milch = zum grösseren Teil industriell verarbeitete Produkte unserer Landwirtschaft. Wir verfolgen den Weg des Produkts vom Frühstückstisch zurück (Kaufhaus, Transport, Grosshandel, Transport, Bauer).

Wir übergehen hier die Möglichkeiten der Vertiefung im Bereich des Handels und stellen gleich *Fragen zur Urproduktion*.

- Wie wählt der Bauer seine Spezialität?
- Warum setzt der Bauer für seine Arbeit Maschinen ein?
- Wo hat es ein Bauer leichter, in Stadtnähe oder Stadtferne?
- Was zwingt ihn zum Einsatz von chemischem Dünger und von Insektiziden?
- Wie gross ist sein Betrieb – was bedeutet Betriebsgrösse?
- Wo gibt es gesetzliche Einschränkungen der Freiheit für den Bauern?
- Kann man die Subventionen als Entschädigung für preisgegebene Freiheiten betrachten?

Durch das Aufwerfen von Fragen und vorerst unvollständige Information kann das Interesse der Schüler geweckt werden.

Beispiel:

Wir fragen nach dem *Wissen um Tierhaltung und Pflanzenbau*, ausgehend von allgemeinem Wissen aus der Naturlehre. Unvollständiges Wissen verlangt nach Ergänzung.

Es liegt auf der Hand, dass solches Wissen mehr oder weniger geschickt beigebracht werden kann. Möglichkeiten:

- Filme über die Landwirtschaft.
- Besuch der Klasse auf einem Bauernhof.
- Besuch einer Gruppe auf einem Bauernhof, die dann der ganzen Klasse mittels althergebrachter oder moderner Techniken (Video, Tonband) Bericht erstattet.

Mögliche Lernziele:

- Arbeit und Leben eines Bauern kennenlernen (die längste Sendung von TV DRS wäre eine Möglichkeit gewesen). Herausarbeiten der Unterschiede gegenüber dem eigenen Lebensstil.

– Einblicke in die Unternehmensführung, Erarbeitung der Gesetzmässigkeiten des Markts (Angebot und Nachfrage), erste Einblicke in Verträge, Versicherungsprobleme, Verschuldung.

- Erarbeitung der Begriffe Arbeit, Boden, Kapital.
- Erklärung der Wirtschaftssektoren «primär, sekundär, tertiär».
- Einblick in Zusammenhänge Umwelterhaltung und wirtschaftliche Nutzung.
- Konsumentenerziehung.
- Staatliche Eingriffe.
- Die Mechanisierung der Landwirtschaft.

Empfohlene Form: Projektunterricht. Entweder Konzentrationswoche oder 1 Tag pro Woche über längere Zeit.

B) Sekundarschule mit Fachlehrern

Klassenlager und Schülervorträge stehen in Schulen mit Fachlehrern im Vordergrund.

Die Ziele sollten ähnlich sein wie bei den Realklassen. Man wird aber, schon wegen des grösseren Stoffdrucks und der Anschlussangst, normalerweise weniger Zeit zur Verfügung haben. Es ist schwieriger, dem wirtschaftskundlichen Bereich grössere Lektionenfolgen zu widmen. *Einführung in wirtschaftliches Denken am Beispiel eines Landwirtschaftsbetriebes scheint mir aber trotzdem sehr geeignet*. Die Erkundung eines Bauernhofs wird kaum durch die ganze Klasse erfolgen können. Audiovisuelle Mittel können bis zu einem gewissen Grade die Direkterfahrung ersetzen.

Ansatzpunkte für einzelne Lernbereiche sehe ich etwa wie folgt:

1. Vergleiche von Tagesabläufen:

Bauer – Beamter

Bauer – Vorarbeiter

Bauer – Handelsreisender

Bauer – Arzt usw. (im Fach Lebenskunde)

2. Bei der Lektüre von Jeremias Gotthelf:

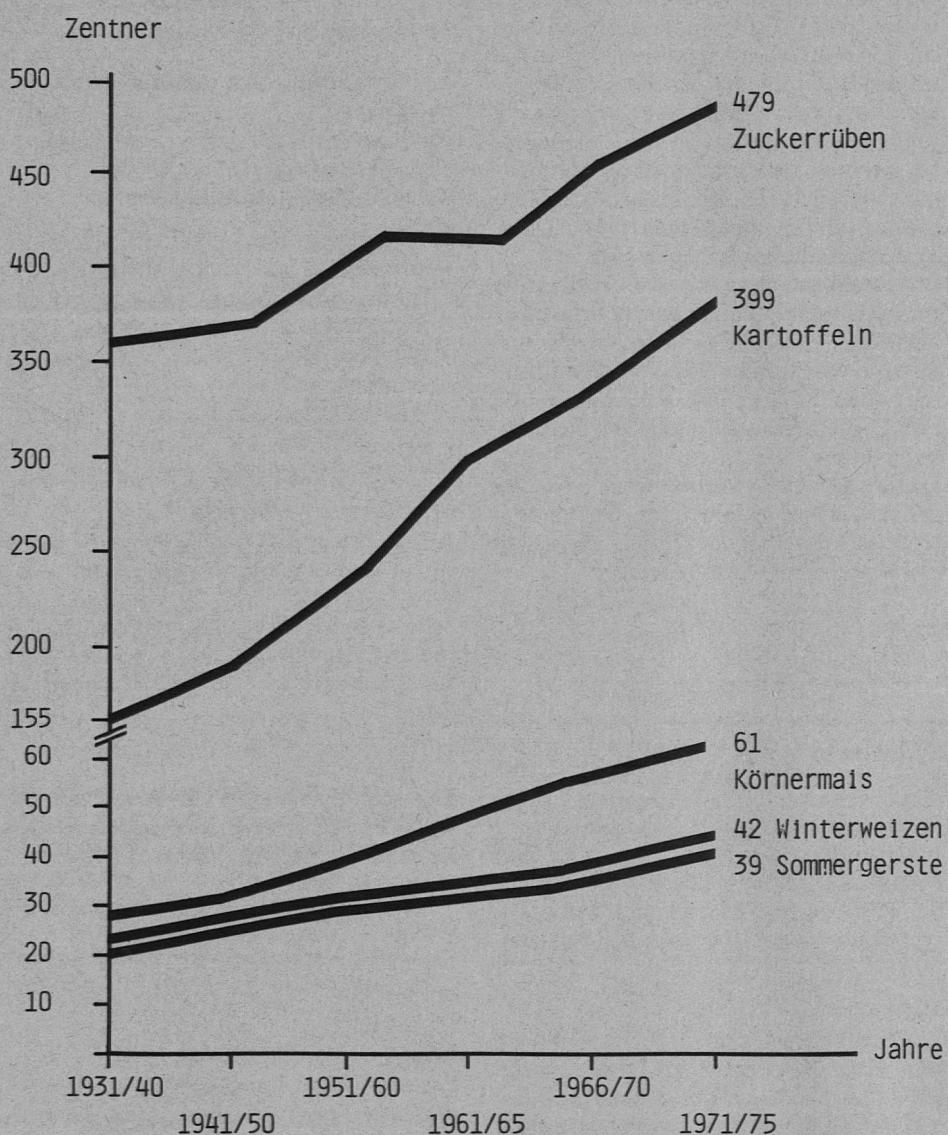
Vergleich einstiger Lebensführung mit dem Leben auf dem heutigen Bauernhof

3. Möglichkeiten in verschiedenen Fächern:

- Ökonomische Seite der Tierhaltung in der Naturlehre.
- Dünger und Pflanzenschutz in der Chemie.
- Betriebsrechnung – auch einzelne Aspekte – in der Mathematik.
- Marktmechanismen in der Mathematik.
- Der staatliche Schutz der Bauern in der Geschichte.
- Landwirtschaft in Schweizer Geografie und in Geografie ferner Länder.

Dabei unbedingt aus dem Leben gebrachte Beispiele bringen, nicht nur verallgemeinertes Wissen aus dem Atlas (z. B. die Situation eines Monokultur-Farmers bei einem weltweiten Preiszusammenbruch oder nach einer Missernte).

Erträge pro Hektare in Zentnern



PREISE LANDWIRTSCHAFT

Produzentenpreise		1948	1981	
Kartoffeln	1 Kilo	Rappen -.22	-.48	2,1 x
Konsummilch	1 Liter	Rappen -.40	-.81	2,0 x
Schweine (Fleisch)	1 Kilo LG	Franken 3,86	4,61	1,2 x
Eier	1 Stück	Rappen -.30	-.32	1,1 x

Produktionsmittel		1948	1981	
1000 Backsteine	Franken 94--	965--	10,3 x	
Sämaschine	Franken 800--	4'190--	5,2 x	
Coiffeur	ca. Franken 2--	12--	6,0 x	

Die durchschnittlichen Haushaltsumgaben für Nahrungsmittel betragen (in Arbeiter- und Angestellten-Familien):

1920 = 40 % / 1981 = 13 %

AUS DER ERNÄHRUNGSBILANZ

	(in 1000 Mio. verdaulichen Kalorien)						
	1920/22	1943	1945	1960/61	1970/71	1975/76	1978/79
Verbrauch im Inland (= 100 %)	4'081	4'484	3'917	6'393	7'569	7'215	7'582
Produktion und Veredelung im Inland	2'356	3'143	2'800	3'770	4'280	4'474	5'019
in % des Verbrauchs	58%	70%	72%	59%	57%	62%	66%

- Industrialisierung der Landwirtschaft. Vor- und Nachteile in der Staatskunde.
- Der Einfluss hoher (oder niedriger) Kapitalzinsen auf Bauernbetriebe in bestimmten Situationen (dito).

C) Thema Landwirtschaft an Berufsschulen

An Berufsschulen kann das Beispiel «Bauernhof» dazu dienen, eine etwas umfassendere und realistische Sicht eines wirtschaftlichen Unternehmens zu vermitteln. Die Geschäftskunde-Lehrmittel bringen viele gute Beispiele zur Beleuchtung von Einzelproblemen.

Das Gesetz von *Angebot und Nachfrage* kann kaum so anschaulich erläutert werden wie mit den jahreszeitlich schwankenden Preisen der Landwirtschaftsprodukte. Gleichzeitig bietet sich hier auch Gelegenheit, *Marktbeschränkungen* am praktischen Beispiel zu erklären.

Der Betriebsrechnung einer Schreinerei oder einer Autospenglerei kann zur Vertiefung – und zum Vergleich – der *Betriebsrechnung eines Landwirtschaftsbetriebes* gegenübergestellt werden.

Es ergeben sich auch Möglichkeiten zur *Behandlung volkswirtschaftlicher Themen*:

- Der Schwund des primären Sektors im 20. Jahrhundert
- Die zunehmende Bedeutung des Kapitaleinsatzes in der Landwirtschaft
- Ernährungs-Moden und Landwirtschaft
- Lohnparität für die Landwirtschaft
- Staatlicher Schutz der Landwirtschaft
- Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft und die Rückwirkungen auf die Landwirtschaft (internationales Lohn- und Preisgefälle)
- Der Weg der Produkte zum Konsument

D) Thema Landwirtschaft an Mittelschulen

Im Gegensatz zu Berufsschulen eröffnet sich in der Mittelschule wieder die Möglichkeit des Projektunterrichts.

Der kurorische Unterricht in Wirtschaftskunde, soweit er heute an Mittelschulen gepflegt wird, leidet normalerweise an zu hohen Abstraktionen.

Warum nicht eine Projektwoche?

Im Rahmen eines Kurses der Weiterbildungszentrale (WBZ, Luzern) hat 1979 eine Gruppe das Thema *Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie* aufgegriffen. Die Erkundung des bäuerlichen Betriebes erwies sich als sehr positive Überraschung für alle. Nicht nur heutige Probleme der Landwirtschaft konnten behandelt werden, sondern auch über 150 Jahre Landwirtschaftsgeschichte mittels Quellenstudium. Der «Grossvater», heute im Stöckli lebend, konnte in lebendiger Weise die Geschichte seines Hofes im Verlaufe der letzten 50 Jahre schildern. «Wirtschaftsgeschichte aus erster Hand» war das! Ich kann mir vorstellen, dass so ein Bauernhof

auch für Mittelschüler viel hergeben könnte. Als Aussenstehender ahnt man gar nicht, welche Probleme und Geschichten unter so einem breiten Emmentaler Dach versteckt sind. Der junge Bauer präsentierte uns eine breite Wissenpalette. Er zeigte uns u.a., dass staatliche Eingriffe nicht nur aus Subventionen und Schutzmassnahmen an der Grenze bestehen, sondern künstliche Kontingentierung bedeuten könne, die einen für eigenständige Rentabilität geplanten Betrieb an der Erzielung von Gewinnen hindern können.

Der Weg des Produkts bis zum Endverbraucher ist variantenreich. Möglichkeiten können durch Gruppen erkundet und dargestellt werden.

Die Form der *Darstellung von Resultaten* einer Konzentrationswoche kann sehr vielfältig sein:

- Ausstellung
- Reihe von Vorträgen mit oder ohne Bilder
- Videofilm und/oder Tonkassetten
- Tonbildschau
- Zeitung/Broschüre

E) Überblick: Inhalte und Methoden zur Behandlung des Themas «Landwirtschaft»

Primar- oder Realschule

Projekt Bauernhof. Hauswirtschaftliche Aspekte. Berufskundliche Aspekte. Betriebswirtschaftliche Aspekte. Soziale Aspekte.

Berufsschule

Übersicht Betriebswirtschaft. Volkswirtschaftliche Aspekte. Vergleiche Bauernhof/Gewerbe- oder Industriebetrieb.

Der Bauer als Produzent und Unternehmer

Anregungen für den Unterricht

Paul Lüscher, Muttenz

1. Warum dieses Thema?

- Der Bauernbetrieb ist *keine anonyme Betriebsorganisation*, kein undurchschaubares Gebilde für den Laien, er ist *überblickbar: wirtschaftliches Geschehen wird transparent*.
- Am Leben des Bauern, an seiner Arbeit, an seinen Problemen lässt sich *anschaulich darstellen, wie Staat und Wirtschaft, Wissenschaft und Technik das Leben eines Menschen verändern und beeinflussen* können:
- Was in Staat und Wirtschaft geschieht, greift unmittelbar in sein Leben ein.
- Wissenschaft und Technik fordern ihn heraus, er muss sich mit einer Vielfalt von Problemen auseinandersetzen, die

Beim kurSORischen Unterricht möchte ich warnen vor einer Propädeutik für das Studium der Wirtschaftswissenschaften. Diese Aufgabe fällt den Wirtschaftsgymnasien zu. Wir überfordern in andern Mittelschulen damit die Schüler und die Lehrer. Der Kurs kann dann als Erfolg gebucht werden, wenn die Schüler am Ende sagen, sie möchten sich jetzt mehr in die Wirtschaftstheorie vertiefen. Dann ist der Zeitpunkt zum Selbststudium von Dubs' «Volkswirtschaftslehre» gegeben.

Der deduktive Weg von der Abstraktion zum praktischen Fall kann zwar durchaus beschritten werden. Schlimm wird's nur, wenn % der Klasse während der Erklärung von Abstrakta innerlich schlafen und zum Deduzieren am Ende nichts mehr übrigbleibt.

Das Ausgehen von Fallbeispielen – die sich tatsächlich ereignenden sind normalerweise besser als die erfundenen – wird gewöhnlich zum Erfolg führen.

2. Zur wirtschaftlichen Situation des Bauern?

Die genannten Begriffe stehen in folgendem Gesamtzusammenhang:

3. Vorschläge zum methodischen Vorgehen

Natürlich muss der Lehrer die *Voraussetzungen* schaffen, damit sich der Schüler mit dem Bauern identifizieren kann.

a) Vorarbeiten von Lehrer und Schülern

- Bei einer Landwirtschaftlichen Schule Adressen von Bauern verlangen, die ihre Probleme artikulieren können.
- Mit dem Bauern unser Vorgehen besprechen.
- Während eines Monats alle Zeitungsartikel sammeln, die sich mit der Landwirtschaft befassen.

b) Erfahren, beobachten, fragen

Als Einstieg evtl. eine *Bildbetrachtung* «Vom Selbstversorger zum Produktionsbetrieb»*

Schüler sollten Fragen aufwerfen, der Sache auf den Grund gehen wollen! Dies versuchen wir in Gruppen-Aufgaben zu lösen:

Gruppe A

Tagewerk eines (einer) Bauern (Bäuerin) je ein(e) Schüler(in) verbringt einen Tag an der Seite des (der) Bauern (Bäuerin). Zeittabelle erstellen.

Gruppe B

Rundgang durch den Hof ohne B. beobachten – anschauen – notieren – fotografieren, skizzieren.

Gruppe C

Zeitungsaufgaben lesen, Wichtiges, Unverstandenes unterstreichen, sich Klarheit verschaffen.

Gruppe D

Grünes Vademeum, Zahlen vergleichen, deuten.

Für alle Gruppen gilt: Fragen

- formulieren
- sammeln
- ausscheiden
- gliedern

alsdann:

Fragekatalog aufstellen

→ einzelne Fragenkomplexe an Schüler delegieren

→ Erkundung des Bauernbetriebes zusammen mit dem Bauern

→ Fragen an passenden Orten stellen

→ Antworten festhalten

→ Antworten entsprechend dem Fragekatalog protokollieren

Arbeitsverdienst und Lohnanspruch 1979 - 1983

	LOHNANSPRUCH		ARBEITSVERDIENST		DIFFERENZ	
	Tal	Berg	Tal	Berg	Tal	Berg
(Franken je sog. Normalarbeitstag)						
1979	110.50	107.60	116.11	67.80	+ 5.61	- 39.80
1980	115.80	113.10	104.12	66.75	- 11.68	- 46.35
1981	123.00	119.90	127.95	78.73	+ 4.95	- 41.17
1982	141.50	137.90	135.50	81.60	- 6.00	- 56.30
1983	147.50	144.00	130.40	83.60	- 17.10	- 60.40
1981/83	137.30	133.90	131.30	81.30	- 6.00	- 52.60

(1979 - 1981 definitive Ergebnisse der zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten / 1982 und 1983 Schätzungen)

Gliederung des Fragenkatalogs

1. Betriebsrichtung

Wovon ist sie abhängig?

- Topografische Verhältnisse
- Marktsituation
- Klima
- Betriebsgrösse
- Arbeitsmarkt
- Persönliche Neigungen des Bauern (auch zu Tieren und Pflanzen)

Welche Kombinationen gibt es:

Obstbau	Milchproduktion
Ackerbau	Geflügel
Rebbau	Schweine
Gemüse	Mastvieh
	Schafe
...	...

2. Produktionssteigerung

- 2.1 Düngung, Bodenbearbeitung
- 2.2 Zucht
- 2.3 Mechanisierung
- 2.4 Spezialisieren und Rationalisieren

3. Arbeitsplanung

- 3.1 Tagwerk
- 3.2 Jahresplanung
- 3.3 Einsatz von Maschinen
- 3.4 Arbeitsmarkt

4. Wirtschaft

- 4.1 Angebot und Nachfrage
- 4.2 Vermarktungsprobleme

5. Staat

- 5.1 Landwirtschaftsgesetz
- 5.1.1 Überschussverwertung

- 5.2 Preis und Absatzgarantie
- 5.3 Subventionen
- 5.4 Einfuhrkontingentierung
- 5.5 Paritätisches Einkommen
- 6. Weiterbildung
- 6.1 Betriebsführung – Betriebsbuchhaltung
- 6.2 Technik – Mechanisierung
- 6.3 Biologie

Lassen Sie die Schüler Antworten auch bildhaft darstellen

Die Ausweitung des Themas (sofern Zeit vorhanden) ist in sinnvoller Weise möglich:

- Bauernkrieg – Aufstand der Bauern gegen die Obrigkeit / heute: Bauernverband – Staat / vergleichende Geschichtsbetrachtung.
- Vom Selbstversorger zum Produzenten: wie verlief die Entwicklung (im Zeiträffer festhalten), von welchen Geschehnissen war sie begleitet?
- Das Bauernhaus in der Schweiz: Landschaft – Klima – Betriebsrichtung / Der moderne Siedlungshof (Konzeption).
- Ernährungsausgaben der Verbraucher – damals und heute. Anteil an den Grundnahrungsmitteln / Vergleich: mittelalterlicher Markt – Supermarkt – wofür zahlt der Kunde heute?

* Hellraumfolien zum Thema «Bauernhof und Landwirtschaft» (Bildwörter-Duden).

2. Wohnbedürfnisse
3. Zimmergrundriss 1:20
4. Symbole in Bauplänen
5. Möbelgrundriss 1:20
6. Farbe und Wirkung
7. Licht
8. Mietvertrag des Kantons BL

In der Vorbemerkung der betreffenden Unterrichtsblätter «Wohnen – Planen – Bauen – Wohnen» der Herren Trachsel und Lüscher vermisste ich die Erwähnung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes. Sicher bezieht derselbe die Kapitel «Wieviel Raum braucht der Mensch?» und «Die Wohnung als Abgrenzung und Verbindung zur Außenwelt» in sein Unterrichtsprogramm ein. Wir streben vor allem lebenskundliche und ökonomische Ziele an.

Das Thema Wohnen existiert seit jeher in unseren Lehrplänen, was man auch gesamtschweizerisch annehmen darf. Um eine Doppelzugehörigkeit zu vermeiden, sehe ich es als unerlässlich an, bevor ein solches Projekt im allgemeinen Unterricht in Angriff genommen wird, sich mit der betreffenden Hauswirtschaftslehrerin abzusprechen. Dieses Thema ist auch meiner Ansicht nach für den fächerübergreifenden Unterricht besonders geeignet. Die Hauswirtschaftslehrerin sollte dabei nicht übergegangen, sondern vermehrt für solche Projekte herangezogen werden. Klara Düblin

«... Im Unterrichtsblatt «Bildung und Wirtschaft» Nr. 1/1983 über das Thema «Wohnen – Planen – Bauen – Wohnen» erwähnen Sie auf Seite 35 unter den Arbeitshilfen und Literaturhinweisen auch die Coop-/Migros-Preisbeurteilungsstelle für Eigentumswohnungen.

Wir möchten Ihnen mitteilen, dass diese gemeinsame Preisbeurteilungsstelle Ende 1974 sistiert wurde und ihre Tätigkeit einstellte, da die Anfragen damals nur noch spärlich eingingen. Die aufgelaufenen Gebühren wurden sozialen Zwecken zugeführt...»

COOP SCHWEIZ

Coupon 83/3

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Dolderstrasse 38
8032 Zürich

Ich bitte um Zustellung von

- Tagungsprogramm für 2. November 1983 «Gewinn und Verlust»
- Strichvorlagen «Landwirtschaft» im Format A4 (Fr. 2.- in Marken)
- «Unrentable Berglandwirtschaft» B+W 1975 3/4 (Fr. -50 in Marken)

Ergänzung zu den Unterrichtsblättern «Wohnen – Planen – Bauen – Wohnen»

(«SLZ» 5, 3. März 1983)

Mit Interesse habe ich die Ausführungen der beiden Autoren Jaroslaw Trachsel und Paul Lüscher gelesen und darin für meinen Unterricht Bestätigung gefunden.

Im Lehrplan für den hauswirtschaftlichen Unterricht des Kantons Baselland finden wir als Informationsziel für das 9. Schuljahr 16 bis 20 Lektionen über das Wohnen.

Soeben hat die Lehrplankommission eine Arbeitshilfe für diesen Stoff ausgearbeitet. Sie ist erhältlich bei der Lehrmittelverwaltung, 4410 Liestal: Lehrerausgabe Fr. 3.40, Schülerausgabe Fr. 2.50.

Inhalt:

1. Kriterien zur Wohnungssuche

Mehr Informationen über die Landwirtschaft

kann der Lehrer – oder die Schüler aus eigenem Antrieb – bei folgenden Adressen einholen:

Bundesamt für Landwirtschaft
Mattenhofstrasse 5
3003 Bern

Landwirtschaftlicher Informationsdienst
Postfach 2675
3001 Bern

Centre romand d'informations
en agriculture et alimentation
Case 82
1000 Lausanne 12

Agrosuisse
Propagandazentrale für Erzeugnisse
der Landwirtschaft
Hohlstrasse 35
8026 Zürich

Zentralverband schweizerischer
Milchproduzenten
Weststrasse 10
3000 Bern 6

Schweizerische Käseunion AG
Monbijoustrasse 45
3001 Bern

Vereinigung der landwirtschaftlichen
Genossenschaftsverbände der Schweiz
Postfach 2739
Erlachstrasse 5
3001 Bern

Schweizerischer Bauernverband
Laurstrasse 10
5200 Brugg

Ausserdem steht ein Verzeichnis von 46 landwirtschaftlichen Schulen zur Verfügung, das Sie für 40 Rappen in Briefmarken bei «Jugend und Wirtschaft» bestellen können (Coupon).

Öffentlicher Verkehr

B+W 1983/2, «SLZ» 8, Seite 35

Neue Kontaktstelle für den Schulreferentendienst der SBB:

SBB, Kreisdirektion III, Walter Finkbohner, Direktionssekretär, BA II, Sihlpost, Zürich, Telefon 01 245 21 05

- Sammelordner (leer) für «Bildung und Wirtschaft» (Fr. 7.-)
- Broschüre «Landwirtschaft und Agrarpolitik in der Schweiz», 82 Seiten (herausgegeben von der Wirtschaftsförderung, gratis)
- Verzeichnis Landw. Schulen (~.40 in Marken)

Name _____

Stufe _____

Str. _____

PLZ, Ort _____

Für Berufsinformationen und Schnupperlehren zuständig:

SBB, Zentralstelle für Personalwerbung und Berufsinformation, Herrn Gerold Naegeli, Bahnhof Zürich-Enge, 8002 Zürich, Telefon 01 245 21 58/9

Wirtschaftskundliche Unterrichtshilfsmittel mit der «Goldenen Schiefertafel 1983» ausgezeichnet

Der Zürcher Regierungsrat Hans Künzi, Präsident des Vereins «Jugend und Wirtschaft», hat an der Generalversammlung des Vereins in Luzern vom 26. April an vier Lehrmittel-Autoren und Herausgeber eine «Goldene Schiefertafel» übergeben. Auf Antrag der Jury, in der die wichtigsten schweizerischen Lehrerorganisationen der Deutschschweiz und der Romandie vertreten sind, hat damit das Kuratorium «Jugend und Wirtschaft» zum zweitenmal besonders wertvolle Beiträge zur wirtschaftlichen Bildung in der Schule ausgezeichnet.

Den Preis erhielten:



– Paul KELLER, Publizist, Genf/Paris, für sein Buch «Die Schweiz, warum? Zwänge und Chancen der Wirtschaft». (Im Bild: Vereinspräsident Regierungsrat Hans Künzi, Jury-Vorsitzender Dr. L. Jost und Paul Keller.)



- Iso TUOR, Handelslehrer, Weinfelden TG, für sein dreiteiliges Lehrmittel «Wirtschaft geht uns alle an!».
- Mme Geneviève JAGGI, TV-éducative de la Suisse romande, Genève, für den Videofilm «Un petit monstre en or massif».

- Maurice BESENÇON, Inspecteur scolaire, Lausanne, für das Lehrmittel «Situations mathématiques: Que peut-on gagner, que peut-on dépenser, acheter mieux».

Mit dem Prädikat «empfohlen» hat die Jury weiter ausgezeichnet:

- Das Medienpaket «Die Zürcher Börse» des Effektenbörsenvereins Zürich.
- Das Lehrmittel «Economie nationale» von E. Grunig, Editions CEPIA, Genève.

Wie die Jury auf der Tafel aus echtem Kandertaler Schiefer mit vergoldetem Rahmen festhält, urteilt sie nach folgenden Kriterien: Einsatzmöglichkeiten des Themas im Unterricht, die Verständlichkeit des Inhalts für die Schüler, die didaktische und methodische Aufbereitung sowie die formale, sprachliche und visuelle Gestaltung und die ausgewogene Darstellung der Interessenstandpunkte.

Die «Goldene Schiefertafel» wird jährlich vergeben, und zwar in den Kategorien Publikationen, Lehrmittel, Dia-Schauen, Filme.

Die Einreichefrist für 1984 läuft bis zum 31. Dezember 1983; den Geschäftsstellen können Werke mit Erscheinungsjahr 1982 oder 1983 eingereicht werden (Geschäftsstelle Zürich: Verein Jugend und Wirtschaft, Dolderstrasse 38, 8032 Zürich; Geschäftsstelle Genf: Société Jeunesse et Economie, case postale 179, 1211 Genève 26). Verlangen Sie das Reglement!

Paul KELLER: «Die Schweiz warum? Zwänge und Chancen der Wirtschaft». Fr. 32.–, Verlag Vogt-Schild AG, Solothurn.

Iso TUOR: «Wirtschaft geht uns alle an!». Schülerheft: Fr. 14.50, Arbeitsheft: Fr. 9.50, Lehrerbuch: Fr. 65.–, Staatskundeverlag E. Krattiger, Gais.

Voranzeige für die Tagung «Gewinn und Verlust – Prosperität oder Pleite» des Vereins Jugend und Wirtschaft in Zürich, 2. November 1983

Etwa 9 bis 10.30 Uhr: Zwei Grundsatzreferate.

11 bis 13 Uhr: Werkstattgespräche zum Thema «Gewinn und Verlust» (Unternehmer, Kreditberater, Finanzchef, Liquidator, Konsumentenvertreter[in], Arbeitnehmervertreter). Mittagessen.

15 bis 16.30 Uhr: Podiumsgespräch mit Interessenten. Apéro mit Referenten.

Zielsetzungen: Information über die Realität von Gewinn und Verlust in der Schweizer Wirtschaft. Diskussion über die Ethik des Gewinns und die Rolle des Gewinnstrebens in unserer Gesellschaft. Erörterung pädagogischer Fragen um unser Verhältnis zum Unternehmungsgewinn.

Bildergeschichte: Au restaurant

Empfehlung: die einzelnen Bilder schrittweise aufdecken. Wenn das Transparent gerahmt wird, kann man eine Maske mit aufklappbaren Fenstern montieren ("Adventskalender" aus weissem A4-Blatt anfertigen).

Zeichner: Rudolf Wunderlin, Zürich

SLZ-TF 202

1

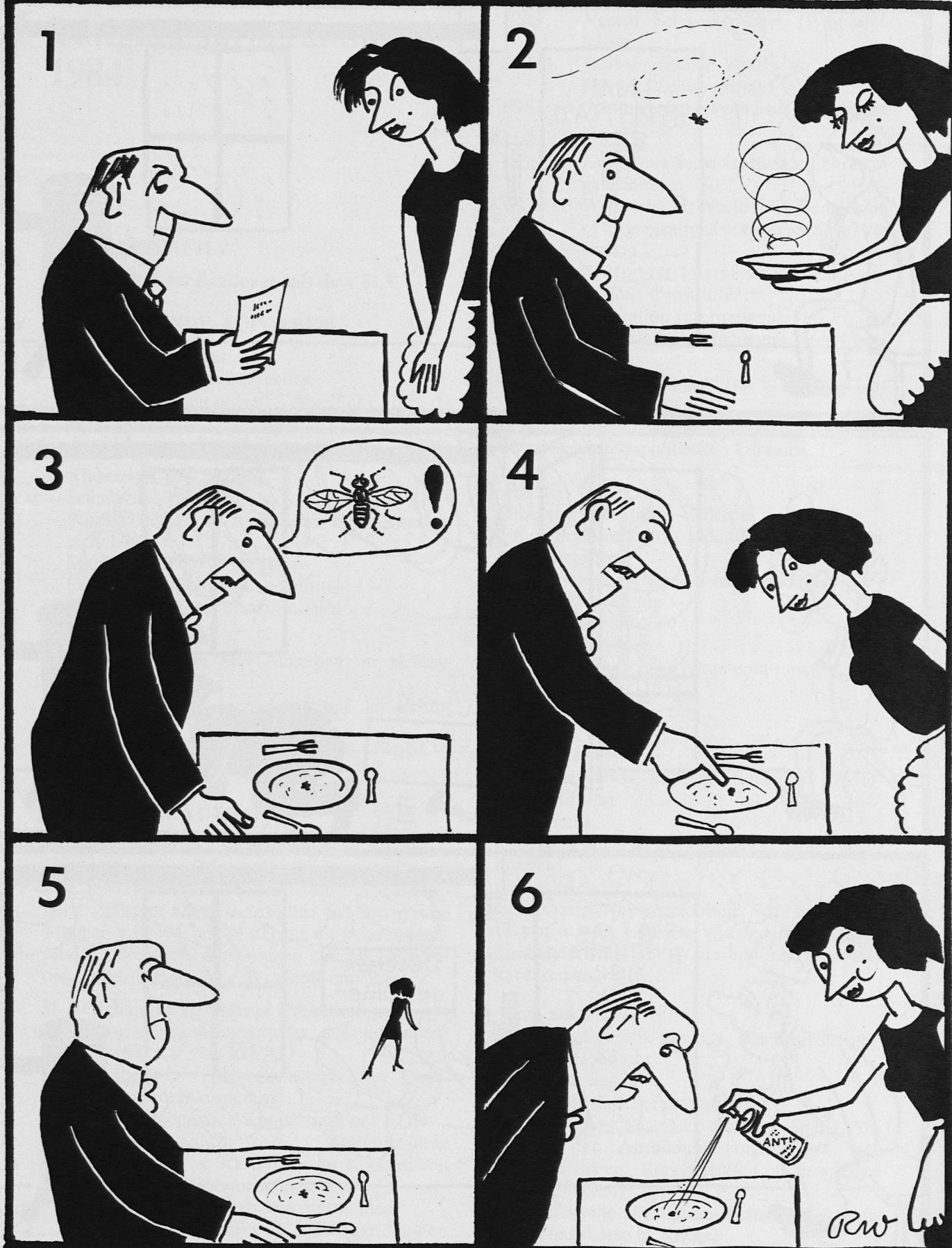
3

5

2

4

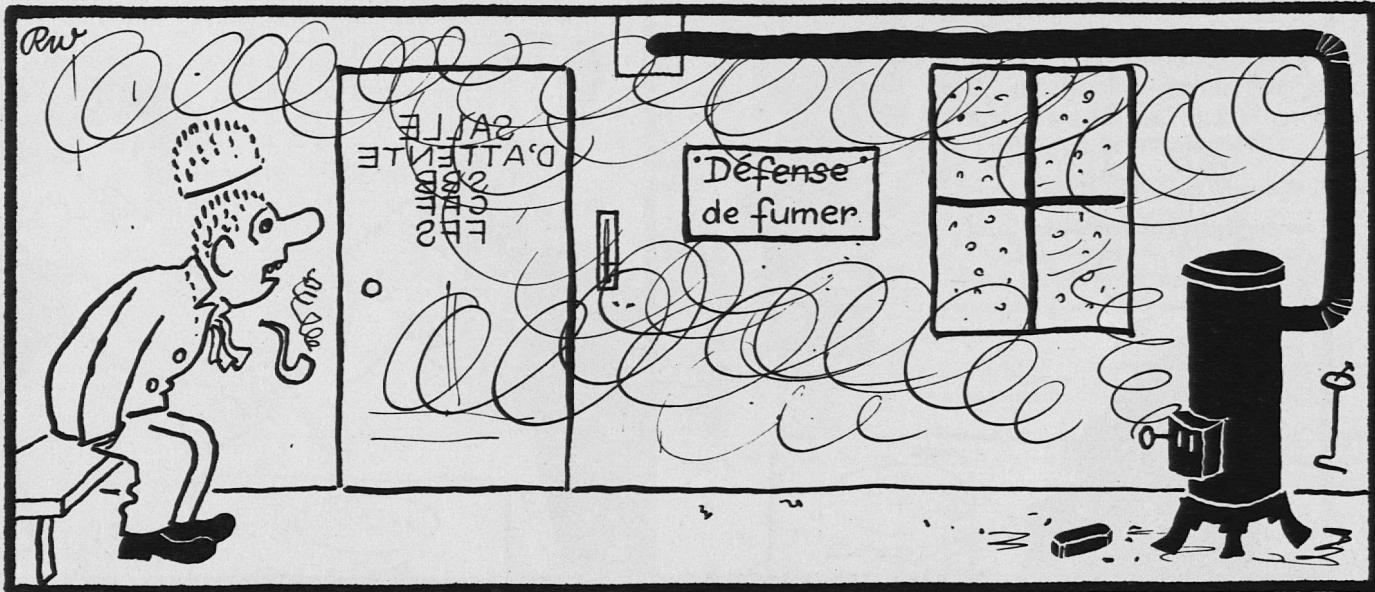
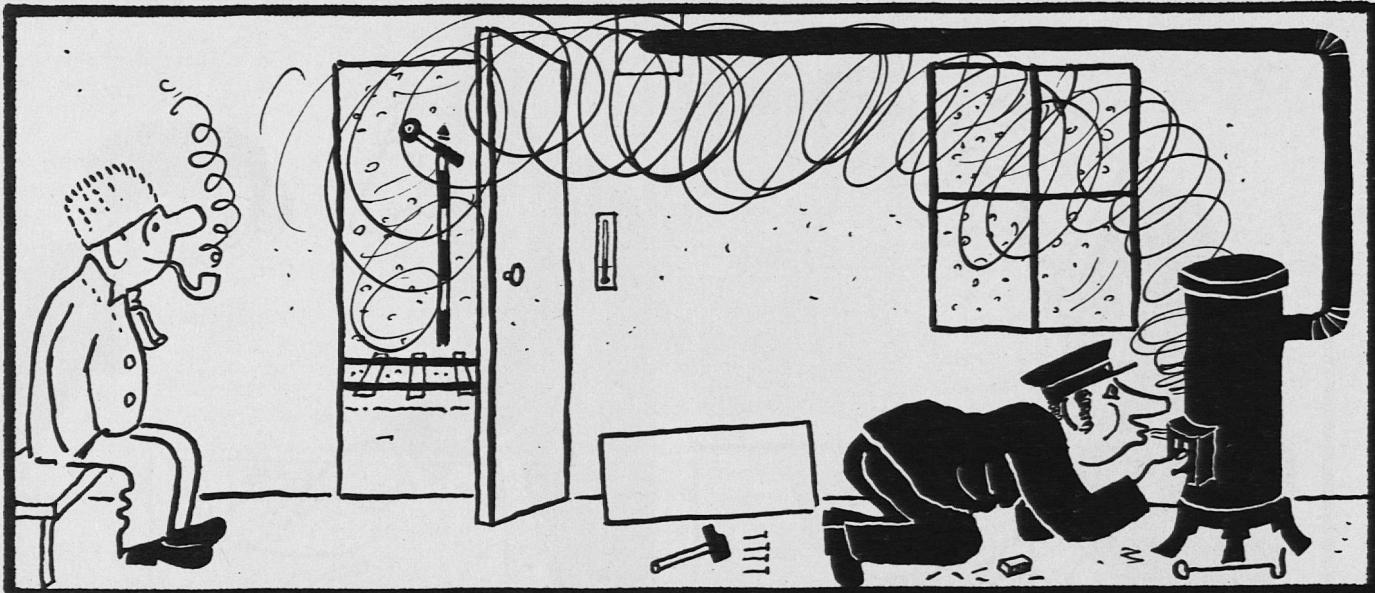
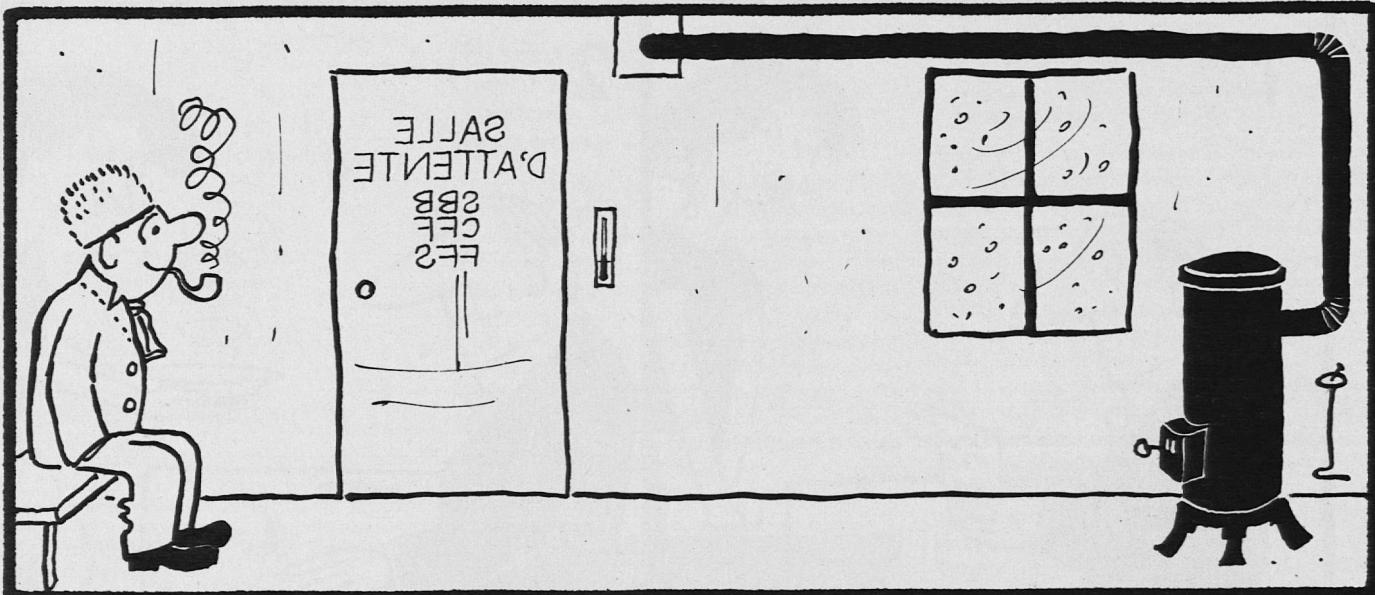
6



Bildergeschichte: La salle d'attente

Falls man das Transparent in einer anderen Sprache als Französisch verwendet, können die Anschriften ausgewechselt werden. Empfehlung: Bilder bzw. Bildteile schrittweise aufdecken, ev. mit Klappmaske auf Rahmen.
Zeichner: Rudolf Wunderlin, Zürich

SLZ-TF 201





Schweizerischer Lehrerverein Tätigkeitsprogramm 1984

1. JAHRESTHEMA

■ Solidarität der Sektionen mit dem SLV

2. ANSTEHENDE AUFGABEN

■ Status des Lehrers

- Berufsbild pflegen und heben
- Arbeitszeitverkürzungen: Abgeltung für die Lehrerschaft
- Auswirkungen des Schülerrückgangs

■ Unterricht und Bildung

- Schule und Elternhaus
- Schulkoordination: Beginn des Französischunterrichts
- Mitarbeit am SIPRI-Projekt
- Fragen betr. Lehrplan/Lehrmittel
- Spartendenzen im Bildungswesen

■ Vereinsaufgaben

- Delegierung von SLV-Aufgaben im Milizsystem
- Werbung für die Geschlossenheit der Lehrer aller Stufen
- Werbung für die «SLZ» als Organ aller SLV-Mitglieder

3. STÄNDIGE AUFGABEN

■ «Schweizerische Lehrerzeitung»

Vereinsorgan zur Information über pädagogische und gewerkschaftliche Fragen, als Verbindungsgruppe zwischen Zentralvorstand, Sektionen und Mitgliedern sowie als Mittel für die berufsbegleitende, individuelle Fortbildung und als Hilfe für die Unterrichtspraxis, z. B. «Stoff und Weg».

■ Beziehungen zu anderen Organisationen

Vertretung der Lehrerinteressen auf eidgenössischer Ebene, z. T. via KOSLO

- gegenüber der EDK (Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz)
- in der Pädagogischen Kommission der EDK
- in anderen eidgenössischen Kommissionen (u. a. SKAUM – Schweizerische Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel)
- mit anderen schweizerischen Verbänden
- in Belangen der Lehrer an Schweizer Schulen im Ausland

Zusammenarbeit mit KOSLO-Verbänden, insbesondere:

- SLIV Schweizerischer Lehrerinnenverein
- SPR Société pédagogique de la Suisse romande
- VSG Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer
- SVHS Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform
- PSK Schweizerische Primarschulkonferenz

Mitarbeit in:

- KOSLO Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen
- WCOTP Weltverband/World Confederation of Organizations of the Teaching Profession
- FIAI Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs
- FIPESO Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel
- LBA Lehrerbildungskurse in Afrika (zusammen mit SPR)
- Interkantonalen, eidgenössischen und internationalen bildungspolitischen Gremien

■ Für den Unterricht

- Unterrichtspraktische Hilfen in der «SLZ»
- Fibeln und Lesehefte für den Erstleseunterricht
- Jugendschriften
- SSW – Schweizerisches Schulwandbilderwerk
- Arbeitstransparente
- Geografielichtbilder
- Biologielichtbilder
- Originalgrafiken mit Dokumentationen
- Schulreiseführer
- Verlagsschriften

■ Für den Lehrer

- Solidaritätsfonds, Stiftung Hilfsfonds, Lehrerwaisenstiftung
- Reisedienst
- Intervac-Feriendienst (Abtausch von Wohnungen)
- Lehrerkalender
- Berufshaftpflichtversicherung: Vergünstigungsvertrag mit der «Zürich» und der «Winterthur»
- Studiendarlehen zur Weiterbildung, Hypothekardarlehen

■ Vom Sekretariat

- Besoldungsstatistik (einige, alle Kantone umfassende Übersicht)
- Werbeunterlagen
- Auskunfts- und Beratungsdienst
- Geschäftsstelle Pestalozzi-Stiftung für die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggegenden (Vermittlung von Stipendien)
- Geschäftsstelle Pestalozzi-Weltstiftung (Lehrerbildungskurse in Afrika)
- Sekretariat KOSLO



Weiterbildungsjahr
Berufswahlschule
Sozialjahr Tel. 071 63 62 77
Weiterbildungsabteilung
Arztgehilfinnenschule

Wir machen Schule, weil wir nicht nur Schule machen

Möchten Sie auch nicht nur Schule machen? Lieber sich auch an den vielfältigen Herausforderungen mit 16- bis 20jährigen Schülern gezielt und praktisch engagieren? Möchten Sie sich Jugendfragen mit Hingabe, Mut und Zuversicht aussetzen? Wenn Sie daneben auch noch ein Sekundar- oder Mittelschullehrerdiplom sprachlich-historischer Richtung besitzen und gerne Deutsch, Französisch, Geschichte, Geografie und Kulturlehre unterrichten, dann spricht alles dafür, dass Sie unser Mann oder unsere Frau sind. Dann sollten Sie sich unbedingt mit uns in Verbindung setzen. Dann könnten Sie ab nächstem Herbst bereits zu uns gehören. Zu uns, dem Lehrerteam der Schule für Beruf und Weiterbildung in Romanshorn am Bodensee.

Unser Schulleiter, Herr Fratton, freut sich auf Ihre Bewerbung.

Mit herzlichen Grüßen: Ihr Lehrerteam der SBW

Übrigens: Wir reden auch vom Geld. Aber nicht hier.

Schule für Beruf und Weiterbildung, Bahnhofstrasse 3, 8590 Romanshorn, Telefon 071 63 62 77



SCHULMÜDE ABER NOCH OHNE ZIEL UND BERUF?

... dann vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung, und gönnen Sie Ihrer Tochter ein **BERUFSVORBEREITENDES STUDIEN-ÜBERGANGSJAHR** in einer anregenden internationalen Gemeinschaft von etwa 45 Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren. Unsere Anliegen sind Interessenerweiterung und Förderung des Selbstvertrauens; sie bringen neue Lebensimpulse und Studienfreude. Unsere Schülerinnen praktizieren Englisch, Französisch und Deutsch im Internat. Sie erlangen größtenteils die staatl. Diplome (Englisch: «Cambridge»; Französisch: «Alliance Française»; Deutsch: «Goethe-Institut»). Ein vieleitiges allgemeinbildendes Programm (Handel, Haushalt, Kunsthandwerk, Berufsberatung, «Savoir-Vivre») und viel Sport in bestem Klima machen den Aufenthalt erfreulich und wegweisend. Verlangen Sie unsere Referenzen – besuchen Sie uns.

SOMMERFÉRIEN-SPRACHKURSE IM JULI

Töchterinstitut Sunny Dale, Irene Gaugler (Inh./Leit.), Tel. 036 22 17 18
3812 Interlaken-Wilderswil, Berner Oberland (Schweiz), Tel. 0041 / 36 22 17 18



Atem – Bewegung – Musik

Empfinden, Beobachten, Bewusstmachen der psycho-physischen Zusammenhänge in den sich ergänzenden Bereichen der Atem-, Bewegungs- und Musikerziehung. Bedeutung für den Schulalltag.

Ausbildung Zum (zur) Fachlehrer(in) für organisch-rhythmische Haltungs- und Bewegungserziehung (zweijährig, berufsbegleitend)

Abendkurse Einführung in die Arbeitsweise

Ferienkurse 25. bis 31. Juli 1983 in Bern

1. bis 6. August 1983 in Aarau,

26. September bis 1. Oktober 1983 in Bern

Gymnastikschule Bern – Lehrweise Medau, Irene Wenger/Ursula Beck, Seilerstrasse 4, 3011 Bern, Telefon 031 54 15 84, Montag bis Samstag, 7.30 bis 8.30 Uhr.

Kunsthandwerkskurse im Zentrum des Engadins

9.–16.7. färben/spinnen, töpfern, fotografieren
16.–23.7. weben, fotografieren

CELERINA

Hotels, Pensionen, Privatzimmer und Ferienwohnungen in jeder Preisklasse

Auskünfte und Anmeldungen

Kurverein, 7505 Celerina, Telefon 082 3 39 66



EVANGELISCHE SCHULE BAUMACKER

Baumackerstr. 15, 8050 Zürich, Tel. 01/312 60 60
(früher "Freie Evangelische Volksschule Zürich-Aussersihl")

Das ist unser Angebot in **Zürich-Oerlikon** (ruhige, zentrale Lage, 5 Min. von Bhf. und VBZ, 5-Tage-Woche, eigene Mensa):

1. - 3. Sekundar – 1. - 3. Real – 5. + 6. Primar.

... und in **Zürich-Altstetten** (Lyrenweg 300, Tagesschule, Telefon 01/62 12 09): **4. - 6. Primar.**

Ein schulisches Zuhause in froher Gemeinschaft!

Verlangen Sie bitte unseren Prospekt oder suchen Sie das Gespräch mit dem Schulleiter, Christian G. Bruppacher.

*Rudolf Steiner
Lehrerseminar Ittigen BE*

Am 24. April 1984 beginnt der nächste

Seminarkurs

für Lehrerinnen und Lehrer, die auf der Grundlage der anthroposophischen Pädagogik tätig sein wollen.

Der Kurs dauert zwei Jahre und ist ganztägig (freier Samstag). Aus dem Lehrplan: Einführung in die von Rudolf Steiner begründete Menschenkunde, Methodik der einzelnen Unterrichtsgebiete. Künstlerische Kurse in Eurythmie, Sprachgestaltung, Malen, Plastizieren, Schnitzen, Zeichnen, Singen, Musik usw.

Aufnahmebedingungen: 21. Altersjahr, Maturität oder Lehrerpatent, Berufslehre mit -praxis, Musik- oder anderes Studium. Eine Aufnahme erfolgt nach Gespräch mit der Seminarleitung.

Interessenten erhalten Unterlagen auf Anfrage.

Rudolf Steiner Lehrerseminar

Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Tel. 031 58 66 07
Auskunft erteilt: E. Kaufmann, Tel. 031 58 23 46

Schweizerischer Lehrerverein: Delegiertenversammlung 1983

Samstag, 4. Juni 1983, 14.40 Uhr bis 16.40 Uhr im Restaurant Du Pont, Bahnhofquai 7, Zürich

TRAKTANDEN:

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der DV 2/82 vom 27.11.1982 (publiziert in «SLZ» Nr. 1, 6.1.1983)
4. Mitteilungen
5. Jahresbericht 1982
6. Jahresrechnungen 1982 und Bericht der Rechnungsprüfungsstelle, Erläuterungen zu den Jahresrechnungen
7. Budgets 1984
 - 7.1 Budget SLV
 - 7.2 Budget «SLZ»
8. Tätigkeitsprogramm 1984
9. Ersatzwahlen
 - 9.1 Stiftungsrat Hilfsfonds
 - 9.2 Jugendschriftenkommission
 - 9.3 Fibelkommission
10. Zentralsekretariat: Amtsübergabe
11. Allfälliges

PROTOKOLL

Anwesend: 73 Delegierte, Präsident Redaktionskommission, acht Mitglieder des Zentralvorstandes, Zentralsekretär v. Bidder, Zentralsekretär Weiss, «SLZ»-Chefredaktor Dr. L. Jost, Adjunkt SLV P. Siegenthaler. **Gäste:** Landammann Ernst RÜESCH, Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz, Marc-Alain BERBERAT, Stellvertreter der Generalsekretär des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP), H. DIETRICH, Schweiz. Sekundarlehrerkonferenz, Peter FUCHS, Schweizerische Primarschulkonferenz, Ernst SCHNEIDER, Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Hans FRISCHKNECHT und W. OBERHOLZER, ehemalige Vizepräsidenten SLV, Frau Rosmarie v. BIDER. **Vorsitz:** Rudolf WIDMER, Zentralpräsident (Trogen).

1. Begrüssung

SLV-Präsident WIDMER erinnert an den Wandel in der Arbeitsmarktsituation für Lehrer, vom Lehrermangel zum Lehrerüberfluss und die damit verbundenen berufspolitischen Belange. Es sei wichtig, dass wir durch gewissenhafte Arbeit und

geeignete Orientierung der Öffentlichkeit Verständnis schafften für die schwierige, aber erfüllende Aufgabe des Lehrers. Wir müssten uns geschlossen gegen ungerechtfertigte Sparmassnahmen im Bildungswesen, aber auch gegen Angriffe auf die Staatsschule und die politischen Rechte der Lehrer wenden. Solche Vorgänge aufmerksam zu verfolgen und den Sektionen Information und Unterstützung zu bieten, gehöre zu den ständigen Aufgaben des Zentralsekretariates. In seinen Dank für diese schulpolitische Dienstleistung schliesst R. Widmer auch den Zentralvorstand und die Sektionspräsidenten ein. Einen besonderen Willkommensgruss entbietet Präsident Widmer dem zurzeit, «höchsten Schweizer der interkantonalen Bildungspolitik», dem Präsidenten der Konferenz der Schweizerischen Erziehungsdirektoren, Landamman E. RÜESCH, St. Gallen.

2. Wahl der Stimmenzähler

Vorgeschlagen und gewählt werden Kurt EGGENBERGER (SG), Antonia GAMMA (UR), Ruedi GYSI (ZH), Monika SCHAEFFER (AI) und Charles STAEBELI (TG).

3. Genehmigung des Protokolls

der Delegiertenversammlung 2/82 vom 27. November 1982, publiziert in «SLZ» 1 vom 6. Januar 1983.

4. Mitteilungen

- Der *SLV-Reisedienst* (Leitung Hans Kägi, Zürich), bietet in Zusammenhang mit dem Reiseunternehmen Kuoni seit 25 Jahren ausgesuchte Studienreisen an (Würdigung folgt später).
- Am 1. Juni hat Peter SIEGENTHALER auf dem Zentralsekretariat seine Arbeit als *kaufmännischer Adjunkt* aufgenommen.
- Der *Jugendbuchpreis 1983*, verliehen vom SLV und SLiV, geht an die Bernerin Katharina ZIMMERMANN für ihr Buch «Damek» (Blaukreuz Verlag). Verleihung am 15.9.1983 in der Schulwarte Bern.
- *Lehrerfortbildungskurse in Afrika:* SLV und SPR führen 1983 nur einen Kurs durch, und zwar in Bamako (Mali). Zwei geplante

Kurse in Zaire mussten aus politisch-ökonomischen Gründen abgesagt werden.

- Eine Umfrage bei den Sektionen betr. *Wählbarkeit der Lehrer* in politische Ämter zeigt, dass der im Kanton Aargau geplante Ausschluss der Volksschullehrer aus dem Grossen Rat quer liegt zu den üblicherweise zugestandenen Rechten (Übersicht folgt).
- Zur *Beschäftigungssituation der Lehrer* wurden den Sektionspräsidenten verschiedene Arbeitspapiere abgegeben. Erinnert sei auch an die *Besoldungsstatistik 1983* sowie an die in Zusammenarbeit mit dem SLV (via KOSLO) erarbeiteten Papiere der Pädagogischen Kommission EDK «*Schülerrückgang und die schulischen Konsequenzen*» sowie die *EDK-Empfehlungen* betr. *Lehrerarbeitslosigkeit und betr. Wah rung/Mehrung der Lehrerstellen*.
- Zur Frage «*Privatschule/Staatschule*» ist aus Anlass der im Kanton Bern durchgeföhrten Gesetzesinitiative eine ausführliche Stellungnahme des SLV ausgearbeitet worden. Vgl. den Text in dieser «SLZ», S. 7ff.*
- *Schule und Eltern:* Die definitive Formulierung der Grundsätze und Forderungen in dieser aktuellen, aber auch komplexen Frage «reift heran».
- Die über 5000 Freimitglieder (Pensionierte) des SLV wurden im Rahmen der Bemühungen zur Gesundung der Vereinsfinanzierung um einen *Sympathiebeitrag* angegangen. Die noch laufende Aktion hat bis 3. Juni 1983 bereits den erfreulichen Betrag von Fr. 34 252.55 ergeben.

5. Jahresbericht 1982

(vgl. «SLZ» 7/83, S. 7–22)

Der letzte von ZS v. Bidder geschriebene Jahresbericht über die Probleme, Zielsetzungen und die Tätigkeit des SLV sowie die ergänzenden Berichte anderer Chargierter (vgl. «SLZ» 7/83) finden *diskussionslos Zustimmung*.

* Die Gesetzesinitiative «Für eine freie Schulwahl» ist von den Stimmbürgern des Kt. Bern am 5.6.83 mit 82 625 Nein gegen 22 461 Ja verworfen worden.

6. Jahresrechnungen 1982

(vgl. «SLZ» 7/83, S. 25ff.)

R. Widmer stellt fest, das hohe Defizit sei vorausgesehen und erwartet worden, ab 1983 könne dank der getroffenen Massnahmen (Redimensionierung des Sekretariates, Neuregelung der Pensionskassenbestimmungen, Erhöhung des Mitgliederbeitrages) das finanzielle Gleichgewicht wiederhergestellt werden. Nach wie vor gesund ist die finanzielle Lage der verschiedenen Fonds und Stiftungen.

Die Rechnungen 1982 für SLV, «SLZ», Hilfsfonds, Lehrerwaisenstiftung, Solidaritätsfonds und Fibelverlag werden diskussionslos und einstimmig genehmigt und dem Vorstand Décharge erteilt.

7. Budgets 1984

Die Budgets des SLV und der «SLZ» werden genehmigt.

8. Tätigkeitsprogramm 1984

Der ab 1. Juni 1983 verantwortliche Zentralsekretär Heiri Weiss erläutert das Tätigkeitsprogramm 1984, das im wesentlichen die längst «eingespielten» Dienstleistungen des SLV als Dachverband der 20 kantonalen Sektionen auflistet. Neu ist, dass neben den gleichbleibenden «ständigen Aufgaben» und den schul- und berufspolitisch jeweils aktuellen «anstehenden Aufgaben» ein bestimmter Schwerpunkt als «Jahresthema» gesetzt werden soll. Für 1984 schlagen Team und Zentralvorstand vor: «Identifizierung der Sektionen mit dem SLV». H. Weiss erläutert die (bereits an der Präsidentenkonferenz vom 25. Mai umstrittene) Formulierung: Es gibt nicht den SLV und dazu die Sektionen, sondern die Sektionen sind der SLV. Zentralsekretariat und Zentralvorstand (einschliesslich Team, das Zentralpräsident, Zentralsekretär und Chefredaktor «SLZ» umfasst) sorgen für Information, Problemsensibilisierung, beschaffen Unterlagen, Argumente zur Meinungsbildung u.a.m. und haben öffentlich und auf interkantonalen Ebene die Interessen der Mitglieder, und zwar im Sinne der unter den Sektionen und Mitgliedern erfolgten Zielsetzungen, zu vertreten. Somit kann nicht die Rede sein von «Gleichschaltung», «Diktat der Meinungsbildung von oben», «unerwünschter Zentralisierung». Wünschenswert ist allerdings, dass die Sektionen (und das sind die kantonalen Lehrervereine) ihrerseits ih-

ren Mitgliedern gegenüber die Zugehörigkeit zum SLV als Dachverband immer wieder in Erinnerung rufen und sich (z.B. auch schon im Briefkopf) als Sektion des SLV bezeichnen. Der SLV setzt sich für einen kooperativen Schulföderalismus ein und könnte in der Vielfalt eine harmonisierende Einheit anstrebbende Kraft bilden. Überdies erfordern auch die verschiedenen Angriffe und die Einheit des Lehrerstandes und die Zielsetzungen der öffentlichen Schule eine vermehrte Solidarisierung unserer Mitglieder und bewusste Kräftigung der Gemeinsamkeiten, folglich auch eine Stützung des Dachverbandes, damit überzeugend und wirksam in die öffentliche Diskussion eingegriffen werden kann. Dass dabei immer wieder kantonal andere Schwerpunkte gesehen und gesetzt werden, liegt in der Struktur sowohl des Schulföderalismus als auch des SLV als Verband selbst. In diesem Fortschreiten zu mehr Geschlossenheit kommt zweifellos dem Vereinsorgan eine grosse Bedeutung zu. Noch ist es leider nicht selbstverständlich, dass jedes Vereinsmitglied auch das Vereinsorgan bezieht (dies trifft einzig für die Mitglieder der Sektionen BE und BL zu). Die «SLZ» muss gesehen werden als Dienstleistung des SLV für seine Mitglieder (berufsbegleitende Information und grundsätzliche Orientierung, Forum für vereinspolitische Meinungsbildung, Hilfen für die Unterrichtspraxis u.a.m.) und zugleich als «Fenster» des SLV in die Öffentlichkeit. Durch dieses Fenster spricht nicht nur der Verein, sondern im weitesten Sinne artikuliert sich hier auch die Lehrerschaft selber und besitzt die Möglichkeit, erzieherische und unterrichtliche Fragen und Anliegen aus ihrer Sicht den Nichtmitgliedern unter den Abonnierten (u.a. viele Behördenmitglieder) zur Kenntnis zu bringen. Das Tätigkeitsprogramm 1984 führt deshalb neu auf: «Werbung für die «SLZ» als Organ aller SLV-Mitglieder» und erwähnt besonders auch als Dienstleistung für den Unterricht den Ausbau der Beilage «Stoff und Weg».

In der Diskussion (ab 15.19 Uhr) bemerkt Edibert HERZOG (BS), die zum Jahresthema gemachten Ausführungen passten nicht zum Wort «Identifikation», und er schlägt als angemesseneren Terminus «Solidarität» vor. U. FRITSCHI (ZG) gibt zu bedenken, mit «Identifikation» reize man überall dort, wo der kantonale Lehrerverein nicht eine alle

Mitglieder umfassende SLV-Sektion bilde, die Gegner eines integrierten Zusammenschlusses; heute und in Zukunft könne erfolgreich gegen Zentralgewalt (emotional) agitiert werden. Die Formulierung «Identifikation» sei deshalb gefährlich und «ein Schuss vor den eigenen Bug». In der Abstimmung wird (gemäß Antrag Herzog, BS) die Formulierung «Solidarität der Sektionen mit dem SLV» mit 34 gegen 24 Stimmen und 15 Enthaltungen gutgeheissen.

Bernhard PETER (LU) erkundigt sich, was unter der Formel «Berufsbild pflegen und hegen» im Abschnitt Status des Lehrers konkret zu verstehen sei, und er schlägt vor, nicht nur unter der Lehrerschaft für den SLV zu werben, sondern vermehrt Öffentlichkeitsarbeit für unseren Beruf zu betreiben. Es gelte, den Eltern und den Behörden (und auch den Stimmbürgern) bewusst zu machen, was der Lehrerberuf heute erfordert. Er denkt z.B. an eine Dia-Schau, an eine (farbige) Broschüre, an Dokumentationsmaterial (all dies in Ergänzung der «Lehrerzeitung», deren Öffentlichkeitswirkung nicht bestritten wird, die aber nicht «gebündelt», sondern dosiert alle 14 Tage wirkt). ZS v. BIDDER und ZS H. WEISS machen auf die Kosten solcher PR-Aktionen aufmerksam, ebenso auf die Grenzen der Brauchbarkeit einer interkantonalen Dokumentation. Der Vorschlag wird aber weiter geprüft und als Programmfpunkt vermerkt. H. Weiss erinnert daran, dass der SLV in einem Fall der Arbeitslosentschädigung beim Eidg. Versicherungsgericht offiziell erreicht habe, dass die Arbeitszeit des Lehrers (Ferien eingeschlossen) mit der eines Angestellten im öffentlichen Dienst (d.h. z. Zt. 44 Stunden) gleichzusetzen sei. Diese Anerkennung unserer «ausserunterrichtlichen» Arbeit (Vorbereitung, Korrekturen, Elterngespräche u.a.m.) sei durchaus als Einsatz des SLV für den Status des Lehrers und als «Berufsbild pflegen und heben» zu werten und von grosser Bedeutung, wenn die eine Seite der Gleichung verändert, d.h. die Arbeitszeit im öffentlichen Dienst verkürzt wird. Damit ist die Diskussion über das Tätigkeitsprogramm erschöpft, und es wird einstimmig verabschiedet.

9. Ersatzwahlen

9.1 Im Stiftungsrat für den Hilfsfonds ist die durch den Tod von

S. Flückiger (SO) eingetretene Vakanz zu besetzen. Die Sektionen TG, UR und SO schlagen je einen Nachfolger vor.

Urs SCHILDKNECHT (TG) und Beat SPITZER (UR) stellen die Kandidaten ihrer Sektion vor. T. BRUTSCHIN (SO) gibt den Rückzug der Nomination zugunsten des Kandidaten der Sektion Uri bekannt, weist aber darauf hin, dass nach wie vor auf eine der Mitgliederzahl entsprechende Vertretung der Sektionen in den verschiedenen SLV-Gremien zu achten sei. Nach einigen weiteren Diskussionsvoten (BAUMBERGER, BE, ANGELE, ZH), die grundsätzlich für den Einzug einer Frau in dieses SLV-Gremium eintreten, was auch sachlich begründet ist, wird mit 42 Stimmen gewählt Frau Therese BARTOLDI, Märwil TG (die Stimmen für den ebenfalls bestens qualifizierten I. Sargent (UR) werden nicht mehr ausgezählt).

9.2 In die Jugendschriftenkommission werden diskussionslos gewählt Margrit FORSTER, SH (für die zurückgetretene Margrit Bareiss, SH) und Dora BÜHLMANN, AG (für Marie-Anne Plüss, BE).

9.3 In der Fibelkommission löst Kurt STEIGER (BS) die zurückgetretene Margrit Kutschera-Rast (BS) ab.

10. Zentralsekretariat:

Amtsübergabe

Zentralpräsident Widmer wünscht dem neuen Adjunkten Peter Siegenthaler guten Erfolg und Befriedigung in seinem Wirkungsfeld auf dem Zentralsekretariat und dankt Heinrich WEISS für seine langjährige Arbeit als Adjunkt des SLV und (zusammen mit seiner Frau Trudy Weiss) als Verwalter der Pestalozzi-Stiftung für die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggegenden, eine hilfreiche und immer noch notwendige Dienstleistung, die dem SLV viel Sympathie einträgt. Für seine neue und «noch schwierigere» Aufgabe wünscht er Heiri Weiss viel Glück. H. Weiss dankt für die Anerkennung und das in ihn gesetzte Vertrauen der Vereinsleitung und der Delegierten. Er ist sich bewusst, dass die ihm verbleibende Zeit von 3½ Arbeitsjahren durch bisherige und neue Aufgaben seine ganze Kraft erfordern wird, und er hofft auf breite Unterstützung in der Fortführung der bewährten vereinspolitischen Linie.

Den altershalber auf Ende Mai zurückgetretenen Zentralsekretär

Friedrich v. BIDDER würdigt Zentralpräsident Widmer als «Symbolfigur» des SLV, der in vielen Gremien (wie KOSLO, EDK, internationale Lehrerorganisationen) den Schweizerischen Lehrerverein engagiert und kompetent, klar denkend und scharf formulierend vertreten habe. Unschätzbar sei auch die nach aussen nicht sichtbar werdende «vereinsinterne» Arbeit (im Team, im Zentralvorstand, an Präsidentenkonferenzen und Delegiertenversammlungen). Friedel habe sein Amt mit innerem Engagement und im Bewusstsein der Verantwortung für das Gedeihen des schweizerischen Schulwesens erfüllt. Dabei sei er in glücklicher Weise auch unterstützt worden von seiner Gemahlin, Rosmarie v. Bidder, der deshalb auch Dank gebühre. Nach der Überreichung von drei (symbolträchtigen) Geschenken (Blumen, Ferienarrangement, geschnitztes Appenzeller Käsebrett) dankt Friedel v. Bidder für die Würdigung und benutzt die Gelegenheit zu einem grundsätzlichen Rückblick auf seine Zeit als Zentralsekretär des SLV. Er beleuchtet die Partnerschaft/Zusammenarbeit mit der EDK, erinnert an die Notwendigkeit, in den Sektionen engagiert für den SLV einzustehen. Er sei sich bei der Annahme der Wahl bewusst gewesen, dass das Amt «viel Gschär und wenig Wulle» mit sich bringe; am Ende seiner sechsjährigen Amtsführung dürfe er aber erfreut feststellen, dass doch auch einige «Wolle» auf dem Tummelfeld der schulpolitischen Widder und Schafe zurückgeblieben sei. Schliesslich dankt ZS v. Bidder seinen nächsten Mitarbeitern, seiner Frau (im «Basis-Lager, von dem aus die SLV-Expeditionen erfolgten»), den Mitarbeiterinnen auf dem Sekretariat (Buchhalterin Frau M. Eicher, Sekretärinnen M. Geiger, S. Rütti, C. Wipfli), den Teamkollegen Ruedi WIDMER («ruehigi und überlägeni Art; in der Laag, vomene Sachgeschäft sofort s Wäsentlige z'erfasse und d Möglichkeit vonere Lösig gly z'erkenne»), Leo JOST («pedagogisch Gwüsse vom SLV, wo emene Problem uff e Kärn goot»), Heiri WEISS («Loyalität Erfahrig und Kompetanz, Hilfsbereitschaft»). Als «Gag» überreicht der abtretende Amtsinhaber schliesslich seinem Nachfolger den Schlüssel zum Zentralsekretariat, verbunden mit einem in Basler und Zürcher Farben geschmückten Papierorden mit SLV-Signet und Amtsbezeichnung.

SLV-TÄTIGKEITEN 1977–1983

(Auswahl)

Stellungnahmen/Vernehmlassungen

- Zuger Richtlinien (1977)
- Freizügigkeit und Wohnsitzzwang (1977)
- Lehrerbildung von morgen 1977
- Grundsätze der Vereinspolitik (1977)
- Berufsbildungsgesetz (1978)
- Hochschulförderungsgesetz (1978)
- Reglement über die Herausgabe der «SLZ» (1978)
- Entwurf einer neuen Bundesverfassung (1979)
- Schuljahrbeginn (1979)
- Jugendunruhen (1980)
- Arbeitslosenversicherung (1980)
- Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen (1981)
- Schuljahrbeginn (1981)
- Sexualrecht/Schutzalter (1981)
- Gleiche Rechte für Mann und Frau (1981)
- Lehrerfortbildung (mit SVHS zusammen, 1982)
- Turnen (1982)
- Kulturinitiative (1982)
- u.a.m.

Vereinsinterne Angelegenheiten

Neue Sektionen: UR (1977), NW (1977), SZ (1978), OW (1980), AI (1982)

Liquidation der FORMACO (1977–1979)

Neues SLV-Signet (1978)

Beginn SIPRI-Projekt (1980)

125 Jahre «SLZ» (1980)

Resolutionenmappe (1981)

Finanzplan SLV, Sympathiebeitrag

Pensionierte

25 Jahre SLV-Reisedienst

WCOTP-Kongress 1982 in Montreux

u.a.m.

Sämtliche Geschäfte werden kollegial im Team (Zentralpräsident, Zentralsekretär, Adjunkt, Chefredaktor) diskutiert, bevor sie an den Zentralvorstand gehen. Die Initiative und «Autorschaft» kann nicht im einzelnen festgelegt werden!



Schule Dietikon

Für den Logopädischen Dienst der Schule Dietikon suchen wir für Eintritt nach den Sommerferien (15. August)

tüchtige Logopädin oder Logopäden

zur Behandlung von Kindern mit Sprachstörungen und mit Lese-Rechtschreib-Schwäche.

Es handelt sich um Einzel- und Gruppentherapie.

Pensum: 1/2 Stelle (14 Wochenstunden) oder mehr.

Wir bieten Ihnen:

- angenehme Zusammenarbeit
- Besoldung gemäss den kantonalen Ansätzen für Sonderklassenlehrer
- Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre

Wir freuen uns, wenn Sie an der Übernahme einer solchen Stelle interessiert sind.

Weitere Auskunft erteilt gerne der Chef des Logopäd. Dienstes, Hr. Pierre Berger (Tel. G: 495 46 38) oder das Schulsekretariat (740 81 74).

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an folgende Adresse: Schulsekretariat, Postfach, 8953 Dietikon 1.

Der reformierte Kirchenchor Matthäus, Engehalbinsel sucht einen Dirigenten oder eine Dirigentin

gefl. Anmeldung an Frau Beetschen, Tulpenweg 3, 3004 Bern, Telefon 031 24 13 58 oder Herr Christoph Wysser, Neufeldstr. 27 C, 3012 Bern, Telefon 031 24 56 86.

Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen, Proben: Mittwoch 20 Uhr im Kirchgemeindehaus Rossfeld.

SIE+ER club kbr

Briefkontakte, Tanzpartys, Wanderungen, Geselligkeit als Wege zum Du und zur Partnerschaft für unverheiratete, katholische Damen und Herren ab 20.

Brief- und Freizeitclub kbr

(Katholischer Bekanntschaftsring, 8023 Zürich, Telefon 01 221 23 73)

Ich erwarte gratis und diskret Ihre Club-Unterlagen:

Herr/Frau/Frl.

PLZ/Ort

Strasse

Zivilst.

Alter

LZ

Privatschule in Zürich sucht Lehrerin

für Unterricht in kleiner Gruppe. 10 bis 12 Wochenstunden

Bewerberinnen, die gewillt sind, sich mit persönlichem Engagement für eine anspruchsvolle Aufgabe einzusetzen, sind gebeten, ihre Unterlagen (mit Bild) einzureichen. Stellenantritt (Datum nach den Sommerferien). HPS-Absolventinnen erwünscht.

Offerten unter Chiffre 2857 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Kantonales Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern

Stellenausschreibung

Am Kantonalen Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern sind infolge Demission der bisherigen Stelleninhaberin auf 1. Oktober 1983 zu besetzen:

16–20 Lektionen Handarbeiten/Werken im textilen und nichttextilen Bereich

definitive Wahl möglich (Stelle mit reduziertem Pensum)

Erfordernisse: Patent als Handarbeitslehrerin, wenn möglich mit Zusatzausbildung im nichttextilen Handarbeiten/Werken. Interesse an fachdidaktischen Fragen, Bereitschaft zur Teamarbeit.

Nähere Auskunft erteilt die Direktorin des Seminars, Weltstrasse 40, 3006 Bern, Telefon 031 44 43 46.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen über Ausbildung uns bisherige Unterrichtstätigkeit sind bis 1. Juli zu richten an die **Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Sulgeneggstrasse 70, 3005 Bern**.

Haus JONAS in Dornach SO

Wir nehmen psychosozial gefährdete Jugendliche auf, um diesen in der Überwindung ihrer akuten Lebenskrise beizustehen.

Wir suchen eine(n) psychologisch und pädagogisch interessierte(n)

Betreuer(in)

Wenn Sie bereit sind, im Hause zu wohnen und mit dem Therapeutenteam zusammenzuarbeiten, bitten wir Sie, mit uns telefonisch Kontakt aufzunehmen. Auskunft erteilt Haus JONAS, Apfelseestrasse 76, 4143 Dornach, Telefon 061 72 56 45.

Eine offizielle Würdigung der Arbeit Friedel v. Bidders erfolgt durch den Präsidenten der Erziehungsdirektorenkonferenz, Landammann Ernst RÜESCH, St. Gallen. Er weist auf die bildungspolitische Partnerschaft SLV (KOSLO) und EDK hin, die weit mehr als die Interessen eines Arbeitgeber- bzw. Arbeitnehmerverbandes umfasse; es gehe um die Gestaltung und Erneuerung des schweizerischen Schulwesens, ein immer schwieriger werdendes Unterfangen, das offene und konstruktive Partnerschaft der Lehrer und der Behörden erfordere. Wichtigste Kraft in diesem Reformprozess sei nach wie vor die Lehrerpersönlichkeit, und der SLV habe zu Recht beharrlich und in vielen Gremien sich für eine bessere Ausbildung des Lehrers und für den in seinem Beruf erforderlichen Freiheitsraum eingesetzt. ZS v. Bidder sei ein ausgezeichneter Anwalt des SLV und der Lehrerschaft gewesen, mit klarem Denken, Mut zu offener Meinungsäusserung und zugleich vornehmer Zurückhaltung. Seine begründeten und unmissverständlichen Stellungnahmen, die auf Schlagwörter und Paukenschläge verzichteten, seien geschätzt worden. Im Namen der EDK überreicht EDK-Präsident Rüesch Friedel v. Bidder ein Buchgeschenk mit Widmung.

Seitens des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP) dankte Marc-Alain BERBERAT dem abtretenden ZS für seinen Einsatz in internationalen Lehrergremien und sein beharrliches Einstehen für internationale Solidarität. F. v. Bidder habe in der WCOTP «l'image de l'enseignant suisse» und «le génie helvétique» (garder les pieds sur terre) vertreten und im Weltverband erwünschte Akzente gesetzt.

11. Allfälliges

Das Wort wird nicht verlangt, Zentralpräsident Widmer kann die (voraussichtlich einzige) Delegiertenversammlung des Jahres 1983 um 16.40 Uhr unter Applaus schliessen.

Küttigen, 5. Juni 1983
Für das Protokoll:
Dr. L. Jost

Das Protokoll ist formell von der DV 1984 zu genehmigen. Allfällige Einwände sind zweckmässigerweise bis spätestens acht Wochen nach der Publikation schriftlich dem Sekretariat des SLV zu melden.

Sektionen



BASELLAND

Wochenendtagung des Kantonavorstands in Gwatt (28./29. Mai)

Wie schon in früheren Jahren begab sich der KV in Klausur, um losgelöst von aktuellen Sitzungsgeschäften Zustand, Linie und Programm des Vereins zu diskutieren. Er nahm zunächst einen umfassenden Bericht von Hans Bruderer über *Probleme an den Sekundarschulen* zur Kenntnis. Der anschliessenden Eintretensdiskussion werden weitere Anhörungen folgen, dann soll entschieden werden, ob und in welcher Form der LVB tätig werden will.

Abgestützt auf ein Papier «Lehrerbildung» der LONOWE (Lehrerorganisationen der Nordwestschweiz) wurden Stand und Problematik der *Lehrerfortbildung im Kanton Basel-Land* besprochen. Besonders erörtert wurde das Verhältnis von obligatorischem Kursbetrieb und frei zu wählendem Kursangebot. Aus einer Auflistung von denkbaren Aktionsgebieten im Bereich Fortbildung legte der Vorstand die Schwerpunkte fest, die in der LONOWE vertreten werden sollen. Der KV strebt ein Gespräch mit dem Beauftragten für Lehrerfortbildung an.

Die *Rechtsschutzbestimmungen* des Vereins wurden einer Überprüfung unterzogen. Die Erfahrungen der vergangenen zwei Jahre haben im KV die Überzeugung wachsen lassen, dass die heute gültigen Bestimmungen aus den Statuten von 1956 den Anforderungen nicht mehr standhalten. Eine Statutenänderung soll dem Vorstand klare Richtlinien über die Gewährung von finanzieller Unterstützung bei Beanspruchung von Anwälten und Gerichten an die Hand geben. Bei exakter Definition des Rechtsschutzbegriffs soll in Zukunft das Unterstützung suchende Mitglied verpflichtet werden, keine Schritte ohne Absprache mit dem Vorstand zu unternehmen und vor allem im Verlaufe eines Verfahrens nicht willkürlich die Bedingungen – etwa durch Aufgabe des Schuldienstes – zu verändern und dadurch einen möglichen Rechtserfolg zu gefährden oder hinfällig zu machen.

Im Jahresbericht 1982 wurde bereits angekündigt, dass über die Einführung einer *Karenzfrist für den Rechtsschutz* nachgedacht werden sollte. Der Kantonavorstand hält es für stossend, wenn Kollegen, die seit Jahren im BL-Schuldienst stehen, ohne dem LVB anzugehören, beim Auftauchen von Gefährdungen noch rasch ihren Beitritt zum Lehrerverein erklären, um sogleich dessen finanzielle Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Der KV glaubt daher, weitere Toleranz Trittbrettfahrern gegenüber vor den vielen langjährigen und solidarischen Vereinsmitgliedern nicht länger verantworten zu können. Er beabsichtigt, eine Statutenänderung vorzulegen, die für die Ausrichtung einer finanziellen Unterstützung eine mindestens einjährige Vereinszugehörigkeit voraussetzt. Ausgenommen wären selbstverständlich Neueintritte direkt aus einem Seminar oder Neuzüger in den Kanton.

Jubiläumsfeier

Im Rahmen einer kleinen Feier im Schloss Binningen erhielten für ihre 35 Dienstjahre folgende Kolleginnen und Kollegen die Jubiläumsgabe des Vereins:

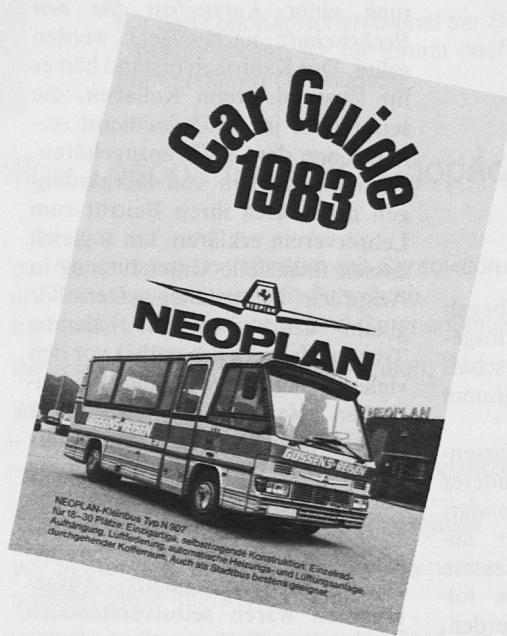
Jakob Aellig, Reigoldswil
Josef Baumann, Muttenz
Erna Bauer, Muttenz
Yvonne Benoit, Liestal
Walter Escher, Basel
Paul Grüninger, Birsfelden
Josef Helbling, Binningen
Kurt Huldi, Reinach
Felix Iten, Anwil
Max Jäger, Binningen
Frieda Landolt, Reinach
Emil Merkli, Sissach
Gustav Rudolf von Rohr, Pfeffingen
Max Zimmermann, Gelterkinden

M. Müller

Pamela Nottingham
Anspruchsvolles Klöppeln

Ein ausführlicher Lehrgang zum Klöppeln englischer Spitzen
277 Seiten, 183 Zeichnungen, 109 Fotos und 77 Briefe, Ppbd. Fr. 39.-

Soeben erschienen:



Suchen Sie neue Ziele?

Der Car Guide 1983 enthält eine Fülle von Anregungen für Ausflüge und Exkursionen.

Er dient Ihnen als Planungsinstrument und Reisebegleiter mit Kurzinformationen über Städte, Dörfer, Berge, Pässe, Sehenswürdigkeiten und Kuriositäten.

Auf 172 Seiten (in Postkartenformat) finden Sie alles Wissenswerte und dazu Inserate von guten Gaststätten, Verkehrsvereinen, Bahnen, Gärten, Ausstellungen usw.



Ich bestelle _____ Exemplar(e)
Car Guide 1983 zu je Fr. 7.-

Name und Vorname

Strasse und Nr.

PLZ und Ort

Einsenden an Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
telefonische Bestellungen 01 928 11 01 (intern 235)

Staatliches Seminar Biel

Unter dem Vorbehalt der Wegwahl des derzeitigen Hauptlehrers für Geografie ist am Staatlichen Seminar Biel auf Beginn des Wintersemesters 1983/84 die Stelle eines Lehrers/einer Lehrerin für

Geografie

neu zu besetzen.

Beschäftigungsgrad:
volle Stelle oder reduziertes Pensum

Lektionenzahl:

23 (Wintersemester 1983/84)

Die Lektionen lassen sich nötigenfalls auf zwei Teiltypen aufgliedern.

Anforderungen:

Diplom für das Höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis, Unterrichtserfahrung.

Wenn möglich, Interesse an didaktischen Fragen und Befähigung zur Erteilung der Realiendidaktik.

Wahl:

definitiv oder provisorisch

Besoldung:

nach Dekret

Amtsantritt:

1.10.1983

Auskunft:

Nähere Auskunft erteilt der Direktor des Staatlichen Seminars Biel, Telefon 032 25 41 41.

Anmeldung:

Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweis, Zeugnissen über die bisherige Lehrtätigkeit und Referenzen sind bis zum 15.8.1983 an die **Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Unterricht, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern**, zu richten.

Schulheim Schloss Erlach am Bielersee

Für unsere neu erstellten Wohngruppen in der oberen Erlacher Altstadt suchen wir auf den 1. Oktober 1983 oder nach Vereinbarung folgende Mitarbeiter:

1 Hauseltern-Ehepaar
1 Gruppenleiter(in)

sowie

1 Miterzieher(in)

Wir erwarten verantwortungsbewusste, selbständige Mitarbeiter mit einer pädagogischen oder gleichwertigen Ausbildung sowie Erfahrung und Kenntnisse im hauswirtschaftlichen Bereich.

Die Anstellung erfolgt nach kant. bernischer Besoldungsverordnung und beim Hauselternpaar zudem einzeln.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:
André Bardet, Vorsteher,
Schulheim Schloss, 3235 Erlach,
Telefon 032 88 11 37

Pädagogischer Rückspiegel

CH: Lehrerarbeitslosigkeit

Ende April 1983 waren beim BIGA (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit) als *ganzarbeitslose* Primarlehrer gemeldet:

ZH: 17 (6 ♂; 11 ♀)

BE: 77 (19; 58)

TI: 106 (26; 80)

CH total: 337 (110; 227)

(Übrige Zahlen auf Anfrage beim Sekretariat SLV)

Da z.B. im Kanton Bern bedeutend mehr Seminarabsolventen patentiert wurden und keine Stelle fanden, muss angenommen werden, dass sie andere Beschäftigungen ergriffen haben.

ZH: 1985 Verlängerung der Primarlehrerausbildung

Wenn alles programmgemäß verläuft, soll die Zürcher Primarlehrerausbildung ab 1985 vier statt zwei Semester dauern. Dies gab Erziehungsdirektor Dr. Alfred Gilgen anlässlich der kürzlichen Einweihung des Primarlehrerseminars bekannt.

Die Verlängerung der Primarlehrerausbildung ist die letzte Etappe in der Verwirklichung des 1978 vom Volk angenommenen Lehrerbildungsgesetzes. Dieses brachte als Hauptneuerung die Einführung des Seminars für Pädagogische Grundausbildung, das alle künftigen Volksschullehrer durchlaufen. Erst im Anschluss an dieses Grundseminar erfolgt die stufenspezifische Ausbildung. Wie der Direktor des Primarlehrerseminars, Dr. Werner Wiesendanger, an der Einweihungsfeier ausführte, bringen die Absolventen des Primarlehrerseminars im Gegensatz zu den früheren Oberseminaristen drei wesentliche Voraussetzungen mit: ein Stück wertvoller Lebenserfahrung durch das ausserschulische Praktikum, einen umfassenden Einblick in die Zürcher Volksschule und echte Motivation für die Ausbildung zum Volksschullehrer. Zu dieser positiven Bilanz des neuen Seminars für Pädagogische Grundausbildung komme noch der wesentliche Umstand, dass bei praktisch allen Kandidaten ihre Eignung und Neigung zum Lehrerberuf seriös abgeklärt sei.

Auch nach der Verlängerung auf vier Semester soll das Primarlehrerseminar doppelt geführt werden, an zwei Orten in der Stadt Zürich, während das Seminar für Pädagogische Grundausbildung am Zürichberg konzentriert werden soll. Alle Seminarien sollen im Frühling beginnen, im Gegensatz zu heute, wo je eine Abteilung im Frühling bzw. Herbst anfängt. (In Zürich hat man offenbar den Herbstschulbeginn trotz eidgenössischer Initiative völlig abgeschrieben!) os

und 2400 Franken je Schüler, so liegen sie heute zwischen 5000 und 6000 Franken, und das bei einer Steigerung des Lebenskostenindex in diesem Zeitraum von 58,6%. Die einzige Position, die überall weit unter diesem Index liegt, ist das Schulmaterial, obwohl auch die Druckkostenindizes sich in diesem Rahmen bewegen.

Wenn nun da und dort im Zuge von Sparmassnahmen vorab bei Schulbüchern gespart wird, gilt es doch, gewisse Konsequenzen zu bedenken. Dazu Dr. *Bettchart* vom *sabe-Verlag*:

Der junge Mensch lernt nicht mehr, mit dem Buch umzugehen, es zu lesen, zu erarbeiten und es sich – im wahrsten Sinne des Wortes – anzueignen. Schnell ausgeteilte Klassensätze, die ebenso schnell wieder eingezogen werden, in denen kein Strich unter einen wichtigen Satz gemacht werden darf und bei denen man nicht die Musse hat zu blättern und zu vergleichen, ersetzen kein Buch, das einem irgendwie «gehört», und die Fotokopien, die die fatale Neigung haben, in den Papierkorb zu wandern, noch viel weniger. Ist es da ein Wunder, dass viele bald nur noch imstande sind, Schlagzeilen zu lesen und das nachzubeten, was uns die rascheligen Massenmedien suggerieren? Zum Nach-Denken aber verhilft ein Buch. Und wo nun soll ein junger Mensch das lernen, wenn ihm nicht einmal mehr in der Schule ein Buch zum lesenden Arbeiten und zum arbeitenden Lesen übereignet wird?

(Nach «sabe-Information» 1/83)

«... und ausserdem»

Sparen bei Schulbüchern?

Der Anteil des Schulmaterials an den Gesamtausgaben je Schüler ist in den zehn Jahren von 1973 bis 1983 zwischen 40 und 60% gesunken. (Diese Position enthält im allgemeinen Bücher, Hefte, Schreib- und Zeichenmaterial, Material für den Werk- und Handarbeitsunterricht und anderes mehr.) Er liegt jetzt zwischen 1,9 und 2,7% der gesamten Aufwendungen für einen Schüler. Verschiedenes deutet darauf hin, dass der Anteil der Kosten für Schulbücher allein noch stärker gesunken ist.

Lagen die Ausgaben je Schüler 1973 (Kindergarten und obligatorische Volksschule) noch zwischen 2000



Luft-«Töffli»: Nein!

Der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes (SHS) hat sich an seiner März-Sitzung kategorisch gegen die Zulassung von motorisierten Hängegleitern und ähnlichen Ultraleicht-Fluggeräten ausgesprochen. Mit ihnen kündige sich ein unnötiges Lärmärgernis am helvetischen Himmel an. *Mofas* ab 14 Jahren, *Lu-Fas* ab X Jahren, *Mobilität* um jeden Preis?

Amerikas Schulungsstandard – neuer Schock fällig

«Wenn eine feindliche Macht unserer Nation das mittelmässige Bildungsprogramm aufgezwungen hätte, mit dem wir es heute an unseren Schulen zu tun haben, wäre das sicherlich als ein Kriegsakt gewertet worden. So bleibt die Feststellung, dass wir die Situation selbst verschuldet haben.»

Dieses vernichtende Urteil über den Stand des Bildungswesens der Vereinigten Staaten stammt von einer *18köpfigen präsidentiellen Kommission von Experten* nach 1½ Jahren Arbeit. «Die bildungspolitische Grundlage unserer Gesellschaft wird durch eine ansteigende Woge der Mittelmässigkeit unterspült», heisst es nicht minder alarmierend, «und dadurch wird die Zukunft Amerikas als Nation und Volk gefährdet.» Die Experten empfehlen denn auch eine grundlegende Schulreform. Die Notwendigkeit unterstreicht überdies ein «Lagebericht» aus Boston, verfasst von Professor Henry LaBrie, der Journalismus- und Englisch-Studenten des zweiten Semesters getestet hat:

44% der Studenten konnten weder Vor- noch Familiennamen des US-Vizepräsidenten nennen; Pierre Trudeau, Kanadas Ministerpräsident, wurde in einem Fall als «Hockeyspieler aus Montreal» bezeichnet; Ghadafi wurde als «israelischer Ministerpräsident» eingestuft; Amerikas UNO-Botschafterin wurde als «Marathonläuferin» aus Boston deklariert. Im Bericht heisst es:

- 13% der 17jährigen Oberschüler* müssen als «nahezu des Lesens und Schreibens unkundig» eingestuft werden.
- 40% dieser Gruppe «haben Schwierigkeiten, schriftliches Material zu verstehen».
- nur 20% waren in der Lage, korrekte Aufsätze zu schreiben und lediglich 35% imstande, mathematische Aufgaben zu lösen, die mehrere rechnerische Schritte voraussetzen.
- «Wir müssen», heisst es in dem Bericht, «unter 17jährigen ein ständiges Nachlassen des Wissens feststellen, basierend auf Untersuchungen während der Jahre 1969, 1973 und 1977.»

* Alle US-Bürger durchlaufen normalerweise die Senior High School (10. bis 12. Schuljahr)

In 19 internationalen Vergleichen schnitten amerikanische Schüler niemals als erste oder zweite, bestenfalls als dritte ab. Es bestehe aus all diesen Gründen die Gefahr, dass die Vereinigten Staaten in Zukunft nicht mehr den Erfordernissen einer fortgeschrittenen Industrienation gerecht werden können, weil ihnen das entsprechend gebildete Personal fehle. Eine generelle Schulreform müsse schnellstens angestrebt werden, unter Berücksichtigung vor allem folgender Punkte:

1. Auf den Oberschulen ein «Zurück zum Basis-Lernen» mit Schwerpunkt auf den Fächern Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften und Computer-technologie.
2. Colleges und Universitäten müssen die Anforderungen bei der Aufnahme neuer Studenten erhöhen.
3. Colleges und Universitäten sollen wieder darauf bestehen, dass immatrikulierende Studenten Fremdsprachenkenntnisse haben.
4. Grund- und Oberschulen sollen die Zahl der Unterrichtsstunden erhöhen, ebenso die Schultage von (gegenwärtig) 180 auf 220.
5. Oberschüler müssen mehr Hausaufgaben erhalten.

Der Bericht, der (wie vor Jahren der Sputnik-Vorsprung der UdSSR) auf die amerikanische Öffentlichkeit wie ein Schock gewirkt hat, soll noch 1983 vom Senat erörtert werden. Worum es geht? Kann sich Amerika bildungspolitischen Selbstmord leisten? *D. Sabetzky*

In einem anderen Bericht wird festgehalten, dass japanische Schüler sowohl länger als auch intensiver lernten als die amerikanischen und zu 95% den Schulabschluss erreichten (USA: 74%); das Beispiel Japans zeige, wie sehr wirtschaftliches Wachstum von guter Bildung abhänge.

Der Bericht der ministeriellen Kommission hält auch fest, den *sozialen Bedürfnissen*, wie sie sich aus der Zeit der Rassenkonflikte und der Zunahme sozialer Missstände ergaben, habe die Schule ausreichend Rechnung getragen, allerdings unter grossem finanziellem Aufwand und *auf Kosten des schulischen Standards*. Die Kommission



Foto: Wolf Krabel

beklagt den Verlust an Bildungsniveau bei der heranwachsenden Generation, die «erstmals in der Geschichte des Landes» nicht nur nicht die Elterngeneration im Bildungsstand übertreffe, sondern «nicht einmal an sie heranreiche». Das a. o. freie Wahlfachsystem führte dazu, dass Schüler an höheren Schulen lieber Kurse wie «Vorbereitung auf das Erwachsenenendasein und die Ehe» belegen statt schulisch anspruchsvolle Fächer wie Algebra, Fremdsprachen oder Differentialrechnung. Die mächtige NEA (National Education Association), tragende Mitgliedorganisation des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP), fordert von Reagan grössere Ausgaben im Bildungsbereich, d. h. Unterstützung der Bundesstaaten und der lokalen Schulbehörden durch die Bundesregierung. Reagan selber möchte die Privatschulen fördern (Steuervergünstigungen für Eltern, die ihre Kinder in Privatschulen schicken) und sogar das von Carter geschaffene Bildungsministerium abschaffen! Auch Amerika wird lernen müssen, dass gute Ausbildung Geld kostet und dass die Chancengleichheit durch die staatliche Schule besser gewährleistet wird; allerdings muss man ihr dazu auch die Mittel geben! (J., gekürzt und ergänzt nach einem Beitrag im «TA» vom 26.5.1983.)

Langschläfer leisten mehr

(ead) Enge Zusammenhänge zwischen dem Schlaf bei Kindern und ihrer Entwicklung werden in einer Langzeitstudie des Zentrums für Präventivmedizin in Nancy aufgezeigt. Danach haben Kinder, die ausreichend Schlaf bekommen, bessere Noten. Von den sieben- und achtjährigen Schülern, die weniger als acht Stunden je Nacht schliefen, kamen 61 Prozent im Unterricht nicht nach, 39 Prozent erreichten knapp den Durchschnitt. Dagegen zeigten 11 Prozent der Schüler, die mindestens zehn Stunden schliefen, sehr gute Leistungen; 76 Prozent waren durchschnittlich, und nur 13 Prozent hatten Schwierigkeiten im Unterricht.

Schulschwierigkeiten durch niedrigen Blutdruck

Jedes zweite Kind, so die Schätzungen, das wegen eines Leistungsknicks in der Schule den Kinderarzt aufsucht, leidet an zu niedrigem Blutdruck. Solche Kinder leiden morgens an Schwindel und Übelkeit. Das lange Sitzen in der Schule lässt ihren Blutdruck und damit die Konzentrationsfähigkeit und Leistungsbereitschaft weiter abfallen. In der Regel wird das Tief in der vierten Schulstunde erreicht. Am meisten sind 10- bis 14jährige Kinder betroffen.

Praktiker ihren Unterricht spielerisch gestalten. Erschienen sind:

Spiel- und Übungsformen im *Schwimmen* (Nr. 1001), im *Tennis* (Nr. 1002), in der *Leichtathletik* (Nr. 1003), im *Handball* (Nr. 1004), im *Volleyball* (Nr. 1005), im *Basketball* (Nr. 1006), im *Eislaufen* und im *Eishockey* (Nr. 1007), im *Geräteturnen* (1008).

In *Vorbereitung* sind Spiel- und Übungsformen im *Fussball* (Nr. 1009), für *Behinderte* und *Nichtbehinderte* (Nr. 1010), im *Badminton* (Nr. 1011), in der *Freizeit* (Nr. 1012).

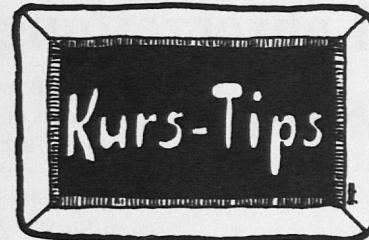
Alle Bücher sind im Buchhandel oder beim Herausgeber, Walter Bucher, Weststrasse 83, 6314 Unterägeri, zu beziehen.

Schülerkontakte-Erfahrungen, Anregungen

Im Rahmen der Feiern zur 500jährigen Zugehörigkeit der Stände Freiburg und Solothurn zur Eidgenossenschaft fanden vermehrte *Schülerkontakte* statt. Eine umfangreiche *Dokumentation* (335 Seiten) über diese kantonsübergreifenden und sprachfördernden Projekte ist vom Koordinator für den Jugendaustausch, Peter A. Ehrhard, und dem Beauftragten des Kantons Freiburg, Martin Johner, zusammengestellt worden. Die auf A4-Blättern maschinengeschriebene Dokumentation enthält *Ideenkataloge, praktische Hinweise für die Organisation von Klassenaustauschen sowie 50 Dossiers* (150 Seiten) mit detaillierten Angaben zu einzelnen Projekten. Programme, Berichte, Auswertungen ergeben ein hilfreiches *Vademecum* für all jene, die von der Idee des Klassentausches begeistert sind und nach praktikablen Wegen für die Verwirklichung suchen.

Die Dokumentation kann bestellt werden bei:

Koordinator Jugendaustausch, Dr. P. A. Ehrhard, Hauptgasse 70, 4500 Solothurn (Telefon 065 22 56 21). Versand solange Vorrat (Auflage beschränkt) für Fr. 25.–.

**Lebendige Interaktion in Jugendarbeit und Arbeitsgruppen**

Montag, 4. Juli, bis Freitag, 8. Juli 1983, in Gersau SZ.

Leitung: Klaus W. Vopel, Hamburg, Ivo Ramer, Zürich, Irene Huber, Zürich.

Kosten: Fr. 480.– inkl. Unterkunft und Verpflegung.

Auskunft und Anmeldung: Vereinigung Ferien und Freizeit, Wasserwerkstrasse 17, 8035 Zürich, Telefon 01 362 32 00.

Botanische Wanderwochen 1983

Stels/Schiers (16.7.–23.7.)
St. Moritz/Engadin (2.7.–9.7.; 6.8.–13.8.; 13.8.–20.8.; 27.8.–3.9.; 3.9.–10.9.1983)

Detailprogramm und Auskunft:
Rudolf Bebi, Galligässchen 7,
4663 Aarburg, Telefon 062 41 11 10

Hinweise**Fest und Brauch in der Schweiz**

91 ortskundige Fachleute haben 116 Brauchtumsanlässe informativ beschrieben, aus einer Sammlung von über 20 000 Dias des Zuger Fotografen Josef Räber wurden sie typisch illustriert. Das «*Jahr der Schweiz in Fest und Brauch*» ist in dieser Lizenzausgabe des Buchklubs Ex Libris (1983, ursprünglich Artemis 1981) vertieft und dokumentarisch festgehalten, ein oft willkommenes Nachschlagewerk für den Unterricht in Schweizer Geschichte und Geografie! (Fr. 85.–) -

12 000 Spiel- und Übungsformen... Ein Bestseller

Die je «*1000 Spiel- und Übungsformen...*» sind Bestseller, weil sie «Rezepte» geben, wie erfahrene

Elektronik – Chancen und Risiken für die Schweiz

Dieser aktuellen Thematik sind mehrere Beiträge in Heft 4/83 des Magazins für Wirtschaft, Politik und Technik, «*Der Staatsbürger*», gewidmet. Die Wirtschaft ist bereits mikroprozessorenorientiert, sie muss mit der neuen Technologie leben oder sterben. Im Bildungsberreich hat zumindest die Diskussion eingesetzt. Carpe diem! Die Technologie macht rasante Fortschritte! Bezug: Keller & Co. AG, Druckerei, Postfach, 6002 Luzern, oder Telefon 041 51 48 19



Bürchen-Ronalp 1150-1650 m ü.M.

Typischer Familienferienort auf dem Sonnenplateau in der Augstbordregion

Ideale Wander- und Ausflugsmöglichkeiten

Günstige Unterkunfts möglichkeiten in Chalets, Ferienwohnungen, Herbergen und Hotel
Verkehrsverein, 3931 Bürgen, Tel. 028 44 17 16

Bettmeralp VS, 2000 m. ü.M.
Vermietung von: Ferienhäusern mit 20 und 59 Betten, Chaletwohnungen mit 2 bis 6 Betten
Fordern Sie Prospekte an:
«Touristenlager Seilbahn»,
M. Giger, 3981 Bettmeralp,
Tel. 028 27 23 51

handweben ferienkurs

2 oder 4 wochen inkl. vollpension zwischen 1. bis 24. august 1983
handweberei, 4918 gondiswil,
telefon 063 78 11 85

«Herr, lehre uns zellen»

unsere Tage, damit wir weise werden in unserem Herzen!
Prim-Lehrerin, Nähe Stadt Bern, Ende 50, schlank, jugendliches Aussehen, viel freie Zeit, sucht «Mitschüler.» Gewünscht wird passendes Alter, Offenheit, menschliche Reife, vielerlei Interessen; Freundschaft-Partnerschaft zum Verbringen der Freizeit und Ferien. Spätere Wohngemeinschaft möglich, aber nicht Voraussetzung. Offerten mit Foto sind erbitten unter Chiffre 2856 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Altphilologe (36)

mit zehnjähriger Erfahrung als gewählter Hauptlehrer an Gymnasium,

sucht neue Stelle

in Schule oder im weiteren Bildungswesen. Auch Pensem mit reduzierter Stundenzahl möglich.
Offerten bitte an Chiffre 2854 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa



IHR PARTNER IN ZUG und BAAR FÜR ALLE FOTO- UND OPTIK-FRAGEN

ZUG Bundesplatz
Telefon 042-222 366

BAAR Dorfstrasse 12
Telefon 042-31 12 96

Engagieren Sie sich auch
als Mitglied des SLV



Lehrerzeitung

Leser-Service

Einige in dieser Ausgabe angebotenen

Produkte und Dienstleistungen unserer Inserenten haben sicher Ihre besondere Aufmerksamkeit erweckt.

Wollen Sie sich näher informieren?

Wünschen Sie Unterlagen dazu?

Ganz einfach, senden Sie untenstehenden Coupon ein (Sie können ihn auch fotokopieren, wenn Sie die Zeitung nicht zerschneiden möchten), und Sie erhalten kostenlos und ohne Verpflichtung die neuesten Unterlagen und Dokumentationen zu den von Ihnen bezeichneten Produkten.

Ich möchte mehr wissen!

Gerne nehme ich Ihren Leser-Service in Anspruch und bitte Sie um Zustellung von Dokumentationsmaterial der in diesem Heft inserierten Produkte und Dienstleistungen.

Produkte _____

Gesehen in Nummer _____
auf Seite _____

Senden Sie diese Unterlagen bitte an:

Name und Vorname:

Strasse:

Postleitzahl und Ort:

Datum und Unterschrift:

Bitte in Blockschrift ausfüllen und senden an: Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

COUPON

Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage
128. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissig, 9043 Trogen

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Christian Jaberg, Postfach, 3032 Hinterkappelen, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstrasse 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gerttrud Meyer-Huber, Lausen
Hermenegild Heuberger, Hergiswil bei Willisau
Dr. Gerttrud Hofer-Werner, Bern
Rosmarie Kull-Schlappner, Ascona
Brigitte Schnyder, Ebmatingen
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.
Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Santisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:
Berner Schulblatt (alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Christian Jaberg, 3032 Hinterkappelen
Stoff und Weg (13mal jährlich)
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus
Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich
Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel
Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). - Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg
Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiert, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünikenberg
Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)
Redaktor: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstrasse 8, 8035 Zürich
SKAUM-Information (3mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik.
Redaktion:
Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
echo (3mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein
Annahmeschluss für Inserate: Freitag,
13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):
Mitglieder des SLV Schweiz Ausland
jährlich Fr. 41.- Fr. 59.-
halbjährlich Fr. 23.- Fr. 34.-
Nichtmitglieder jährlich Fr. 53.- Fr. 71.-
halbjährlich Fr. 30.- Fr. 41.-

Einzelpreis Fr. 3.- + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

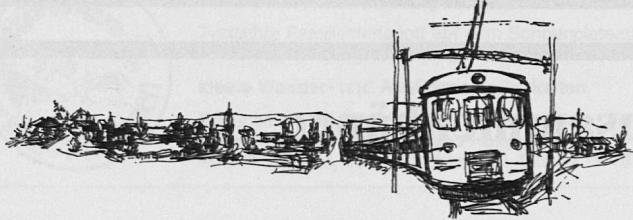
Schweizerische Lehrerkrankenkasse:

Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Schiefe Zusammenhänge

Schiefe Zusammenhänge in Sätzen sind oft die Ursache unfreiwilligen Humors, wie er von nicht ganz sattelfesten Schreibern und Sprechern so gerne geschaffen wird. So wenn eine Firma am Schwarzen Brett bekanntmacht, die Firmenleitung freue sich, dass das Orchester Hungaria am Mittwochabend im Personalrestaurant ein Abschiedskonzert veranstalten werde. Natürlich freut sie sich nicht, dass sich die Musiker endlich verabschieden, sondern, dass sie noch ein Konzert zum Abschied geben. Man kennt auch die Annonce des Alleinstehenden, der in der Zeitung inserierte: «Welche hübsche und des Alleinseins ebenso müde Frau ist bereit, meinem einsamen Leben ein Ende zu setzen?» Ein Freund schrieb einem erfolgreichen Strafverteidiger: «Ich bedaure, dass Ihnen das Missgeschick nach so vielen schönen Erfolgen widerfahren ist», und dann im Handumdrehen: «Ich freue mich, dass Sie sich den Sieg mit grosser Mühe erfochten haben.» Im ersten Fall hat man den Eindruck, der Schreibende bedaure die vielen schönen Erfolge, und im zweiten, er freue sich, dass es nur mit grosser Mühe geschah. Wenn einer schreibt, in der Rekrutenschule hoffe er, mit allen gut auszukommen, meint er natürlich nicht, dass er das erst in der RS hoffe, sondern schon jetzt. Oder wenn einer sagt: «Zur blossen Unterhaltung verzichte ich gerne auf die Anschaffung eines Fernsehapparates.» Natürlich verzichtet er nicht zur Unterhaltung, sondern er verzichtet auf einen Apparat, der nur zur Unterhaltung dient. Auch einem Geschäftsfreund darf man nicht schreiben: «Ich bedaure Ihren gestrigen kurzen Besuch.» Was man bedauert, ist die Kürze des Besuchs, nicht den Besuch selbst. Die Polizei, die im Strandbad gegen die fehlenden Hüllen einschritt, tat es nicht gegen die Hüllen, sondern gegen das Fehlen derselben. Bekannt ist die Zeitungsmeldung aus Nordirland: In Belfast ist innerhalb einer Woche zum drittenmal ein junger Katholik erschossen worden, und auch die Behauptung, auf dem Eiffelturm nähmen sich die meisten Pariser das Leben, macht erstaunen. Gemeint war natürlich, nirgends nähmen sich mehr Pariser das Leben als auf dem Eiffelturm (oder vom Eiffelturm). Unangemessen makaber ist auch die immer wieder in Kriegsberichten anzutreffende Behauptung, der Gegner habe bei seinem Angriff eine grosse Zahl Toter verloren. Das Tragische am Krieg ist ja gerade der Verlust blutvoller, junger Männer, nicht der von Toten. Ebenso ungeschickt sind Bemerkungen in Nachrufen: «Der Verstorbene begann seine Ausbildung in Sursee» und «Sein Vater war schon jahrelang gestorben». Schliessen wir diese Liste von Missverständnissen heiter mit dem Patienten, der sich sechs neue Zähne einsetzen liess und dankbar feststellte: «Sie sind zu meiner Zufriedenheit ausgefallen...»

David



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen



Jungfrau-Region

Das einmalige Ausflugs- und Wanderparadies! Ganze Schulklassen finden in unseren Massenlagern bequem Unterkunft.

BAHNHOFBUFFET KLEINE SCHEIDEDEGG (2061 m)

Telefon 036 55 11 51 - 70 Schlafstellen

Unterkunft/Frühstück Fr. 16.- Halbpension Zuschlag Fr. 14.-

HOTEL EIGERGLETSCHER (2320 m)

Telefon 036 55 22 21 - 50 Schlafstellen

Unterkunft/Frühstück Fr. 18.- Halbpension Zuschlag Fr. 14.-

Niederrickenbach – Haldigrat (NW)

Ideal für Klassenlager, Schulverlegungen und Skilager

Anfragen:

Hotel Engel, 6385 Niederrickenbach (1160 m ü.M.)
Tel. 041 65 13 66

Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach
(2000 m ü.M.) Tel. 041 61 27 60 / 61 44 62

Frutigen

Geeignetes Haus für Ski- und Schullager. Nähe Sportzentrum, Schwimmbad und Hallenbad.

36 Betten, gut eingerichtete Küche und grosser Aufenthaltsraum.

Anfragen an:

TVN Hausverwaltung, J. Rieder, Laubeggstrasse 68, 3006 Bern
Telefon 031 44 02 81 P, 44 25 81 G



Niederhorn 1950 m ü.M. ob Beatenberg

Mit der **Sesselbahn Beatenberg–Niederhorn** fahren Sie mitten in ein herrliches Alpenpanorama. Reiche Alpenflora. Tierschutzgebiet. Bergrestaurant mit Sonnenterrasse, Massenlager. Grosser Parkplatz bei der Talstation

Auskunft: Talstation 036 41 11 96, Verkehrsbüro 036 41 12 86



1950 m ü.M.

auf Sonnenbalkon mit Seen, Wäldern, Wanderwegen im Tourenzentrum des Aletschgebietes nach Aletschwald und Eggishorn.

2,3 km lange, technisch bestausgerüstete

Gondelbahn

ab Bettmeralp (1980 m) nach Bettmerhorn (2700 m) mit grandiosem Alpen- und Gletscherpanorama. Bergrestaurant mit Rundsicht.

Wanderungen ab Bergstation Gondelbahn

nach Bettmerhorngipfel 30 Minuten
nach Märjelensee 2 Stunden
nach Konkordia 5 Stunden
nach Märjelensee und zurück über Kühboden–Bettmeralp 5 Stunden; nach Bettmergrat–Aletschwald–Riederfurka–Rieder- und Bettmeralp 4 Stunden.
Zufahrt ab Talstation Betten FO mit Grossluftseilbahn nach Bettmeralp in 8 Minuten.

Weitere Auskunft:

Direktion LBB, 3981 Betten, Tel. 028 27 12 81
Verkehrsbüro, 3981 Bettmeralp, Tel. 028 27 12 91

Jugendhaus Alpenblick CVJM/F 3823 Wengen/Berner Oberland

1980 total neu renoviert, 35 bis 70 Betten, eines der schönsten und zweckmässigsten Lagerhäuser der Schweiz!

Noch frei zu folgenden Zeiten:

Sommer 1983: 12. Juni bis 2. Juli, 4. bis 10. September, 12. bis 20. September. **Winter 1983/84:** 10. bis 14. Januar, 4. bis 6. Februar, 11. bis 13. Februar, 3. bis 5. März, 10. bis 17. März, 31. März bis 14. April 1984.

Auskunft und Prospekte:
Rolf Frick, Hotel Jungfraublick
3823 Wengen, Tel. 036 55 27 55

Berner Oberland Diemtigtal-Wiriehorn Ski-/Ferienhaus Arve

Heimeliges Haus, grosser Aufenthaltsraum, moderne Küche.

Empfehlenswert für
– Ski- und Wanderlager
– Lernschulwochen
– Wanderwochenende

In der Nähe Sessel-/Skilifte und Tennis

Anfragen bitte an
Schneiter, Hünibach
Telefon 033 22 47 19
abends ab 19 Uhr

Unser Bielersee – Ihr Schulreiseziel 1983

Aarefahrt Solothurn–Biel; 3-Seen-Fahrt Biel–Murten; St.-Peters-Insel – Heidenweg – Twannberg – Jurahöhen
Ein wahres Schulreise-Paradies ist das Bielerseegebiet.



Bielersee-Schiffahrts-Gesellschaft,
2501 Biel, Telefon 032 22 33 22

St. Beatushöhlen am Thunersee

Einzigartiges Naturwunder am Thunersee bei Interlaken mit labyrinthartigen Tropfsteinhöhlen, riesigen Hallen, Innenschluchten und unterirdischen Wasserfällen.

Auch in historischer und kulturhistorischer Hinsicht die interessanteste Stätte des Berner Oberlands.

Die St. Beatushöhlen sind ein ganz besonderes Ausflugsziel für Schulen. Sie sind per Schiff, Autobus oder zu Fuss auf dem historischen Pilgerweg erreichbar.

Öffnungszeiten: täglich von 9 bis 17 Uhr.
Führungen ca. alle 20 bis 30 Minuten.
Dauer der Führung: ca. 50 Minuten.

Auskunft: Beatushöhlen-Genossenschaft,
3801 Sundlauenen, Telefon 036 41 16 43.



Die beiden Bergbahnen

Rorschach-Heiden und Rheineck-Walzenhausen

bringen Sie in das herrliche Wandergebiet vom Appenzeller Vorderland.

Reisevorschlag: **Rundfahrt** (kann an jedem beliebigen Ort begonnen werden)

Rorschach-Bahn-Heiden-Postauto (oder Wanderrung etwa 2 Std.)-Walzenhausen-Bahn-Rheineck-Motorboot (Durch das Vogelschutzgebiet des alten Rheins)-Rorschach oder umgekehrt.

Preis pro Schüler bis zu 16 Jahren Fr. 5.50.

Schwarzenberg-hütte am Wirihorn 1480 m ü. M.

40 Schlafplätze, grosser Aufenthaltsraum, el. Küche. Geeignet für Ferienlager, Landschulwochen, Schulreisen und Vereinsausflüge. Sommer und Winter.

Auskünfte und Reservierungen Frau A. Müller, Tel. 034 71 26 69

Sommer- und Herbstlager, Skilager Schwenden/ Diemtigtal (1400 m)

Ferienhaus für 60 bis 70 Personen in herrlichem Wandergebiet, schneesicheres Skigebiet
Freie Daten für Sommer/Herbst 1983 sowie 2. bis 14.1.1984, 4. bis 11.2.1984 und ab 10.3.1984

Fam. Ed. Wüthrich, Schreinerei, 3757 Schwenden, Telefon 033 84 12 32



Toscana und Südfrankreich

600 Bauernhöfe, Landhäuser, Rusticos zum Ausbauen.

Anfragen bei P. Aebersold, A. Digenti, Immobilien-Agentur, Walchestrasse 17 CH-8023 Zürich, Telefon 01/362 95 05

Zu verkaufen Neue Schulpraxis

Jahrgang 1939-59, Leinen gebunden, billig, Telefon 01 56 69 39

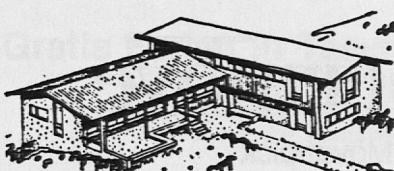
Ferien- und Klassenlager

Ski- und Ferienhaus «Haltengraben» in Habkern (7 km nördlich von Interlaken)

Sehr gut eingerichtet, 5 Schlafräume (36 Plätze)

Auskunft und Reservation:

Zurbuchen Hans, Zaunackerstrasse 8
3113 Rubigen, Telefon 031 92 32 08



Wädenswilerhaus Obersaxen GR

Per Zufall frei für **Skilager** vom 19. März bis 14. April 1984. 42 Betten in 10 Zimmern. Vollpens. (alles inkl.) 26.50 Fr.

Ideales Skigebiet 1300-2300 m, schneesicher bis Ende April, 12 Lifts, LL-Loipen, Schlittelwege.

Ernst Wolfer, SL, 8820 Wädenswil, Telefon 01 780 48 37.

Ihr ideales Klassenausflugsziel

EUROPA-PARK

Das ist Spitze!
EURO-TOWER der 75 m hohe Aussichtsturm

★ **Lee Pee Ville**
Europas grösste Illusions-Schau

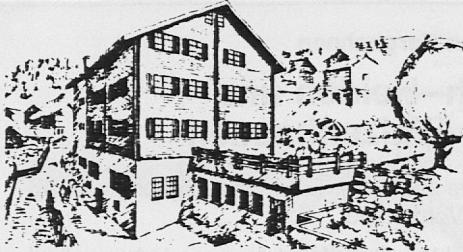
★ **Sommerprogramm**
mit buntem Südseeballett und origineller Papageien-Show
Neuer Sensationsfilm

Über 50 Attraktionen zum Inklusivpreis!

Gepflegte Gastronomie und Kioske, Eisdiele, Pizzeria
Täglich geöffnet vom 26. 3. - 16. 10. 1983 von 9 - 18 Uhr Juli/Aug. 9 - 19 Uhr Kassen schluß 2 Std. vor Schließung des Parks

Nur 80 km von Basel
Autobahn Basel - Karlsruhe
Ausfahrt Ettenheim

EUROPA-PARK RUST
Freizeit- u. Familienpark Mack KG
Postfach 1228 D-7631 Rust
Tel. 0049 78 22 6021



Visperterminen

Neu! Ideal für Sportferien im Winter wie im Sommer, im Frühjahr wie im Herbst: **Ferienhaus «Tärbinu»** in Visperterminen, im Oberwallis, 1340 m ü. M.

Das im Dorfzentrum gelegene, frühere Schulhaus ist grosszügig ausgebaut und praktisch und komfortabel eingerichtet worden. Es eignet sich geradezu ideal für Sportferien, Bergschulwochen, Klassenlager usw. Es bietet Unterkunft für 105 Personen, davon 93 in Betten. Speisesaal mit 120 Plätzen. Moderne Küche steht zur Verfügung. Aufenthalts- und Spielraum.

VISPERTERMINEN (das Dorf mit dem höchsten Weinberg Europas) bietet sowohl im Winter wie auch im Sommer, im Frühjahr wie im Herbst eine Vielfalt an Möglichkeiten, sich an der gesunden Bergluft zu betätigen. Skifahren in einem bis Ende April schneisicheren Gelände (1000 m Höhendifferenz) mit präparierten Pisten für Anfänger und Könner, mit Sesselbahn (nur 5 Min.

vom Ferienhaus) und 2 Skiliften (1700 Pers./Std. Förderleistung) und praktisch keinen Wartezeiten. Skitouren, Langlauf, Schlitteln, Eislaufen; Wandern, Bergsteigen (unzählige lohnende Möglichkeiten mit herrlichem Panorama). Leichtathletik (Sportplatz mit Tartanbahn und Turnhalle). Ausflugsmöglichkeiten: nach Zermatt,

Saas Fee, Brigerbad (Thermalquellen), Hallensport in Visp (Eislauf, Tennis) Steg (Schwimmen).

Nähre Auskunft erteilt Ihnen gerne die Gemeindeverwaltung Visperterminen, 3931 Visperterminen, Tel. 028 46 20 76.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte.

Appenzeller Schaukäserei

in Stein/Appenzell



Täglich (auch sonntags) geöffnet

von 8-20 Uhr
Käseherstellung von 9-11 Uhr
und von 13-15 Uhr

Appenzeller Spezialitäten
aus Küche und Keller
(Service bis 19 Uhr)
Käsespezialgeschäft/Tonbildschau

Telefon 071 59 17 33



KOLONIEHEIM GESUCHT

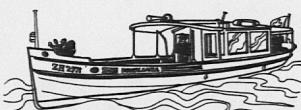
Warum viel Zeit und Kosten aufwenden, wenn eine einzige Anfrage 240 Heime erreicht? Eine Karte mit «wer, wann, was, wieviel» an (kostenlos)

Gruppenferienheime

rasch Entschlossene können dank neuer Pachtverträge noch kurzfristig im Juli oder August bei uns reservieren, z. B. Flumserberge, Vitznau. Sehr günstige Konditionen.



Für September verlangen Sie die spezielle Offertliste «Herbst 83» gleich bei Ihrem Gastgeber:
Dublett Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40



Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.

8193 Eglisau,
Tel. 01 867 03 67

Sport und Freizeitheim Büel, 7241 St. Antönien GR

Neu ausgebautes Haus. Grosser Aufenthaltsraum von 100 m². Eigener Spielplatz und geheiztes Schwimmbecken. Sommer und Herbst 1983 sowie Winter 1984 noch freie Termine. Verlangen Sie Offerten.

Familie A. Thöny-Hegner
Telefon 081 54 12 71

Gimmelwald bei Mürren an der Schilthornbahn

Ski- und Wandergebiet wie Mürren. Zeitgemäss eingerichtete Ferienwohnungen ab 10.– Fr. Auskunft Telefon 036 55 24 55.

Hotel Mittaghorn, Schulkilager bis 30 Personen. Auskunft A. Mittler, Telefon 036 55 16 58.

Pension Spielbodenalp 1750 m ü. M. Schulen und Gruppen von Pfingsten bis Oktober, Fritz Gertsch, Telefon 036 55 14 75 im Sommer, 55 17 09 im Winter.

Schweiz. Jugendherberge, Skilager bis 45 Personen. Lina von Allmen, Telefon 036 55 17 04.

PIZOL

Disponieren

Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. 80-Personen-Touristenlager steht zur Verfügung im Berggasthaus

Pizolhütte 2227 m ü.M.

auf dem Pizol. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft locken in dieser Höhe. Speziell geeignet für Schulreisen; für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein
Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol
Telefon 085 214 56 oder 233 58.

Silbermöve

Mövenpick

Das moderne Selbstbedienungs-Restaurant im Zürcher Zoo

Jetzt Schulausflüge ohne Verpflegungsproblem!

Zürichbergstrasse 219
Telefon 01 251 25 00

Wir haben unser Heim renoviert und umgebaut!

Pfadiheim

Eignet sich sehr gut für

Schul-Intensivwochen

Ruhige Lage. Zufahrt möglich über den Fussweg ab Bahnhof in fünf Minuten erreichbar. Bietet 42 Personen Schlafplätze. Tageskurse, Platz für 70–80 Personen, alle nötigen Einrichtungen sind vorhanden, interessante Umgebung.

Verlangen Sie den Prospekt und die Preisliste bei:
Frau Marlies Stadelmann, Haselwirt 1, 6210 Sursee, Telefon 045 21 20 88

Ferienzentrum 2043 Malvilliers
Tel. 038 36 16 20

La Chotte
Neuenburger Jura
Ferienzentrum für Seminare, Ferienkolonien, Skilager usw. 100 Plätze. Mit Bäumen bepflanzter Park. Ganzes Jahr offen. Vollpension ab Fr. 22.– (20% Reduktion Außersaison). Dokumentation auf Verlangen.



JZK
Jugendzentrum
Kandersteg

Mit vier Häusern und 17,5 ha Gelände zählt das JZK zu den grössten jugendtouristischen Betrieben der Schweiz. Verlangen Sie weitere Auskünfte über Telefon 033 75 11 39.

**Sind Sie Mitglied
des SLV?**

Zu verkaufen in Brail, Grenze Ober- Unterengadin, 500 Jahre altes, stilecht renoviertes

Engadinerhaus – Villa

mit 16 Zimmern, sep. Ferienwohnung und Studio. Komfortabler Ausbau, Zentralheizung (neu), Garagen und Parkplätze, 2700 m² Umschwung, an bester Lage. Preis/VB 1 Mio. Fr.

Geeignet für Ferienheim, Lagerhaus für Institution, Gemeinde, Verein usw.

Weitere Auskunft erteilt:
CFA, Corporate Fiduciary AG, Loostrasse 7,
8803 Rüschlikon, Telefon 01 724 18 35

Gratis Ferien in Täsch/Zermatt

Aus den USA zurückgekehrte Schweizer Familie möchte ihren beiden Kindern (12, 13) Zusatzzunterricht in Deutsch erteilen lassen.

Wir offerieren:
Kost, Logis (eigenes Zimmer), Familienanschluss, Reisekosten, Ausflüge (Sommerskifahren Zermatt), bescheidenes Salär

Wir erwarten:
Aufenthalt von 3 bis 4 Wochen in der Zeit von Anfang Juli bis Ende August; täglich 3 bis 4 Std. Deutschunterricht

Nähere Auskunft:
Familie Peter Gunzinger-Rasmussen, Haus «Flora», Täsch/Zermatt, Telefon Geschäft 028 67 12 40, Privat 028 67 34 05



Sommer 1984

Inmitten des bekannten Wangergebietes **Bad Ragaz-Pardiel-Pizol** direkt neben der Gondelbahnstation vermieten wir an Schulgemeinden und Jugendorganisationen zu vorteilhaften Konditionen das

Berghaus Pizol

- Gruppenunterkunft 60 Plätze
- Gästezimmer für Lagerleiter
- Aufenthaltsräume
- sehr gut eingerichtete Küche

Interessenten melden sich frühzeitig bei:
Herrn Fritz Thut, dipl. Ing.

Verwaltungsratspräsident der Bergbahnen Bad Ragaz-Pizol AG, Fläscherstrasse, 7310 Bad Ragaz, Tel. 085 9 36 38 oder 9 19 64

Berghaus Stadturnverein Biel, neu Les Prés-d'Orvin/Chasseral (1200 m)

3 komf. Massenlager 50 Plätze
8 komf. Zimmer 20 Betten
moderne Küche, gr. Aufenthaltsraum mit Cheminée
Autozufahrt (Sommer), Parkplatz
Sommer: zahlreiche Wandermöglichkeiten
Winter: ideales Langlaufgebiet (50 km gespürte Loipen)
4 Skilifte, schneesicher
Anfragen an Radio Evard, Biel-Brügg, Telefon 032 53 12 12

Schweizerisches PTT-Museum

3030 Bern, Helvetiaplatz 4

Permanente Ausstellung über die Geschichte der Post und des Fernmeldewesens in der Schweiz

Wertzeichensammlung PTT: Eine der wertvollsten und grössten Briefmarkenausstellungen der Welt

Öffnungszeiten:
Montag 14 bis 17 Uhr
Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr
an hohen Feiertagen geschlossen

Eintritt frei

Studienfahrten durch Holland auf Jugendhotelschiffen und traditionellen Segelschiffen

Angenehme Unterkunft und interessante Preise für Gruppen ab 15 Personen. In 6 bis 7 Tagen erleben Sie auf Hollands Kanälen die Städte: Amsterdam–Haarlem–Leiden–Den Haag–Delft–Rotterdam–Gouda. (Preis ab DM 128,50 p. P.) oder 5 Tage IJsselmeer und Wattenmeer (Preis ab DM 120,– p. P.) Verpflegung DM 15,– p. P./p. T., Selbstversorgung möglich. Besichtigung der Schiffe nach Verabredung. Auskünfte und Prospekt: Channel Cruises Holland, Oudelanddijk 8, 1141 PH Monnickendam/Holland. Ruf-Durchwahl: 0031-2931.60228 oder 2932.60228 oder 2933.60228.

Beatenberg

1150 bis 1300 m

Steinböcke beobachten? Günstige Verpflegungsmöglichkeiten im Berghaus (Massenlager), Tel. 036 41 11 97. Wir unterbreiten Ihnen gerne Vorschläge! Verkehrsbüro, 3803 Beatenberg, Telefon 036 41 12 86

Das Schulreiseziel mit allen Kombinationsmöglichkeiten: Schiff, Drahtseilbahn, Postauto, Sesselbahn, gefahrloses Wandern nach Mass. Wollen Sie Bergblumen zeigen,

Münsinger Ferienheim, Saanenmöser noch frei:

9. bis 14. Januar 1984
5. bis 10. März 1984

René Aeschlimann, Gartenstrasse 20,
3110 Münsingen, Telefon 031 92 14 53



Gegründet 1925

Reformiertes Töchterinstitut Lucens

Jahreskurs für Mädchen von 15 bis 17 Jahren

Gründliches Erlernen der französischen Sprache, fakultativ Englisch, Italienisch. Vorbereitung auf Handels-, Verwaltungs-, Hotel-, Pflegeberufe. Haushaltungsschule. Obligatorisches 9. Schuljahr.

Diplom der Alliance française und Lower Cambridge.

Privatschwimmbad, Tennis, Sportplätze, Reiten. Grosser Park und Garten. Freizeitgestaltung.

Eintritt: Frühjahr und Herbst.

Institut protestant de jeunes filles
1522 Lucens VD, Tel. 021 95 81 25

BERGHOTEL RIGI SCHEIDEDEGG

Mit Massenlager. Ideal für Schulreise-Übernachtungen. 1 Nacht Massenlager mit Nachtessen und Frühstück für nur Fr. 17.50 pro Person

6411 Rigi Scheidegg, Telefon 041 84 14 75

Sörenberg



Brienzer Rothorn

Ihr Ausflugs-Hit Brienzer Rothorn ein Begriff

Ein einzigartiges Erlebnis! 2350 m ü.M., höchster Gipfel im Kanton Luzern.

- Herrliche Rundsicht über die Alpen und das ganze Mittelland
- Einmaliges Wandergebiet (Höhenweg Rothorn bis Lungern-Schönbühl)
- Günstige Verpflegung und ermässigte Billette für Schulen und Familien

2350 m ü.M., Sommer und Winter
Zentralschweiz Suisse centrale Central Switzerland

Luftseilbahn Sörenberg – Brienzer Rothorn, Telefon 041 78 16 80

Auch im Schuljahr 1983/84 wird

das Vorbereiten

ein wesentlicher Teil Ihrer Arbeit
bleiben. Unsere Unterrichtshefte
helfen Ihnen dabei.

Ich bestelle:

Ex. Unterrichtsheft Ausgabe A, 128 S., A4, Balacron-Einband, Fr. 11.-

Ex. Zusatzheft Ausgabe U, 80 S., 5 mm kariert, A4, Balacron-Einband, Fr. 6.-

Name und Adresse _____

Einsenden an Unterrichtsheft-Verlag A. Schmid, Schachenstrasse 10, 6010 Kriens



familienfreundliche Ferienwohnungen

Studios ab Fr. 98 000.-

1½-Zimmer-Wohnungen ab Fr. 162 000.-

2½-Zimmer-Wohnungen ab Fr. 216 000.-

3½-Zimmer-Wohnungen ab Fr. 294 000.-

vollständig und gediegen möbliert. Restaurationsbetrieb, Hallenbad, Kegelbahn, Spiel- und Mehrzweckraum.

Interessante Mitbeteiligung. Kulante Finanzierung.

Beratung und Verkauf

Knecht & Theiler AG

Immobilien-Agentur, Waffenplatzstrasse 49, 8002 Zürich,

Telefon 01 202 30 60

Sprachheilverband Prättigau

Wir suchen dringend

eine (n) Logopädin (en)

für den ambulanten Sprachheilunterricht in den Prättigauer Gemeinden. Stellenantritt: auf Anfang Schuljahr 1983/84 (Ende August).

Gesucht wird eine zu selbständiger Arbeit fähige Persönlichkeit.

Interessenten melden sich bei Frau Irma Walser-Troxler, 7235 Fideris, Telefon 081 54 27 37.

Ferienlager Zweisimmen (Berner Oberland)

für Ferienlager, Landschulwochen, Schulreisen und Vereinsausflüge. 120 Schlafplätze, Duschen, Aufenthalts- und Essraum, Spielplatz. Viele Sport- und Ausflugsmöglichkeiten!

Sehr günstig!

Auskünfte bei:
W. Linder, Telefon 030 2 13 23,
oder H. Aellen, Telefon 2 11 29

Ferienlager Markthalle
3770 Zweisimmen

GALAPAGOS

Die Spezialisten
für Galapagos- und
Südamerika-Reisen.

 ACON TEAM AG
CH-8038 Zürich, Tel.: 01-481 98 52

ab Fr. 3880.-
Inkl. Linienflug

Berghotel Schönhalden 8894 Flums-Kleinberg Ideal für Schulreisen und Klassenlager

90 Betten, günstige Preise. Sommer und Winter offen. Eigene Seilbahn und Skilift.

Fam. Bless-Inauen, Telefon 085 3 11 96



Namen und Marken - Zeichen für Qualität

Hersteller Fachhändler Schullieferanten

Bolcolor-Ringordner 	Bolleter AG, 8627 Grüningen Verlangen Sie Bolletes Schulprogramm Telefon 01 935 21 17	Grafoskop 	Hellraumprojektoren von Künzler W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel, 5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43
BSB  Buch Service Basel Postfach · 4002 Basel · 061/239470	liefert jeden gewünschten Titel. Nennen Sie uns Ihr Fachgebiet, wir informieren Sie.		Kindermalfarben Fingerfarben (grpr. Eidg. Gesundheitsamt) Materialstelle für Freizeit- und Jugendarbeit St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern, Telefon 041 51 41 51
SCHREINEREI EGGENBERGER	«Rüegg» Schulmöbel, Tische, Stühle, Gestelle, Korpusse 8605 Gutenwil ZH, Tel. 01 945 41 58		Demonstrationsapparate für den Physikunterricht – Verlangen Sie unseren Katalog –
ehrbar	Schulmaterial... vom Ringordner bis zum Kopierpapier 6311 Edlibach-Zug Telefon 042 52 14 47	msw 	Metallarbeitereschule Winterthur Zeughausstrasse 56 8400 Winterthur, Telefon 052 84 55 42
	Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf Ehrsam-Müller AG Josefstrasse 206, 8031 Zürich Telefon 01 42 67 67	Pano 8050 Zürich Telefon 01 311 58 66	feu- Lehrprogramme Wechselrahmen Klemmleiste Bilderschrank Klettenstellwand
	Zoologisches Präparatorium Fabrikation biologischer Lehrmittel Restaurierung biologischer Sammlungen Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21		das Gestell-System für Ordner, Bücher STEGO, 8762 Schwanden Telefon 058 81 17 77
	Mikroskope Verlangen Sie detaillierte Dokumentation. Generalvertretung für die Schweiz: Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon		Mikroskope, Stereomikroskope, Optik und Zubehör, Mikroprojektion, Mikrotome WILD + LEITZ AG, 8032 Zürich Forchstrasse 158, Tel. 01 55 62 62
Hinnen Spielplatzgeräte AG	Ein Top-Programm für Turnen, Sport und Spiel Spiel- und Pausenplatzgeräte		<ul style="list-style-type: none"> • Ausstellungsvitrinen • Sammlungsschränke • Anschlagtafeln • Stellwände SYMA-SYSTEM AKTIENGESELLSCHAFT 9533 Kirchberg, Tel. 073 31 24 31, Tlx. 883286
Ihr Partner für Lehrmittel	Kümmerly+Frey Hallerstrasse 6, 3001 Bern, Telefon 031-24 06 66/67	HERWIG WOLF AG 8307 Effretikon ZH Telefon 052 32 24 54	Schul-Ringordner, Heft- und Zeichenmappen, Schnellhefter, Zeigtaschen, Sämtl. Spezial- anfertigungen in Karton, Pressspan und PVC

PR-Beitrag

Nikon bringt aufsehenerregende Neuheiten

Mit der kürzlich erfolgten Präsentation vor der internationalen Fachpresse haben Gerüchte und Spekulationen um neue Nikon-Kameras ihr Ende gefunden. Nun steht es fest: Nikon bringt drei Kamera-Neuheiten, die aufgrund ihrer Eigenschaften noch viel von sich reden machen dürfen. Es sind dies eine Massstäbe setzende, superschnelle SLR-Automatikkamera, wie geschaffen für Sport- und Reportagefotografen, eine Autofocus-Spiegelreflexkamera für professionelle Ansprüche und schliesslich – ein Novum im Nikon-Programm – eine Autofocus-Sucherkamera in 35-mm-Format für allereinfachstes Fotografieren.

Nikon FE2:

Mit 1/4000 Sek. und Blitzsynchronisation 1/250 Sek. die schnellste Automatikkamera der Welt. Mit einer kürzesten Belichtungszeit von 1/4000 Sekunde und mit einer für Schlitzverschluss sensationellen Blitzsynchronisation von 1/250 Sekunde ist die Nikon FE2 die schnellste automatische Spiegelreflexkamera auf dem Weltmarkt. Ähnliche herausragende Leistungsdaten bietet nur das mechanisch gesteuerte Schweizermodell Nikon FM2.



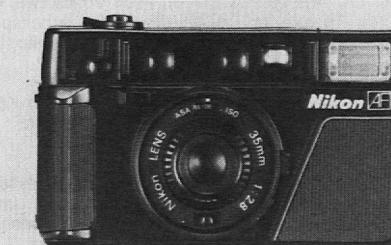
Das Geheimnis der Nikon FE2 ist der neuartige Schlitzverschluss, eine Nikon-Entwicklung mit Verschlussvorhängen aus Titanium. Hier haben Nikons Konstrukteure ein kleines Wunder vollbracht. Unter Verwendung hauchdünner Titanumfolien gelang es ihnen, das Gewicht der Verschlussvorhänge stark herabzusetzen. Damit aber die mechanische Festigkeit erhalten bleibt, wurde in die Verschlussfolien ein Wabenmuster eingeätzt.

Alle Verschlusszeiten, von 8–1/4000 Sekunde, sind stufenlos elektronisch gesteuert. Bei manueller Betrieb werden die Zeiten durch digitale Quarzsteuerung extrem genau eingehalten.

Nikon L35 AF:

Autofocus-Sucherkamera in 35-mm-Format mit neun Automatikfunktionen

Mit der L35 AF zeigt Nikon, dass sie auch im Trendmarkt der Autofocus-Sucherkameras ein wichtiges Wort mitzureden hat. Die Nikon L35 AF eignet sich besonders für Amateurfotografen, die zwar hohe Anforderungen an die Wiedergabequalität stellen, gleichzeitig aber auch Wert auf Einfachheit der Bedienung und auf einen sehr günstigen Kaufpreis legen. Die Nikon-Optik sorgt für gestochen scharfe, farbbrillante Bilder, und die Automatisierung praktisch aller Einstell- und Bedienungsvorgänge gewährleistet völlig problemlos sicheres Fotografieren.



Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel Produkteverzeichnis

Ausrüstungen für alle Sportarten

Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Bibliothekkartendrucker

Orimia AG, Bernerstrasse Nord 182, 8064 Zürich, 01 64 12 20

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zuggenried, 031 96 75 04

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödiistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zuggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,
3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Mikroskope

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A-Z

Ruedi Schmid, Vertrieb, Eyweg 3, 3063 Ittigen BE, 031 58 35 45

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Zähringerstrasse 40, 3000 Bern, 031 24 13 31
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television,
EPI = Episkope

Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobilien

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Tischtennistische

Ping Pong Lutz, 3097 Liebefeld, 031 53 33 01

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmal-
artikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehör für die nachgenannten Geräte:
Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). In Generalvertretung: Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20/21

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schuleim, Büromaterial etc.

die
renov-
ations-
bedürftig?

Kostenlose und unverbindliche Beratung

- * für die Erneuerung renovationsbedürftiger Wandtafeln, Projektionswände und Kartenzüge
- * für den Einsatz von Steck-, Haft- und Magnet-Flächen und mobilen Stell-Wänden

durch die Spezialisten der in der Schweiz führenden Herstellerfirma

hunziker 
Ausstellraum

Hunziker AG, 8800 Thalwil Telefon 01/720 56 21

Ein unvergessliches Erlebnis: Tageswanderung in Elm



Auskünfte über Routen, Preise usw. erteilen
Frl. G. Freitag und Herr W. Bäbler

Von Schwanden SBB fuhren wir nach Kies mit dem Bus, dann mit der Luftseilbahn nach Mettmen und wanderten dem Garichtesee entlang zum Wildmadfurggeli (2294 m). Von dort hinunter zur Unterempächlalp. Verpflegung gab's im Restaurant Schabell. Die Sesselbahn brachte uns dann nach Elm, der Bus nach Schwanden zurück. Ein toller Ausflug. Und das Rundreisebillett kostete nur Fr. 7.50 pro Schüler.

sportbahnen

elm
Telefon 058/861744

Abonnements-Bestellschein

Ich abonne die «Schweizerische Lehrerzeitung»

- Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____
 Ich bin nicht Mitglied des SLV

Name:

Vorname:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa